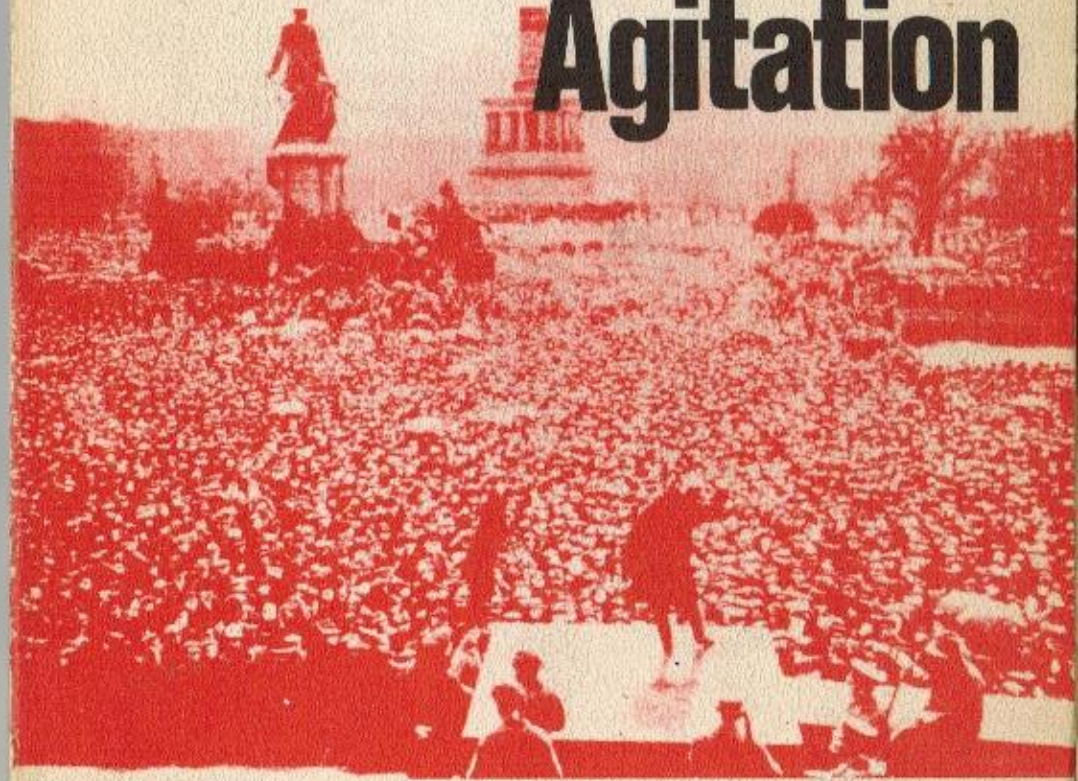


M. Kalinin • K. Kalaschnikow

Über bolschewistische Agitation



VKT
4.50

Verlag
Kommunistische Texte GmbH
44 Münster Hafenstr. 81

Alle Rechte vorbehalten.
© VKT GmbH Münster 1973
1. Auflage Juli 1973

ISBN 3-87811-005-7

Druck: team-druck KG Münster

Dem Sammelband liegen die Werke:
„Über politische Agitation“ von M. Kalinin und „Die
Grundzüge der bolschewistischen Agitation“ von K.
Kalaschnikow zugrunde.

Über
bolschewistische Agitation
Sammelband



M. Kalinin

Über politische Agitation

Einige Fragen der Massenarbeit der Partei

*Rede in einer Beratung der Parteifunktionäre der Moskauer Betriebe
am 21. April 1942*

Genossen! Ich beabsichtige nicht, euch einen instruktiven Vortrag zu halten, sondern berühre lediglich einige Fragen der Massenarbeit der Partei.

Von der Massenarbeit der Partei ist andauernd die Rede. Alle lassen sich darüber aus, aber klopft man auf den Busch, so sieht man, daß es bei vielen an der notwendigen Klarheit und Bestimmtheit, an dem konkreten Verständnis für diese Frage mangelt. Unter den komplizierten Bedingungen des gegenwärtigen Krieges, insbesondere wenn man berücksichtigt, daß Tausende neuer Kader zur Leitung der Parteiorganisation in den Betrieben und Ämtern berufen worden sind, Propagandisten und Agitatoren wurden, stehen wir vor der Aufgabe, die überaus reiche Erfahrung unserer Partei heranzuziehen, damit wir lernen, wie die politische Arbeit in den Massen anzusetzen und durchzuführen ist.

Was versteht man unter Massenarbeit der Partei? Was bedeutet, mit den Massen verbunden sein? Darauf legen wir ja in unserer politischen Arbeit besonders großen Wert.

Man kann nicht umhin festzustellen, daß die Verbindung mit den Massen ganz verschiedener Art sein kann.

Nun, sagen wir, man hat einen großen Bekanntenkreis, besucht einander, und während man gegenseitig zu Gaste ist, kann man natürlich allerlei erfahren, was im Betriebe, unter den Arbeitern, in der Institution vor sich geht. Sicherlich ist das auch eine Art Verbindung mit den Leuten.

Oder nehmen wir Familiarität im Umgang mit den Arbeitern. Der Parteiorganisator oder der Gewerkschaftsorganisator geht, sagen

wir, durch die Betriebsabteilungen, klopft den Arbeitern auf die Schulter, redet sie sogar bei den Vornamen an. Aber den Dingen geht er nicht auf den Grund, auf die Mängel macht er die Arbeiter nicht aufmerksam. Über einen solchen Sekretär des Parteikomitees oder Parteiorganisator kann man manchmal sagen hören: „Das ist ein Mensch, der mit den Massen Kontakt hat; er klopft dem Arbeiter auf die Schulter, redet ihm Iwan Petrowitsch an, er gehört zu uns.“

Den Massen nach dem Munde reden ist auch eine Art „Verbindung“ mit den Massen. Man beschwert sich bei dir über dies oder jenes, du aber nickst zustimmend mit dem Kopf und zerdrückt eine Träne. Man singt dir ein Klagelied, du aber sekundierst: „Tja, Licht gibt es keines, kalt ist es auch, und die Lebensmittel sind wirklich knapp.“ Geht im Betrieb oder im Amt irgend etwas schief, so rennst auch du herum und flennst: „Ach, zum Teufel mit den Bürokraten, schon wieder haben sie uns in eine ausweglose Lage versetzt!“ Aber man hört darauf, was du sagst, und dem einen oder anderen mag es am Anfang sogar gefallen.

Doch ist das die Verbindung mit den Massen, die wir Bolschewiki im Auge haben? Natürlich nicht. Mit den Massen dorthin gehen, wohin die Massen streben, manchmal von rückständigen Elementen verleitet, das ist eine menschewistische Linie. Unsere bolschewistische Linie ist es, die Massen zu führen, sie nicht zu bevormunden, aber vorwärts zu führen, der politisch bewußten Avantgarde folgend.

Wie führt man nun die Massen?

Bevor ich auf die Frage antworte, stelle ich euch eine andere Frage: Wer kann die Massen führen? Dazu sind die Kommunisten berufen. Die Kommunistische Partei führt die Massen und führt sie nicht schlecht. Zum Beweise dafür kann man eine Unzahl von Beispielen anführen. Das nächstliegende Beispiel ist der Krieg. Ungeachtet der Mißerfolge in den ersten Monaten des Krieges, die hauptsächlich eine Folge des plötzlichen, überraschenden Überfalls waren, kann man ruhig behaupten, daß das Volk keinen Augenblick im Vertrauen zu seiner Regierung und demgemäß auch zur Partei geschwankt hat. Das ist eine Tatsache.

Hier sind Parteileiter versammelt. Ob ihr wollt oder nicht, auf den Arbeitsstellen seid ihr die Führer der Massen. Wie könnte das auch anders sein, was wäre das schon für ein Sekretär des Parteikomitees, in dessen Person das Volk nicht den politischen Führer sähe! Der Sekretär des Parteikomitees ist im Betrieb, in der Amtsstelle, im Stadtbezirk eine höchst verantwortliche Person.

Doch welchen Anforderungen muß der Sekretär einer Parteiorganisation entsprechen, damit er wirklich Einfluß auf die Massen ausübt, damit die Massen auf ihn hören, damit sie ihm vertrauen? Selbstverständlich muß ein Parteileiter, Propagandist oder Agitator ein prinzipienfester, der Kommunistischen Partei zutiefst ergebener Mensch sein, muß er die Geschichte unserer Partei wenigstens in allgemeinen Zügen kennen und die Aufgaben verstehen, die unsere Partei der Arbeiterklasse, dem Volke stellt. Ein Parteileiter oder Propagandist darf in seiner politischen Entwicklung keinesfalls hinter den anderen zurückbleiben, es schadet ihm auch nicht, wenn er eine bestimmte Allgemeinbildung besitzt. Wie soll nun der Parteifunktionär an die Massen herangehen?

Erstens. Auf Grund meiner eigenen, vieljährigen Erfahrung möchte ich sagen, daß ein Parteileiter nicht aufgeblasen und überheblich sein darf. Wenn ihr im Gespräch mit den Arbeitern oder einfachen Parteimitgliedern auch nur durch die kleinste Geste, den geringsten Tonfall, durch einen an sich bedeutungslosen, scheinbar zufällig hingeworfenen Satz zu verstehen gebt, daß ihr euch für klüger haltet als sie, daß ihr mehr wißt, dann seid ihr unten durch. Der Arbeiter und überhaupt der einfache Mensch kann Leute nicht ausstehen, die sich etwas Besseres dünken, und wird nicht auf sie hören, ja, bei günstiger Gelegenheit wird er ihnen ihren Hochmut unter die Nase reiben. Deshalb dürfen die Kommunisten vor allem nicht hochnäsiger und überheblich sein, dürfen sie nie die Worte vergessen, die Genosse Stalin im November 1935 auf der Beratung der Stachanowleute sagte:

„Wir, die Führer der Partei und der Regierung, müssen also nicht nur die Arbeiter lehren, sondern auch von ihnen lernen. Daß ihr, die Teilnehmer dieser Beratung, hier in der Beratung einiges von den Führern unserer Regierung gelernt habt, das will ich nicht be-

streiten. Aber man kann ebensowenig bestreiten, daß auch wir, die Führer der Regierung, von euch Stachanowleuten, von den Teilnehmern dieser Beratung viel gelernt haben. Also habt Dank, Genossen, für die Lehre, vielen Dank!¹

Wir haben also festgestellt, daß ein Agitator bescheiden sein soll; besonders muß diese Eigenschaft der Parteifunktionär besitzen, der sozusagen die administrative Parteigewalt ausübt, nämlich der Sekretär der Parteiorganisation. Will er die Sympathie der Arbeiter erwerben, so muß er Bescheidenheit lernen, darf er nicht überheblich sein. Ist das richtig? (*Stimmen*: „Richtig, richtig!“) Wer ein Führer sein will, muß auf sich achten.

Zweitens. Es taugt nichts, wenn ein Propagandist, ein Leiter im Umgang mit den Massen den Schulmeister spielt. Ihr habt sicherlich schon selbst bemerkt, daß es geradezu peinlich ist, einem Redner zuzuhören, der nichts anderes zu sagen weiß als: Das und das ist notwendig, wir müssen, wir sind dazu verpflichtet. Wenn ich einen Artikel schreibe und der Gedankengang verlangt, daß ich sage „man muß tun“, dann widerstrebt mir das irgendwie, und ich bemühe mich, diese Formulierung zu ändern. Ganz anders wirkt es, wenn du deinen Gedanken, Appell oder Aufruf in die Form einer Überlegung, einer Analyse, in die Form einer Beweisführung kleidest, daß diese oder jene Maßnahme notwendig ist. Man kann sich doch an das Auditorium wenden, als ob man sich mit ihm beriete: „Was haltet ihr davon, wenn wir das so machen?“, „Mir scheint, diese Lösung der Frage wäre besser“, „Ich würde in diesem Falle so verfahren“. Dann wird die Aufnahme eine ganz andere sein.

Wir sprechen in diesem Fall vom Auftreten auf kleineren Versammlungen, in Produktionsberatungen, bei Aussprachen. Selbstverständlich ändert sich die Form des Auftretens auf Massenversammlungen: dort muß jeder Satz kurz und scharf umrissen sein, dort kann man nur schwer zur Gesprächsform greifen. Aber in eurer Alltagsarbeit habt ihr meistens die Arbeiter selbst zu Besprechungen, zu Aussprachen zu bewegen, und hierbei dürfte die Form „Was glauben Sie, was meinen Sie?“ am angebrachtesten sein. Sehr gut ist es, wenn man die Leute aus sich herauslockt, sie zum Meinungsaustausch auffordert, damit sie sich aussprechen. Dann verläuft

¹ J. Stalin, „Fragen des Leninismus“, Moskau 1946, S. 612.

die Versammlung lebhaft, die Arbeiter ergreifen gerne das Wort, und eine solche Versammlung bringt zweifellos Nutzen. Sonst geht es ja zu wie früher im Gottesdienst. Der Redner hier, das Auditorium dort, beide gehen einander nichts an; man hat die vorgeschriebene Zeit abgessen — und geht auseinander.

Habt keine Angst, vom Konzept eurer Rede oder Besprechung abzuweichen. Sprecht ihr über die Produktion oder über den Krieg, und es taucht eine andere Frage auf, für die sich die Zuhörer interessieren — macht nichts, es empfiehlt sich nicht, sie zu ignorieren. Sind die Leute erst aufgewacht und aus sich herausgegangen, so werden sie auch alles weitere anhören, und ihr findet Gelegenheit, die vorgemerkten Fragen zu behandeln.

Das Allerwichtigste ist, sich niemals um scharfe Fragestellungen zu drücken, wozu gewisse Redner nicht selten ihre Zuflucht nehmen. Auf keinen Fall nehmt dazu eure Zuflucht, weicht der Antwort nicht aus, vertuscht die gestellten Fragen nicht. Wenn ihr nicht sofort auf diese oder jene Frage antworten könnt, so sagt offen und ehrlich: „Die Frage ist interessant und wichtig, ich würde darauf mit Vergnügen antworten, bin aber augenblicklich nicht darauf vorbereitet, ich habe sie mir nicht überlegt, es fällt mir schwer, darauf zu antworten. Ich werde die Frage klären, mich mit den Genossen beratschlagen und euch dann antworten. Aber vielleicht findet sich unter euch jemand, der diese Frage erläutern kann?“ Das wird etwas ganz anderes sein. Aber wir neigen manchmal dazu, aktuelle Fragen zu umgehen oder sie so zu erklären, daß die Leute im dunkeln tappen und keine direkte, offene Antwort erhalten.

Es ist Pflicht eines Parteileiters, absolut ehrlich gegenüber anderen Leuten zu sein. Der Sekretär der Parteiorganisation ist das Auge der Partei. Ich weiß nicht, ob ihr euch dessen völlig bewußt seid. Deshalb dürfen keinerlei persönliche Sympathien und Antipathien gegenüber einzelnen Leuten Platz greifen. Sollte es Leute geben, für die ihr aus dem einen oder anderen Grunde keine besondere Sympathie hegt, so sollt ihr das tief in eurer Brust vergraben, damit niemand auch nur das geringste davon ahnt. Schlimm ist es, wenn bemerkt wird, daß ihr den Leuten gegenüber nicht unparteiisch seid.

Es kommt doch mitunter vor, daß ein ganz guter Arbeiter den Mund nicht aufmacht und sich abseits hält, während ein anderer zwar schludrig arbeitet, aber oft das Parteikomitee, den Betriebsrat, die Zelle des Kommunistischen Jugendverbandes aufsucht, sich immer zeigt — und er rückt auf. Das taugt nichts. Will der Sekretär des Parteikomitees Autorität besitzen, so muß er in den Augen der Masse eine saubere Weste haben. Das bedeutet nicht, daß er keine engeren, persönlichen Beziehungen mit bestimmten Leuten haben kann. Natürlich nicht. Aber in seinen gesellschaftlichen Beziehungen muß er sich zu allen Leuten unparteiisch verhalten. Er soll den Standpunkt einnehmen: „Du bist mein Kumpel, das ist sehr gut, aber wenn du die Arbeit vernachlässigst, bummelst, dich um die Produktionsaufgaben drückst, dann werde ich dich eher belangen als einen anderen und dir stärker einheizen.“ So und nicht anders soll der Sekretär der Parteiorganisation die Leute anfassen.

Es gilt immer so aufzutreten, daß die Menschen deiner Umgebung deine Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit spüren. Heuchelei bleibt den Massen niemals verborgen, und daher müßt ihr das um jeden Preis vermeiden. Die Massen kann man nicht täuschen, und wenn die Leute merken, daß ein Mensch heuchelt, werden sie ihm niemals wieder glauben.

Wenn wir diese Eigenschaften in uns entwickeln, dann wird uns auch die Arbeit leichter fallen.

Und jetzt stellen wir die Frage, wie man die Massenarbeit der Partei anpacken, wie man sie durchführen, wie man diese oder jene Frage vor den Massen aufwerfen soll. Alle Fragen muß man vom Parteistandpunkt aus stellen, an alles vom Parteistandpunkt aus herangehen.

Nehmen wir an, die Anleihe wird zur Zeichnung aufgelegt. Klar, daß ein Monatsgehalt gegenwärtig alle zeichnen. Und ich würde als Agitator den Arbeitern auch unumwunden sagen: „In Höhe eines Monatslohnes zeichnen die Anleihe jetzt sogar Leute, die keinen hohen Lohn haben. Ihr wißt doch, in welcher Lage sich gegenwärtig unser Staat befindet. Wir haben eine große Armee, riesige Ausgaben, der Staat braucht Geld, irgendwoher muß man es nehmen. Entweder steuern wir auf eine Inflation los, oder wir helfen dem

Staat und geben ihm Geld in der Form von Anleihen. Nur so kann man Krieg führen, einen anderen Ausweg gibt es nicht.“ Darauf könnte man einwenden: „Aber unser Leben ist doch schwer.“ — „Jawohl, es ist schwer, und auch Brot wird auf Karten verkauft, dafür ist eben Krieg. Gäbe es viel Brot, viele Stoffe, Kleider, Schuhe und andere Waren, so würden wir auch keine Anleihe zur Zeichnung auflegen, sondern einfach die Läden öffnen, sie mit Waren vollstopfen — und das Geld würde strömen. Deshalb legen wir ja die Anleihe auf, weil es an Geld und Gebrauchsartikeln mangelt, weil Geschosse und Waffen produziert werden, weil die Waren gebraucht werden, um die Bedürfnisse der Armee, des Krieges zu decken.“

Nicht nur bei uns mangelt es an Waren, sie fehlen auch in anderen Ländern, insbesondere in den faschistischen oder von den deutschen Faschisten ausgeplünderten Ländern. Und hier sollte man einhaken und den Gedanken entwickeln, daß wir daran am allerwenigsten schuld sind, daß man uns überfallen hat; hier sollte man den imperialistischen Charakter des Krieges seitens Hitlerdeutschlands erklären. Man kann die Arbeiter direkt fragen: „Wollt ihr etwa, daß wir geschlagen werden?“ Aber ich weiß, daß ihr Angst habt, dieses Wort auch nur auszusprechen. Ich aber würde denjenigen, der wenig zeichnet, immer wieder fragen: „Willst du etwa, daß wir geschlagen werden?“ Hier gibt es nur eins von beiden: Entweder wir schnallen den Riemen enger, oder wir werden geschlagen. Nehmt euch ein Beispiel an den Leningrader: Welche Schwierigkeiten machen sie durch, und wie heldenmütig halten sie sich. So muß man die Fragen vor den Werktätigen stellen, das entspricht dem Parteistandpunkt.

Als ich in einem Großbetrieb vor den Arbeitern auftrat, sagte ich ihnen unumwunden, der Staat verlange von uns, daß wir weniger verbrauchen und mehr erzeugen; ich stellte die Frage auf Biegen oder Brechen und erklärte, wir täten das nicht deshalb, weil wir möchten, daß unsere Arbeiter und Angestellten fasten, sondern nur deshalb, weil wir jetzt weniger Waren haben, die Anforderungen der Front wachsen und der Feind uns zusetzt. Habt keine Angst, die Fragen auf Biegen oder Brechen zu stellen, wenn ihr sie nur richtig, vom Parteistandpunkt aus stellt.

Weiß man im Betrieb, daß ihr nicht zum Heucheln neigt, nicht um den heißen Brei herumgeht, nicht die Nase in die Luft steckt, so werden eure Worte in das Bewußtsein eines jeden eindringen. Sonst wird man euch nicht glauben und sagen: „Wir kennen dich, uns gibst du gute Ratschläge, selbst aber richtest du dich nicht danach und handelst deinen eigenen Worten zuwider.“ Vielleicht sagen sie es einem nicht ins Gesicht, aber hinter dem Rücken werden sie es natürlich sagen

Worin besteht heute die Aufgabe der Propaganda und Agitation der Partei? Darin, die Massen auf Schritt und Tritt spüren zu lassen, daß die Kommunistische Partei nicht eigene, abgesonderte Interessen hat, daß sie die Interessen des Proletariats, des gesamten Volkes als Ganzes vertritt. Und gerade im gegenwärtigen Augenblick tritt das Überwiegen der Gesamtinteressen über die Privatinteressen erstaunlich klar und anschaulich hervor, so daß es jedermann, sogar einem ungebildeten Menschen, sogar einem Kinde einleuchtet. Jeder erkennt heute an, daß die Interessen des Volkes heute höher stehen als die Einzel-, die Gruppeninteressen.

Ein grausamer Krieg tobt, die Faschisten verüben unerhörte Bestialitäten. Es ist notwendig, davon zu sprechen und jeden zu fragen, was er denkt, wie er an der Sache der Allgemeinheit teilnehmen möchte. „Das ist es, was die Gesamtheit, was die Partei von dir verlangt. Vernichten wir den Feind, so wirst du alles haben, vernichten wir ihn aber nicht, so gehst auch du zugrunde. Doch den Feind vernichten können wir nur unter der Bedingung, daß wir alle unsere Kräfte, die materiellen wie die menschlichen, für den Krieg einsetzen.“ Spricht man derart auf einer beliebigen Versammlung und legt all dies ehrlich dar, so verbürge ich mich, daß jedenfalls 99, wenn nicht alle 100, sich für die Notwendigkeit aussprechen, jedes beliebige Opfer zu bringen, wenn nur der Feind vernichtet wird. Vielleicht findet sich irgendein Lumpenkerl, der dagegen ist; Feinde gibt es noch, aber das sind Einzelpersonen, Abtrünnige, Überbleibsel der alten Welt. Wir müssen die Menschen lehren, hingebungsvoll zum Nutzen der Allgemeinheit zu arbeiten. Darin besteht heute die Aufgabe der Kommunisten.

Wir können eine sehr wichtige Erscheinung feststellen: daß heute in die Partei mehr Leute eintreten als in Friedenszeiten, daß an der Front mehr eintreten als im Hinterland, daß in den Bezirken, die der Front näher liegen, mehr eintreten als in den Bezirken, die weiter entfernt sind. (Stimmen: „Richtig!“) Warum ist das so? Weil alle spüren, daß es gilt, die Partei zu stärken. Alle wissen, daß unsere Partei die Führerin ist, daß nur eine mächtige, starke Partei dem Volke den Sieg sichern kann. Und wenn der Rotarmist sieht, daß ihm ein schwerer Kampf bevorsteht, richtet er ein Aufnahmegesuch an die Partei, weil er wünscht, als Kommunist in den Kampf zu gehen. Darin äußert sich die große Stärke unserer Partei und des Sowjetstaates. Die Massen wissen ausgezeichnet, daß der Weg der Partei ihr Weg ist.

Im faschistischen Deutschland gibt es auch Massenorganisationen. Doch Hitler hat die Massen verdummt, unterdrückt und erniedrigt, während wir die Entwicklung der Massen fördern und ihr Bewußtsein heben.

Hier wurde davon gesprochen, daß die Propagandisten und Agitatoren den Wünschen der einzelnen Arbeiter entgegenkommen und ihnen helfen. Das ist nicht schlecht. Ich muß sagen, wenn man den Leuten irgendwie helfen kann und wirklich hilft, so ist das ausgezeichnet, ist das ein schöner menschlicher Charakterzug. Die Frauen verstehen das besser als die Männer. Aber auch bei dieser Gelegenheit sollte man die Verbindung zwischen den persönlichen Sorgen und unseren allgemeinen Aufgaben erklären. Kommt ein Mensch mit einer Bitte, so soll man ihm helfen und gleichzeitig sagen: „Siehst du, die Parteiorganisation oder die Gewerkschaft hilft dir, sie tun etwas für dich, aber wir wollen, daß auch du, wenn die Reihe an dich kommt, nicht abseits stehst, sondern zusammen mit allen übrigen am gemeinsamen Werk mitschaffst.“ Diese Linie müssen wir in unserer ganzen Arbeit in der Masse einhalten und durchführen.

Es war hier auch davon die Rede, daß das gemeinsame Lesen der Zeitungen ziemlich langweilig verläuft. Das rührt daher, daß das Vorlesen der Zeitung häufig in eine Bevormundung der Arbeiter ausartet. Mir scheint, es ist nicht immer angebracht und nutz-

bringend, ständige Vorleser zu bestimmen. Wäre ich Sekretär der Parteiorganisation eines Betriebes, so würde ich folgendermaßen verfahren: Ich ginge während der Mittagspause zu den Arbeitern und fragte, ob jemand hören möchte, was in den Zeitungen steht. Natürlich fänden sich solche Leute. Dann würde ich fragen: „Und wer möchte vorlesen?“

Dazu sind bei uns viele imstande, und zweifellos würden sich Freiwillige melden. Ich würde dieser Arbeitergruppe einen erfahrenen, gebildeten Arbeiter zuteilen, damit er eine Aussprache anbahnt und das Gelesene erläutern hilft. Das wäre natürlicher, und es fiel leichter, die Fragen herauszufischen, für die sich die Arbeiter interessieren. Natürlich muß man einen Menschen mit Bildung und Takt zuteilen. Ich verbürge mich, daß bei einer solchen Diskussionsmethode das gemeinsame Lesen der Zeitungen lebhafter verlaufen und Anklang finden wird.

Vor 40 Jahren war ich selber Vorleser. Mein illegaler Zirkel umfaßte 15 Menschen. Hätte ich nur vorgelesen, so wäre nichts dabei herausgekommen. Das Vorlesen selbst nahm damals 15 bis 20 Minuten in Anspruch, dann wurde diskutiert. Ich fragte: „Nun, habt ihr das oder jenes verstanden?“ — „Nein, das haben wir nicht verstanden.“ — „Schön, wollen wir die Sache mal klären.“ Und dann beginnt die Aussprache; sie dauert eine Stunde, anderthalb Stunden, ja, noch länger. Solange ich vorlas, schliefen die Zuhörer nicht, da sie wußten, daß nach dem Vorlesen die Diskussion begann. Seht ihr, Genossen, es ist gar nicht so einfach, ein Agitator zu sein. Das Vorlesen der Zeitung ist beinahe schon eine propagandistische Arbeit, das muß man geschickt, mit Überlegung machen. Wenn der Vorleser und Ausspracheleiter es nicht versteht, die Zuhörer zu interessieren, und die Zuhörer wissen, daß ihr ihm vorher alles eingetrichtert habt, zu welchem Meinungsaustausch kann es dann schon kommen? Die Zuhörer werden solche Lesestunden hinnehmen wie Unterrichtsstunden, etwa in der Art des früheren Religionsunterrichts.

In jedem Zeitungsartikel kann man bei etwas einhaken, um das Gespräch auf die allgemeinen politischen Fragen zu bringen. Und ich bin der Meinung, am besten ist es, wenn einer der Arbeiter

selbst vorliest, ja, noch besser, wenn alle der Reihe nach vorlesen und die Genossen, die ihr den Gruppen zuteilt, sich darauf beschränken, die Aussprache zu lenken und Unverstandenes zu erklären.

Als ich die Reden der Genossen hörte, die hier auftraten, spürte ich nicht, daß ihr Initiative entfaltet und Produktionsfragen aufgeworfen hättet. Vielleicht habt ihr euch geniert, das ist möglich.

Welche Produktionsaufgaben, außer jenen allgemeinen Aufgaben, über die ihr ausgezeichnet Bescheid wißt, stehen heute vor uns? Ich würde beispielsweise als eine der wichtigsten Aufgaben die Schrottsammlung nennen. Nicht in den Fabriken und nicht in den Wohnungen, aber nehmen wir das ganze Moskauer Gebiet. Wieviel Geschößsplitter liegen dort allein verstreut! Warum sollte man den Moskauer Jungkommunisten nicht die Aufgabe stellen, diesen Schrott zu sammeln? Auf den Feldern und in den Wäldern des Moskauer Gebiets liegen abgestürzte Flugzeuge und eine Unmenge anderen Metallschrotts. Ich bin der Meinung, man kann ganz leicht mindestens 10 000 Tonnen Schrott sammeln, diese Ziffer ist sogar sehr bescheiden. Der Nutzen, den wir davon hätten, wäre beträchtlich. Dazu ist es natürlich notwendig, eine entsprechende Agitation zu entfalten, den Jungen und Mädeln zu erklären, wie dringend das Land Metall braucht, sie zu instruieren, wie die Sammlung vor sich geht und der Schrott abgeliefert wird. Im Grunde ist hier kaum etwas zu agitieren, ohnedies ist alles hinreichend klar, es genügt, wenn ihr die Sache praktisch organisiert.

Ich möchte noch bei der Frage der Gemüsegärten verweilen. Von den Genossen, die hier aufgetreten sind, hat kein einziger diese Frage berührt, obgleich es eine wichtige Frage ist. Der Agitator soll nicht nur für die Gemüsegärten agitieren, sondern auch helfen, diese Sache zu organisieren, darauf achten, daß die Leute nicht vergebens auf die kollektiven Gemüsefelder gejagt werden, daß jeder Arbeitstag voll ausgefüllt ist mit produktiver Arbeit. In dieser Beziehung haben die Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre gemeinsam mit den Wirtschaftsleitern eine große organisatorische Arbeit zu leisten.

Mich hat auf unserer Beratung noch folgender Umstand in großes Erstaunen versetzt. Tag für Tag schreiben die Zeitungen von der Stachanowbewegung. Und hier sind die Sekretäre der Parteiorganisationen versammelt, einige davon haben beinahe einen Rechenschaftsbericht über ihre Arbeit gegeben, aber die Stachanowbewegung hat niemand erwähnt, sie ist vergessen worden. Und mir scheint, daß die Stachanowbewegung nicht zufällig vergessen wurde. Was in den Zeitungen über die Stachanowbewegung steht, schießt manchmal weit am Ziel vorbei. Man macht nur Reklame für die Tausender und Zweitausender, aber die Frage ist: Gibt es ihrer denn so viele bei uns? Deshalb habt ihr wohl auch nichts von der Stachanowbewegung gesagt. Auch in euren Betriebswandzeitungen ist wahrscheinlich vorzugsweise nur von den Tausendern die Rede.

An diese Frage kann man von zwei Seiten herangehen. Man kann auch so sagen: Verstehen denn bei euch in der Fabrik oder im Werk der Direktor, der Obergeringieur und die gesamte Verwaltung überhaupt nichts, daß unter ihrer Leitung lange Zeit hindurch Arbeitsnormen bestanden, die ein vernünftiger, ehrlicher Mensch zu 1000 Prozent erfüllen kann? Offenbar haben die Leute bisher sehr schlecht gearbeitet oder gar nichts getan. Denn wenn ein Mensch im Betrieb ohne die Einführung irgendwelcher Vorrichtungen und Neuerungen die Norm zu 1000 Prozent erfüllt, dann muß man den Direktor und den Obergeringieur eines solchen Unternehmens vor Gericht stellen, weil in ihrem Unternehmen die Staatsmittel verschleudert werden. Ich habe selbst 25 bis 27 Jahre als Dreher im Betrieb gearbeitet, und auch ihr seid Arbeiter von der Werkbank und versteht, was ein Tausender bedeutet.

Ein wirklicher Tausender kann nur derjenige sein, der in seinem Arbeitsprozeß irgendeine Vervollkommnung, eine technische Verbesserung eingeführt hat. Nun, sagen wir, ihr habt die Knöpfe mit der Hand angenäht, und später wurden sie maschinell angenäht. Natürlich mußte die Erzeugung sich vervielfachen. Oder irgendein anderer Rationalisierungsvorschlag ist in den Arbeitsprozeß eingeführt worden, was zu einer raschen Steigerung der Erzeugung führt. Die Stachanowbewegung ist ganz undenkbar ohne die Rationalisierung des Arbeitsprozesses. Aber gerade davon wird nicht gesprochen, darauf wird nicht hingewiesen.

Spricht man von Tausendern, so soll man sagen, daß ein bestimmter Mensch in einem bestimmten Betrieb einen vernünftigen Rationalisierungsvorschlag gemacht hat, wodurch ein bestimmter Nutzeffekt in der Produktion erzielt worden ist. Es ist unvergleichlich wichtiger zu erzählen, wie ein bestimmtes Ergebnis erreicht wurde, als endlos das Wort „Tausender“ zu wiederholen. Und es ist notwendig, daß im Betrieb alle auf jede Neuerung achten, damit sie auch in andere Werkabteilungen eindringt. Und war der Rationalisator ein Schlosser, ein Maschinenarbeiter oder ein anderer Facharbeiter, so ist die Frage angebracht: Wie haben ihm die Werksingenieure und Konstrukteure dabei geholfen? All dies zeigt, wieviel Rückständigkeit es bei uns noch gibt, was diese hochwichtige Angelegenheit, die Propagierung der Rationalisierung, die Einführung von Neuerungen, die Entfaltung des Wettbewerbs angeht. Würden die Artikel über die Tausender sich damit befassen, so wäre das eine große Hilfe für die Sache der Rationalisierung.

Doch worin liegt das Hauptübel? Das Übel liegt darin, daß wir den einfachen Durchschnittsarbeiter vergessen. Sagt mir: Würden alle diejenigen Arbeiter, die jetzt ihre Normen noch nicht erfüllen, nunmehr ihre Normen erfüllen, um wieviel würde dann die Produktion steigen? Sagt es, ihr seid erfahrene Leute. (Stimmen: „Um 10—15—20 Prozent.“) Seht ihr, wenn es uns also gelänge, die Arbeitsproduktivität aller Arbeiter, ich sage ausdrücklich aller Arbeiter, nur um 10 Prozent zu steigern, welch großen Nutzeffekt ergäbe das, um wie vieles würde unsere Industrieproduktion wachsen! Doch das läßt sich schwerer erreichen, als einzelne Rekorde aufzustellen. Irgendeine kleine Erfindung machen oder einen Rationalisierungsvorschlag durchführen, das ist sehr wichtig, aber das ist nicht alles und nicht das Schwerste. Wenn man an einer Drehbank die Schrauben mit der Hand schneidet, stellt man 20 Stück her, während man am Automaten 5000 herstellen kann. Aber das ist noch nicht das Entscheidende.

Die Stachanowbewegung setzt eine Verbesserung der Arbeitsmethoden, eine Erleichterung der Arbeit durch Einführung verschiedener Vorrichtungen voraus. Dieses Neuerertum kann keinen sehr großen Kreis von Menschen erfassen, weil hier viel vom einzelnen Menschen abhängt, von seinen individuellen Fähigkeiten, sei-

nem erfinderischen Geist. Aber man muß es weitertreiben und entwickeln, insbesondere sollen das die Abteilungsingenieure und Konstrukteure tun, die durch ihre Stellung dazu verpflichtet sind.

Die Stachanowbewegung darf indes die Rolle des sozialistischen Wettbewerbs der einfachen Leute, der sehr viel Nutzen bringen kann, nicht verdunkeln und verkleinern; den Erfolg der Produktion entscheiden die einfachen Durchschnittsmenschen. Euch aber, Genossen, sage ich direkt ins Gesicht, ihr behandelt die einfachen Leute mit Geringschätzung. Erinnert euch öfter daran, daß die Steigerung der Arbeitsproduktivität der Durchschnittsarbeiter um lächerliche 10 Prozent eine Riesenangelegenheit ist und daß man dafür tagtäglich agitieren muß. Darauf gilt es das Augenmerk der Ingenieure zu lenken, besonders jener Ingenieure, die Parteimitglieder sind, deren es in solch großen Städten wie Moskau gar nicht so wenige gibt. In der Presse muß man die Stachanowbewegung so darstellen, wie sie sein soll. Die Errungenschaften der Rationalisierung soll man propagieren und aufzeigen, vor allem aber in die Produktion einführen; man darf jedoch ihretwegen nicht die Augen verschließen vor der Wichtigkeit der Aufgabe, höhere Leistungen der Durchschnittsarbeiter zu erzielen. Der Durchschnittsarbeiter erhöht seine Arbeitsproduktivität, ohne die Technologie des Arbeitsprozesses zu verändern, nur indem er intensiver, flinker, gewandter arbeitet. Es wäre angebracht, solche Durchschnittsarbeiter, besonders ältere, erfahrene Betriebsarbeiter zu versammeln und sich mit ihnen gründlich auszusprechen, wie man die Erzeugung der Teilstücke steigern könne. Das würde sich günstig auf die allgemeine Arbeitsbilanz des Betriebes auswirken und einen großen Nutzeffekt ergeben.

Ich empfehle euch dringend, den Durchschnittsarbeitern größeres Augenmerk zu schenken, sie aufrücken zu lassen, ihre Arbeit in den Betriebswandzeitungen zu beleuchten. Sagen wir, ein Arbeiter hat im Laufe von 2 Jahren nur 80 bis 90 Prozent der Norm erfüllt, während des Krieges aber hat er 100 bis 105 Prozent erreicht. Man muß ihn herausstellen, seine Arbeitsleistung popularisieren. Warum? Ganz einfach darum, weil es solcher Arbeiter Tausende gibt. Hebt einen einfachen Durchschnittsarbeiter auf den Schild, der seine Norm regelmäßig um 3—5 Prozent übererfüllt. Schreibt einen kleinen

Artikel über ihn in der Zeitung, veröffentlicht sein Bild. Dann wird sich der Arbeiter, der neben ihm an der Werkbank steht, am Kopf kratzen: „Und ich, bin ich vielleicht schlechter als er? 3 bis 5 Prozent mehr werde ich auch noch leisten können, dann wird auch mein Bild in der Zeitung erscheinen.“

So entfaltet sich der Massenwettbewerb, weil er einen Weg einschlägt, der für alle gangbar ist. Und das wird wirklich eine große Hilfe für die Produktion sein. Man nennt das häufig Stachanowbewegung, aber im Grunde ist es der eigentliche sozialistische Wettbewerb, die Stoßarbeiterbewegung, von der man sich keinesfalls lossagen darf, die man nur auszunutzen verstehen muß, und ich lege sehr viel Wert darauf, daß ihr sie ausnutzt und entfaltet. Man muß die Dinge realistisch sehen; was wir brauchen, sind nicht Sensationen, sondern reale Ergebnisse, und das bedeutet, die durchschnittliche Erzeugungsnorm zu steigern.

Hier wurde die Frage aufgeworfen, welche politische Arbeit man mit den neuangestellten Arbeitern leisten soll. Das ist eine sehr wichtige und schwierige Arbeit. Worin liegt hier die Schwierigkeit? Vor allem darin, daß den neuen Arbeiter — jetzt aber kommen vorzugsweise Frauen in die Produktion —, wenn er zum erstenmal in den Betrieb kommt, das ungewohnte Treiben im Betrieb zunächst außer Fassung bringt, ja, manche geradezu in Angst versetzt. Und erst wenn er ein halbes Jahr im Betrieb gearbeitet hat, beginnt er ihn zu lieben. Ich weiß das von mir selber. Im Betrieb herrscht Disziplin, während bei uns die Leute, insbesondere die Jugend, an Ungebundenheit gewöhnt sind. Es gilt, den Neueintretenden Arbeitern zu helfen, daß sie sich in den Produktionsprozeß einleben, sich an die Betriebsordnung und Disziplin gewöhnen, und andererseits soll man den Leuten verständlich machen, daß es ihnen zwar im ersten Anlauf schwerfällt, sie aber dann am Betrieb Gefallen finden und nicht von ihm wegzubringen sein werden. Man muß alles tun, damit die neuen Leute im Betrieb ihre Arbeit lieben lernen, ihren Beruf schnellstens meistern und ihre Qualifikationen erhöhen. Deshalb scheinen mir die wichtigsten Aufgaben zu sein, daß den neuen Arbeitern betriebstechnische Hilfe geleistet wird und daß die Partei- und Gewerkschaftsorganisationen ihr Augen-

merk der Frage zuwenden, wie die neuen Arbeiter in das Alltagsleben des Kollektivs einzubeziehen sind. Sehr wichtig ist es, die Menschen kennenzulernen, zu wissen, welches Kontingent in den Betrieb gekommen ist, und dementsprechend seine Arbeit einzustellen.

Wir haben jetzt ein außerordentlich überzeugendes Argument zu unserer Verfügung — den Krieg. Es gilt, der in den Betrieb eingetretenen Jugend klarzumachen, daß sie nicht zum Scherz, nicht zur Spielerei hierher gekommen ist, sondern sich an einer Kampf-front befindet, die der Kriegsfrent an Wichtigkeit kaum nachsteht. Das ist eines unserer stärksten Argumente. Mit den neuen Kontingenten der Arbeiterjugend in den Betrieben hat nicht nur der Kommunistische Jugendverband, sondern auch die Parteiorganisation zu arbeiten.

Von den neuen Arbeiterkadern, den Frauen und der Jugend, wird in der gegenwärtigen schwierigen Lage sehr viel abhängen. Es ist notwendig, die neuen Arbeiter an Disziplin zu gewöhnen, ihnen die gesamtproletarischen Interessen zum Bewußtsein zu bringen. Die Parteiorganisation muß ihre Massennarbeit unter ihnen tagtäglich und mit Geschick leisten, aber es ist nicht angebracht, nur durch Moralpredigten auf sie einzuwirken, es gilt vielmehr, die neuen Arbeiter selber für die gesellschaftliche Arbeit zu interessieren und zu gewinnen.

Das ist eigentlich alles, was ich euch sagen wollte. Gestattet mir, den Wunsch auszusprechen, daß unsere Unterhaltung wenigstens in bescheidenem Maße dazu beiträgt, euch in eurer Arbeit zu helfen.
(Anhaltender Beifall.)

Das Wort des Agitators an der Front

Rede bei einer Besprechung mit Frontagitatoren am 28. April 1943

Jeder Agitator ist bestrebt, persönliche Gespräche zu führen, die voller Herzlichkeit sind. Was verstehen wir unter Herzlichkeit? Ich weiß, daß die Agitatoren häufig zu den Kämpfern gehen mit der vorgefaßten Absicht, sich mit ihnen unter vier Augen herzlich auszusprechen. Und allein schon der Umstand, daß der Agitator sich von vornherein dieses Ziel stellt, nimmt dem Gespräch den herzlichen Ton. Würde aber der Agitator zu den Kämpfern kommen, um ein Glas Tee zu trinken, mit ihnen ein Gespräch anknüpfen über dieses oder jenes und dann eine sie interessierende Frage anschnitten, so bekäme diese Unterhaltung wirklich ungezwungenen Charakter.

Ein anderes Beispiel. Hat ein Mensch sich etwas zuschulden kommen lassen, und ihr habt ihn väterlich gescholten, ihm die Leviten gelesen, dann aber gesagt: „Na schön, ich werde mit niemandem darüber sprechen, aber bedenke, wenn du dich noch einmal vergehst, dann kann ich es nicht mehr geheimhalten“, so ist das auch Herzlichkeit. Kommt hingegen ein Mensch mit der vorgefaßten Absicht, ein herzliches Gespräch zu führen, so kommt fast nie etwas dabei heraus.

Wenn ich von ungewungener Unterhaltung spreche, so meine ich damit, daß die Leute an nichts gebunden sind, euch alles fragen können, was sie interessiert, ohne das Gefühl zu haben, daß der Agitator sie zu einem bestimmten Zweck aufgesucht hat. Bekanntlich haben die Agitatoren viele Aufgaben, die spezielle Themen betreffen, und sie müssen diese Aufgaben auch erfüllen. In einer ungezwungenen Unterhaltung aber, wie ich sie im Auge habe, springt ein Thema sozusagen ungewollt auf.

Ihr sollt euch bemühen, die Leute zum Meinungs­austausch zu bewegen, sie zum Streiten zu bringen, damit ihr gewissermaßen als Schiedsrichter auftreten und entscheiden könnt, wer von ihnen recht hat.

Ungezwungenheit bedeutet nicht, daß es nicht nützt, die Unterhaltung zu lenken. Lenken soll man sie, aber dabei gilt es, klug vorzugehen, damit die Leute nicht merken, daß ihr mit einer bestimmten Aufgabe zu ihnen gekommen seid.

Es ist aber auch durchaus richtig, wenn ihr zu den Kämpfern kommt und sagt: „Heute bin ich gekommen, um mit euch über dieses oder jenes Thema zu sprechen.“ Denn man kann nicht die ganze Agitationsarbeit einzig und allein auf ungezwungenen Unterhaltungen aufbauen. Über welches Thema ihr indes auch zu sprechen habt, immer müßt ihr ein Ziel fest vor Augen haben: Es gilt die Deutschen zu schlagen und hierfür das Menschenmögliche und -unmögliche zu leisten.

Die Form der Aussprache hängt von der Situation ab. Habt ihr ein großes Auditorium vor euch, so kleidet ihr sie am besten in die Form eines Vortrags oder eines Meetings. Seid ihr in einen Bunker gekommen, so könnt ihr die Aussprache auf Fragen und Antworten aufbauen. Wollt ihr dagegen, daß die Kämpfer in eine Frage tiefer eindringen, so könnt ihr euch auf diese *eine* Frage beschränken und die Zuhörer darauf aufmerksam machen, daß ihr mit ihnen nur über dieses Thema sprechen und auf andere Fragen hernach eingehen werdet.

Ich möchte eure Aufmerksamkeit darauf lenken, daß der Agitator vermeiden muß, mit seinen Kenntnissen zu prunken und sich für klüger zu halten als die ihn umgebende Masse. Ich verfüge über eine langjährige Erfahrung als Propagandist und Agitator und weiß, daß die Menschen einem Agitator, den sie auch nur im Verdacht haben, daß er die Nase in die Luft steckt und sich für klüger hält als sie, kein Vertrauen schenken und ihn glatt durchfallen lassen. Mit den Rotarmisten müßt ihr sprechen wie mit Leuten, die alles verstehen. Und sollte einer von ihnen sagen, daß er etwas nicht versteht, so könnt ihr immer einwenden: „Was stellst du dich an, hast du denn statt eines Kopfes einen Kohlstrunk auf den Schultern? Ich durchschaue dich, du verstehst alles genau so gut wie ich, du

willst mich einfach an der Nase herumführen.“ Keinesfalls darf man sich zu den Leuten geringschätzig verhalten. Selbst wenn andere von einem Kämpfer sagen: „Er ist ein Stoffel, er hat von nichts eine Ahnung“, sollt ihr entgegnen: „Wir kennen diese Stoffel, wir werden sehen, was für ein guter Kämpfer noch aus ihm wird. Ihr wart ja schon an der Front und habt etwas gelernt, laßt ihm Zeit, und er wird euch nichts nachgeben.“ Faßt ihr die Leute so an, so werden sie euch mit Achtung begegnen.

Die Menschen können euch vieles verzeihen, aber Überheblichkeit verzeihen sie euch nie, und die Hauptsache — sie werden euch für Dummköpfe halten. Nehmen wir beispielsweise an, ihr habt erfahren, daß ein Kämpfer schon lange an der Front ist, aber noch keinen einzigen Deutschen getötet hat. Diese Tatsache kann man auf verschiedene Art auswerten. Ein Agitator macht dem Kämpfer Vorwürfe, ein anderer erinnert ihn daran, daß jeder seiner Kameraden schon mehrere Feinde getötet hat. Ich aber würde ungefähr so sagen: „Was ist schon dabei, schließlich kann nicht jeder Rotarmist einen Deutschen töten; wenn alle ordentlich dreinschlugen, dann hätten wir längst alle Deutschen ausgerottet. Immerhin aber wäre es besser, wenn alle Kämpfer tüchtig dreinschlugen. Krieg ist Krieg. Die Deutschen wollen uns vernichten, und wir sie. Deshalb sollte jeder Kämpfer danach trachten, den Feind um jeden Preis zu töten.“

Der Agitator soll stets die Wahrheit sagen. Malt den Kämpfern keine rosigen Bilder, zeigt ihnen die Wirklichkeit so, wie sie ist, fürchtet euch nicht, auf die Schwierigkeiten hinzuweisen, denn ihr habt es doch mit erwachsenen, verständigen Menschen zu tun.

Das Schwierigste in der Agitationsarbeit ist, richtig sprechen zu lernen. Auf den ersten Blick scheint es, das könne doch gar nicht so verzwickt sein, denn der Mensch beginnt ja schon im zweiten Lebensjahre zu sprechen! In Wirklichkeit ist das aber eine große und schwierige Sache. Worin liegt hier die Schwierigkeit?

Der Agitator muß imstande sein, seinen Gedanken klar wiederzugeben, damit er einen bestimmten Eindruck erzielt, und zwar den Eindruck, den er beabsichtigt. Zur gleichen Zeit sollt ihr den Gedanken kurz fassen, denn ihr habt nicht viel Zeit. Der Gedanke soll jedem Hörer klar und verständlich sein. Das zu erreichen ist sehr schwer.

Die Sprache muß man bei den Klassikern erlernen. Nehmt Turgenjew. Wo findet ihr sonst noch eine solche Beschreibung des Äußeren der Helden, wie er sie in seinen Werken gibt? Sollte einmal jemand an euch das Ansinnen stellen, auch nur die eigene Frau zu beschreiben! Würdet ihr hierfür die nötigen Worte finden? Nicht jeder vermag das, obgleich er den ihm nächststehenden Menschen sehr gut kennt. Es würden allgemeine Ausdrücke gebraucht werden. Doch vom Agitator wird mehr verlangt: Er muß imstande sein, eine farbenreiche Schilderung zu geben.

Für den Agitator ist die Sprache alles. Ihr sprecht mit den Kämpfern über ihnen bekannte Dinge. Folglich werdet ihr nur dann ihr Interesse wachrufen, wenn ihr von diesen Dingen gut und klar erzählt. Ich gebrauche absichtlich nicht das Wort „schön“, weil es bei uns genug Phrasendrescher gibt, die glauben, sie seien gute Sprecher, während ihre Art, mit abgedroschenen Phrasen um sich zu werfen, in Wirklichkeit direkt abstoßend wirkt. Ich kenne Agitatoren, die drei Stunden lang sprechen können, aber von ihren Reden bleibt den Hörern außer einzelnen Schlagworten nichts im Kopfe haften, weil die Gedanken in ihren Reden fehlen. Ihr aber habt Kämpfer vor euch, einfache Menschen, die Tausende von Kilometern kämpfend zurücklegt und viel Schweres durchgemacht haben, so daß ihnen von allgemeinen und noch dazu schwülstigen Phrasen übel wird. Sie wollen, daß der Agitator einen bestimmten Gedanken kurz und klar darlegt. Dabei stört es niemals, gute Gedanken zu wiederholen. Laßt es euch nicht anfechten, wenn ihr beispielsweise hört: „Wozu wiederholst du dauernd die alte Leier vom Eingraben?“ Antwortet darauf: „Ich werde euch so lange davon sprechen, bis ihr gelernt haben, Gräben auszuheben; mir tut es leid um eure Köpfe, wenn ihr sie für nichts und wieder nichts verliert.“

Der Agitator soll ein geistig entwickelter Mensch sein. Es ist notwendig, daß er viel liest und sich ständig weiterbildet. Ich würde sagen, der Agitator soll seine ganze freie Zeit über Büchern verbringen. Lest die Werke unserer Klassiker. Lest die Werke Lenins und Stalins. Lernt auf Stalinsche Art agitieren. Genosse Stalin ist ein unübertrefflicher Agitator. Wie er es versteht, mit dem Volk zu sprechen!

Zu den Aussprachen muß man sich immer vorbereiten, selbst wenn der Agitator ein hochgebildeter, belesener und militärisch beschlagener Mensch ist. Immerhin sind unsere Kenntnisse begrenzt; daher ist es jedesmal nötig, sich gründlich vorzubereiten, damit das Wissen maximalen Nutzen bringt. Aus diesem Grunde bin ich dafür, häufiger thematische Aussprachen durchzuführen, weil sie mehr Wissen vermitteln und eine disziplinierende Wirkung ausüben.

Spürt ihr aber, daß man der Themen überdrüssig ist, daß man sich ganz einfach aussprechen möchte, dann geht zu den Kämpfern ein Glas Tee trinken und unterhaltet euch mit ihnen ungezwungen, voller Herzlichkeit.

Aber selbst zu einer ungezwungenen Aussprache soll man vorbereitet kommen, denn man kann euch im Laufe der Unterhaltung eine ganze Reihe Fragen stellen. Drückt euch nicht um die Antworten und bemüht euch nicht, der gestellten Frage auszuweichen. Fürchtet euch aber auch nicht, wenn ihr auf irgendeine Frage keine Antwort geben könnt. Sagt frank und frei: „Ich weiß es nicht, ich werde die Bücher nach einer Antwort durchstöbern, finde ich sie, so sage ich es euch.“

Manchmal wird die Frage gestellt: „Unter unseren Kämpfern, besonders der älteren Jahrgänge, gibt es Gläubige, die Kreuzchen tragen und Gebete verrichten; die Jugend macht sich über sie lustig.“ Man darf nicht vergessen, daß wir der Religion halber niemanden verfolgen. Wir halten sie für einen Irrweg und bekämpfen sie durch Aufklärung. Da aber die Religion noch starke Bevölkerungsschichten erfaßt und manche Leute sogar tief religiös sind, kann man durch Witzeleien nicht gegen sie ankämpfen. Wenn ein paar junge Burschen darüber lachen, so ist das natürlich nicht so schlimm; wichtig ist, daß die Witzeleien nicht in Verhöhnung übergehen, das darf man keinesfalls zulassen.

Worauf sollen die Agitatoren jetzt ihr Hauptaugenmerk richten?

Vor allem gilt es, größere Organisiertheit zu propagieren. Wie soll man das anstellen? Nehmen wir ein einfaches Beispiel: Die Mittagszeit ist herangerückt, doch die Feldküche ist nicht an Ort und Stelle, man muß sie erst suchen. Habt ihr eine solche Situation

miterlebt, so bietet sich euch ein fertiges Thema dar, um über Organisiertheit zu sprechen. Erörtert, was man tun muß, um zu erreichen, daß die Feldküche sich stets an Ort und Stelle befindet. Bei einer solchen Aussprache schadet es nichts, wenn man gehörig auf unseren russischen Schlendrian schimpft, mit dem wir uns bis zum heutigen Tag herumzuschlagen haben. Wäre ich ein Agitator, so würde ich 90 Prozent meiner Zeit dazu verwenden, dieses Thema auszuspinnen.

Unser Hauptfehler ist die Sorglosigkeit. Häufig sind wir noch allzu unbekümmert und denken: „Na schön, es wird auch so gehen.“ Wir alle wissen: Besetzt ein Truppenteil eine Stellung, so muß er alle Energie aufwenden, um sie zu befestigen und zu halten; und greift er an, so muß er alles tun, damit ein durchschlagender Erfolg erzielt wird und möglichst wenig Verluste und Opfer zu verzeichnen sind. Bei uns aber improvisiert man nicht selten, und die unvermeidliche Folge ist ein schlechtes Ergebnis. Mit der Sorglosigkeit muß entschieden Schluß gemacht werden.

In der ersten Periode des Krieges erwachsen uns viele Schwierigkeiten daraus, daß wir den Kampf nicht richtig organisierten; während doch gerade alles darauf ankommt, den Kampf zu organisieren. Alle Armeeangehörigen müßten hervorragende Organisatoren sein. Viele Kommandeure glaubten früher, den Kampf solle man vom Befehlsstand aus organisieren. Doch das ist bereits das letzte Stadium der Organisation. Begibt sich der Kommandeur während des Kampfes zum Befehlsstand, so erntet er bereits die Früchte seiner voratsgegangenen Arbeit.

Ich halte es für sehr wichtig, den Kämpfern Vorsicht einzuschärfen. Es taugt nichts, wenn die Leute in den vordersten Linien sich an einer ungedeckten Stelle hinsetzen, um Mittag zu essen. Ein Geschoß kann einschlagen und Unheil anrichten, Leute kommen um, und an ihren Platz muß man neue Leute stellen. Ihr Agitatoren habt einen unablässigen Kampf gegen diejenigen zu führen, die leichtsinnigerweise die Gefahr herausfordern.

Es ist auch notwendig, daß ihr für die geschickte Anwendung von Kriegslisten agitiert. Ich sage absichtlich Kriegslisten, weil ihr es mit Rotarmisten zu tun habt, deren Tätigkeitsfeld begrenzt ist. Es

gilt den Kämpfern beizubringen, daß sie ihre Handlungen genau überlegen, sich geschickt anstellen und den Feind nach Möglichkeit ausstechen müssen. Die Scharfschützenmethode ist unter anderem deshalb wertvoll, weil sie die Menschen daran gewöhnt, ihre Handlungen genau zu überlegen, und in ihnen sozusagen den Jägerinstinkt weckt. Der Scharfschütze ist bestrebt, den Gegner zu töten, während der Gegner ihn töten will. Daher muß sich der Scharfschütze mit List wappnen; er muß es verstehen, sich zu tarnen, er braucht ein scharfes Auge und eine sichere Hand. Es ist notwendig, diese Eigenschaften nicht nur bei den Scharfschützen, sondern bei allen unseren Kämpfern zu entwickeln.

Achtet darauf, daß die Kämpfer lernen, Schützengräben auszuheben. Bei uns besteht manchmal eine Tendenz, sich vor dieser Arbeit zu drücken, besonders beim Angriff. Die Kämpfer sagen sich: „Wozu Gräben ausheben, wenn wir sie nach einer halben Stunde nicht mehr brauchen?“ Ihr aber prägt ihnen ein, daß diese Arbeit stets nötig ist, daß man sie, selbst wenn der Schützengraben nicht gebraucht wird, als eine Schule betrachten muß, deren wir in unserem Kampfe sehr bedürfen.

Ich bin auch der Meinung, daß ihr den Verwundeten größeres Augenmerk schenken müßt. Die Verwundeten dürsten nach einem warmen Wort, nach Anteilnahme, und hier habt ihr Gelegenheit, eure Herzlichkeit zu zeigen. Der verwundete Kämpfer wird es nie vergessen, wenn sich jemand herzlich zu ihm verhält, und überall davon erzählen. Somit wird das Wort, das im stillen gesagt ist, weit über das Land fliegen.

Ihr sollt die Rotarmisten dazu erziehen, die Gefallenen zu achten und zu ehren. Wie verhält sich das Volk zu den Toten? Stirbt ein Mensch, so sprechen die Anwesenden nur im Flüsterton. Den Gefallenen muß man Ehre erweisen, und dafür sollt ihr Agitatoren euch einsetzen. Ich habe die Vorsitzenden der Exekutivkomitees angewiesen, alle Massengräber in Ordnung zu bringen und die Jungpioniere dazu heranzuziehen. Eure Sache ist es; in den Truppenteilen durchzusetzen, daß die Beerdigungen vorschriftsmäßig erfolgen und daß über den Gräbern Erdhügel aufgeschüttet werden. Wenn die Armee vorrückt, ist das natürlich nicht immer möglich, aber es gibt

ja auch in den Reservetruppenteilen Agitatoren. Agitiert dafür und achtet darauf, daß die Rotarmistenbegräbnisse möglichst feierlichen Charakter tragen. Das wird auf die Leute erzieherisch wirken, wird das Gefühl der Liebe zu den Verteidigern der Heimat in ihnen stärken.

Der Agitator soll stets ein Führer der Massen sein und sie mitzureißen verstehen. Besonders groß ist die Rolle des Agitators während des Kampfes. Es kommt vor, daß auch ein guter Truppenteil, der große Verluste erleidet, den Glauben an seine Kräfte verliert. In solchen Augenblicken kann der Agitator den Kampfgest der Truppe heben und einen Umschwung im Gefechtsverlauf herbeiführen.

Der Agitator soll stets die Lage beurteilen und abwägen, welche Leute er vor sich hat. Ihr habt es mit Kämpfern zu tun, mit disziplinierten Menschen, doch diese Menschen haben ungeheuer viel auszuhalten. Das muß man ebenso berücksichtigen wie den Umstand, daß die Leute ihrer Nationalität, ihrem Alter, ihrem Charakter nach verschieden sind. Alle diese Faktoren hat der Agitator in Rechnung zu stellen.

Eine brüderliche Kampfgemeinschaft

Rede gelegentlich einer Besprechung mit Frontagitatoren, die unter Kämpfern nichtrussischer Nationalität tätig sind, am 4. August 1943

Genossen! Mit großem Vergnügen treffe ich mit Agitatoren der Roten Armee zusammen, Vertretern fast aller Nationalitäten der UdSSR, die am Großen Vaterländischen Krieg teilnehmen.

Dieser Krieg ist schwer und blutig. Viele Familien haben in dem über zwei Jahre dauernden Kriege Verluste zu beklagen. Doch wir haben keinen anderen Ausweg als zu kämpfen. Die Frage steht so: Entweder werden wir zu Stiefelputzern der Faschisten, zu ihren Sklaven, und gehen zugrunde, oder aber wir kämpfen für unsere Freiheit und Unabhängigkeit.

Als die deutschen Faschisten diesen Krieg vom Zaune brachen, betrachteten sie uns nicht als Menschen, sondern bezeichneten uns als Vieh. So dachten sie früher. Jetzt, nach den Schlägen, die wir ihnen versetzt haben, beginnen die Faschisten eine immer klarere Vorstellung davon zu gewinnen, was die Sowjetunion eigentlich darstellt. Früher hielten sie alle unsere Kämpfer für Russen, jetzt aber haben sie gesehen, daß unsere Kämpfer — und zwar ausgezeichnete Kämpfer — nicht nur Russen sind, sondern auch Turkmener, Kasachen, Usbeken, Aserbaidshaner usw. Früher nahmen die Deutschen an, die Ukrainer und Bjelorussen würden sie freudig empfangen und sich gegen die Russen erheben. Die übrigen Nationalitäten stellten die Deutschen überhaupt nicht in Rechnung.

Der Krieg hat gezeigt, daß die Sowjetunion eine brüderliche Gemeinschaft von Völkern ist, die so einmütig zusammenstehen, wie die Welt das noch nie gekannt hat. Natürlich gibt es auch vereinzelte Ausnahmen. Dieser oder jener erklärt sich einverstanden, bei den Deutschen als Dorfältester oder in anderer Eigenschaft zu arbeiten,

aber das sind einzelne, die für ein so großes Land wie das unsrige keinerlei Bedeutung haben. Die Kämpfer aller Nationalitäten, die in der Roten Armee vertreten sind, verteidigen ihre Heimat hingebungsvoll, schlagen sich hervorragend, legen größten Heldenmut und Heroismus an den Tag. Und gerade das hatten unsere Feinde nie erwartet.

Bei uns kämpfen alle. Unter der Zarenregierung nahmen die Aserbaidshaner und Völker Zentralasiens — die Turkmenen, Usbeken, Kasachen, Kirgisen und andere — am Kriege nicht teil, sie wurden zum Heeresdienst nicht einberufen. Die Zarenregierung schenkte ihnen kein Vertrauen und wollte sie das Kriegshandwerk nicht erlernen lassen. Ihr wißt, daß ein Krieg zwar einerseits von den Völkern große Opfer verlangt, andererseits aber der männlichen Bevölkerung die Möglichkeit gibt, den Gebrauch der Waffen zu erlernen. Und ein Volk, das mit Waffen umzugehen versteht, läßt sich nicht aufs Hühnerauge treten. Daher gewährte die Zarenregierung auch keinen Vertretern dieser Nationalitäten den Zutritt zur Armee, mit Ausnahme eines kleinen Häufleins von Kulaken und Feudalherren, die im Grunde Agenten der Zarenregierung waren und ihre Politik durchführten.

Die Sowjetregierung hat keinen Grund, sich derart zu den Völkern zu verhalten, die unser Territorium besiedeln. Bei uns sind alle Völker gleichberechtigt. Und alle Völker der Sowjetunion, sogar jene, die früher als sehr rückständig galten, nehmen jetzt am Kriege teil. Ich spreche schon gar nicht von den Georgiern, den Armeniern und den Tataren, die auch unter der Zarenregierung Kriegsdienst leisteten.

Es war natürlich keine leichte Aufgabe, die Bevölkerung der nationalen Republiken und Gebiete an den Dienst mit der Waffe, die militärische Ordnung und den Krieg zu gewöhnen. Die Aufgabe konnte nur die Sowjetmacht bewältigen.

Wir bezeichnen uns häufig als Internationalisten, doch nicht alle verstehen, was das bedeutet. Einige glauben, wenn man sich Internationalist nennt, so verzichte man darauf, ein Russe, Usbeke oder Kasache zu sein. Das ist albern. Ein Internationalist sein, heißt im Grunde nichts anderes, als jede Nationalität zu achten. Unser Lehrer

in der nationalen Frage ist Genosse Stalin, der die Nationalitätenpolitik seit vielen Jahren lenkt. Bereits vor der Revolution war er Lenins Berater in dieser Frage. Genosse Stalin lehrt uns, jede Nationalität zu achten. Und wenn du allen Nationalitäten mit Achtung begegnest, dann heißt das, daß du ein Internationalist bist; wenn du aber beispielsweise ein Russe bist und der Meinung huldigst, gut sei nur alles Russische, dann bist du ein Kirchturmpatriot und kein Internationalist, bist ein beschränkter Mensch, der nicht weiter sieht, als seine Nasenspitze reicht. Die Stalinsche Nationalitätenpolitik hat es ermöglicht, alle Völker unseres Landes für den Vaterländischen Krieg auf die Beine zu bringen, die Stalinsche Politik macht alle unsere Völker zu Heldenvölkern, ebnet allen begabten Menschen unseres Landes den Weg.

In der Tat, ist ein Sowjetmensch begabt — ganz gleich, welcher Nationalität er angehört —, so wird er immer höher und höher steigen. Ihr wißt, wie viele hervorragend ausgebildete Offiziere aller Nationalitäten es jetzt in der Roten Armee gibt. Heute sind sie Leutnante und junge Obersten, nach einiger Zeit aber werden sie Generale und Marschälle sein. Bei uns richten sich Beförderungen nicht nach der Nationalität, sondern nach dem Verstand, der Tapferkeit. Ein stumpfsinniger Mensch und schlechter Krieger bringt es zu nichts, ist aber ein Mensch — Soldat oder Offizier — talentiert, klug, im Waffenhandwerk beschlagen, so steigt er auf, welcher Nationalität er auch angehören möge. Diesen Grundsatz befolgt unser Oberkommando unentwegt in seiner Praxis. Niemand kann sagen, daß Genosse Stalin diesem oder jenem Volk den Vorzug gibt. Er ist unser aller Vater, er belohnt und bestraft mit gleichem Maß jeden nach Gebühr und läßt die begabten Menschen jeder Nationalität aufrücken.

Ich berühre noch eine wichtige Frage: das Studium der russischen Sprache durch die Kämpfer nicht-russischer Nationalität. Das ist äußerst notwendig. Ohne russische Sprache kommt man in der Armee nicht aus. In der russischen Sprache sind unsere Felddienstvorschriften, unsere Gefechtsbefehle geschrieben, werden die Kommandos erteilt. Die russische Sprache dient als Verständigungsmittel unter allen Völkern der UdSSR. Die russische Sprache ist die Sprache

Lenins. In dieser Sprache wendet sich unser Führer Genosse Stalin an die Sowjetmenschen, an die Rote Armee.

Zunächst werden die Kämpfer nichtrussischer Nationalität natürlich nur über einen recht beschränkten russischen Wortschatz verfügen, und selbstverständlich werden sie in ihrer Muttersprache denken. Wenn ihr daher den Kämpfern irgend etwas übermitteln wollt, das ihnen zu Herzen gehen soll, geht ihr zur Muttersprache über, und eure Hörer werden das, was ihr ihnen sagt, mit tieferem Gefühl aufnehmen. Die Muttersprache geht ihnen zu Herzen, vermittelt ihnen alle Schattierungen eurer Gedanken. Daher entbindet das Studium der russischen Sprache den Agitatoren nicht der Pflicht, mit den Kämpfern nichtrussischer Nationalität in ihrer Muttersprache zu sprechen. Die russische Sprache sollt ihr studieren, aber den Weg zum Herzen der Kämpfer, besonders am Anfang, sucht in der Muttersprache. Und es ist sehr gut, daß unsere Agitatoren aus Menschen jener Nationalitäten ausgelesen werden, denen auch die Kämpfer angehören.

Während des Krieges sind alle unsere Völker sehr gewachsen. Ihr habt hier erzählt, daß die Usbeken euch fragen, wie es bei ihnen zu Hause um die Baumwolle bestellt ist. Heute ist aber die Baumwolle für Usbekistan nicht mehr das Allerwichtigste. Wichtig ist sie nur für die Landwirtschaft der Usbekischen Republik geblieben. Jetzt besitzt Usbekistan eine riesige Industrie. Während des Krieges wurden viele Fabriken und Werke dorthin verlegt, wurden dort Kohlengruben eröffnet und neue Wasserkraftwerke in Betrieb gesetzt. Jetzt kann man von Usbekistan schon nicht mehr sagen, daß es nur durch die Weintrauben und die Baumwolle berühmt ist. Nein, das ist jetzt eine Republik mit Großindustrie. Früher gab es dort fast keine Arbeiterklasse, während jetzt die Arbeiter in Usbekistan nach Hunderttausenden zählen.

Der Krieg verlangt von allen unseren Nationalitäten große Material- und Menschenopfer. Andererseits erwerben alle unsere Völker größere Standhaftigkeit, entwickeln staatsbürgerlichen Sinn, erweitern ihren Horizont; die Völker wachsen um einen ganzen Kopf und treten sozusagen in die Weltarena. In der Tat, stellt euch vor, was ihr für Leute sein werdet, wenn ihr nach der Zerschmetterung der Deutschen nach Hause zurückkehren werdet. Ihr werdet als

neue Menschen nach Hause kommen, als Menschen mit Weltruf, wenn ich so sagen darf, als Menschen, die sich bewußt sind, daß sie persönlich mitgeholfen haben, Weltgeschichte zu machen.

Die hier aufgetretenen Agitatoren haben richtig bemerkt, daß es notwendig ist, an jede Nationalität anders heranzugehen, weil die Menschen jeder Nationalität unter verschiedenen Bedingungen gelebt haben und leben, was dem betreffenden Volk seinen Stempel aufdrückt. Die Völker des Kaukasus und Transkaukasiens beispielsweise haben eine sehr große Achtung vor der Waffe, und für sie ist es von großer Bedeutung, wenn man ihnen eine Waffe feierlich überreicht. Bei den Usbeken genießen die Greise große Verehrung. Der Agitator ist verpflichtet, die nationalen Sitten und Gebräuche, die Lebensweise dieses oder jenes Volkes in seiner Arbeit zu berücksichtigen.

Indes glaube ich, daß es auch eine allgemein gültige Methode gibt, mit der man an alle unsere Völker herankommt. Ihr wißt, daß der Agitator einem Kämpfer, der sich gut schlägt und in den Ereignissen zurechtfindet, nicht besonders viel zu sagen hat. Aber einem Kämpfer — ob er nun Georgier, Kasache oder Usbeke ist —, der schlecht kämpft und Kleinmut an den Tag legt, könnte der Agitator ungefähr folgendes sagen: „Willst du wirklich, daß wir uns vom Kriege fernhalten, wenn alle übrigen Nationalitäten wie die Löwen kämpfen? Können wir denn abseits vom Kriege stehen? Willst du wirklich, daß nur deinetwegen die Meinung entsteht, unser ganzes Volk bestehe aus kleinmütigen Menschen? Überleg dir doch, wird das vielleicht gut sein, wenn man unsere Republik für ein Land hält, dessen Menschen unfähig sind, zu kämpfen, sich zu schlagen und zu verteidigen? Wie werden wir dann den anderen Völkern in die Augen sehen können, wie werden wir vorwärtsschreiten und unsere Kultur entwickeln? Nimmst denn du allein am Kriege teil? Gegenwärtig kämpfen alle. Was willst du eigentlich, die Waffen wegwerfen? Willst du, daß man uns versklavt? Entschuldige gefälligst, aber das werden wir nicht zulassen. Lieber schon im Kampf fallen, als mit dem Makel des Feiglings oder Verräters nach Hause zurückkehren. Wir führen nicht Krieg um eine Stadt oder ein Gebiet, wir führen nicht Krieg, weil die Deutschen irgendeine Grenzstadt erobern wollen, die wir nicht abgeben. Wir führen Krieg, weil

die Deutschen uns in ihre Sklaven verwandeln und auf unseren Gebeinen ihre Weltherrschaft errichten wollen. Von den Territorien, die die Deutschen besetzt haben, trieben sie viele Sowjetmenschen zur Zwangsarbeit nach Deutschland. Sehr viele dieser Menschen sind an Hunger und Entkräftung gestorben. Das ist es, wogegen wir kämpfen. Jetzt wirst du nicht mehr sagen, der Krieg spiele sich irgendwo im Westen ab und gehe uns nichts an."

Spricht man sich mit einem Menschen in der Muttersprache aus, so kann man frei von der Leber weg reden, weil er alles richtig versteht. Ein Usbeke fühlt sich mit einem Usbeken, ein Kasache mit einem Kasachen unbefangen. Und wenn euch die Kämpfer entgegenhalten: „Warum sprichst du so scharf mit uns, warum schimpfst du uns?“, dann könnt ihr darauf antworten: „Ich bin auch ein Usbeke (oder Kasache), ich liebe mein Volk nicht weniger als ihr, und gerade deshalb spreche ich so zu euch."

Jeder, auch der Russe, ist stolz auf seine Nationalität. Und das kann auch gar nicht anders sein, denn er ist doch ein Sohn seines Volkes! Diesem Faktor kommt große Wichtigkeit, kommt sehr große Bedeutung zu, und in der Agitationsarbeit darf man ihn nie aus dem Auge verlieren. Erzieht unsere Menschen zum Sowjetpatriotismus, zum Nationalstolz, erinnert jeden Kämpfer an die heroischen Traditionen seines Volkes, an sein herrliches Epos, seine Literatur, seine großen Männer: die Feldherren und Heerführer, die Vorkämpfer für die Befreiung der Volksmassen. Doch das allein genügt nicht. Es gilt den Nationalstolz und den Patriotismus unserer Menschen in kriegerische Taten umzusetzen. Jedes Volk hat seine Nationalhelden. Sollen ihrer noch mehr werden! Ein Krieg ist im Gange, ein Krieg gebiert aber bekanntlich Helden. Erzieht durch eure Arbeit kühne, tapfere Krieger, helft mit, daß aus den Soldaten nichtrussischer Nationalität Sergeanten und Offiziere der Roten Armee hervorgehen.

Die Völker der UdSSR betrachten mit vollem Recht das russische Volk als ihren älteren Bruder. Ihr müßt auch die heroische Vergangenheit des russischen Volkes, seine Nationalhelden und großen Männer gut kennen und den Kämpfern nichtrussischer Nationalität davon erzählen. Das wird dazu beitragen, alle Völker unseres Landes noch enger zu verbinden und ihre Freundschaft zu stärken.

Die Freundschaft der Völker soll man indes nicht nur an Hand von Tatsachen und Ereignissen aus der Vergangenheit stärken. An der Front kann man viele prachtvolle Beispiele der Kampfgemeinschaft zwischen Kämpfern verschiedener Nationalitäten antreffen. Propagiert diese Beispiele, macht sie zum Gemeingut aller. Ihr Agitatoren könnt in dieser Richtung sehr viel tun.

Gegenwärtig wendet sich der Krieg immer mehr zu unseren Gunsten. Das ist das Verdienst unserer Kämpfer aller Nationalitäten. Alle unsere Völker wetteifern im Heldentum, kämpfen hingebungsvoll und tapfer gegen den Feind.

Unsere Rote Armee ist eine brüderliche Kampfgemeinschaft, die alle unsere Völker in fester, unverbrüchlicher Freundschaft verbindet. Und die Freundschaft der Völker ist, wie Genosse Stalin gesagt hat, das Allerwertvollste, was uns die bolschewistische Nationalitätenpolitik gegeben hat. Diese Freundschaft ist die verlässliche Bürgschaft unseres Sieges über die deutschen faschistischen Eindringlinge.

Einige Worte über Propaganda und Agitation

Rede in einer Beratung der Sekretäre der Moskauer Parteiorganisationen am 2. Januar 1944

Genossen! Wir hörten die Ausführungen von sechs Rednern, und ich glaube, sie haben ungefähr das gesagt, was alle übrigen hier versammelten Sekretäre der Parteiorganisationen gesagt hätten.

Was ist der charakteristische Zug der Sekretäre unserer unteren Parteiorganisationen? Das ist ihr Praktizismus. Ihr habt bemerkt, daß alle hier auftretenden Genossen die Fragen praktisch stellen. Das ist kein schlechter Zug. Der Bolschewismus läßt die praktische Seite nie aus dem Auge. Sachlichkeit gehört zu den positiven Eigenschaften eines Funktionärs. Gleichzeitig scheint mir aber, daß die Sekretäre sich nicht begnügen dürfen, einzig und allein die praktische Seite zu beleuchten, daß sie auch einige Verallgemeinerungen machen sollten. Man muß sich daran gewöhnen, zu verallgemeinern.

Tatsachen aufzählen und summieren ist zwar eine notwendige Arbeit, aber immerhin nur ein Teil der Arbeit. Die Kommunisten zeichnen sich ja dadurch aus, daß sie die Summe der praktischen Fragen, die Summe der praktischen Aufgaben verallgemeinern, sie zu einem Ganzen verbinden. Und wenn man sich nun eure Praxis besieht und versucht, sie ein klein bißchen zu verallgemeinern, dann kommt es mir vor, als ob ihr die Parteiarbeit, die gesellschaftliche Arbeit von der Produktionsarbeit absondert. Ihr scheint zu glauben, ein Mensch könne noch so großartig produzieren, ein noch so ergebener Kommunist sein, aber solange er nicht in einem Zirkel arbeite, solange er nicht auf einer Versammlung auftrete, keine Agitation betreibe, solange leiste er keine gesellschaftliche Arbeit.

Eine solche Auffassung, bei der die gesellschaftliche Arbeit von der Betriebsarbeit, der staatlichen Arbeit abgesondert wird, scheint mir persönlich (ich betone — mir persönlich) den Aufgaben der Produktion an sich, dem Charakter unseres Staates nicht ganz zu entsprechen. Eine solche Auffassung hätte eigentlich viel besser zu den Kommunisten der alten Zeit gepaßt. Weshalb? Ganz einfach deshalb, weil vor der Revolution die Produktionsarbeit für die Kapitalisten geleistet wurde, während sich unsere Agitation restlos gegen die Kapitalisten richtete; jetzt aber stellt die Produktionsarbeit eine der wichtigsten staatlichen und gesellschaftlichen Funktionen dar, ist sie die wichtigste Arbeit, die es in unserer Zeit gibt.

Versteht doch, als ich in der alten Zeit im Putilow-Werk arbeitete, stärkte ich damit die Kapitalisten, und damals zogen wir mit Recht einen scharfen Trennungsstrich zwischen der Produktion und der Parteiarbeit. Wenn ich damals die Arbeitsnormen übererfüllte, dann konnten mir die Genossen mit vollem Recht entgegenhalten: „Sieh mal an, du verdienst und machst Überstunden, unterstützt die Kapitalisten, aber die Versammlungen besuchst du nicht, die Parteiarbeit läßt du links liegen.“ Und das wäre ganz verständlich gewesen, aber nur in der damaligen Zeit. Und jetzt? Stellen wir uns jetzt einen Menschen vor, der seine Arbeit im Betrieb liegen läßt, alles auf morgen verschiebt und dafür den Zirkel zusammenholt, andere Leute von der Arbeit ablenkt, sie zum Unterricht schleppt und auf diese Weise der Parteiarbeit nachkommt. Natürlich wird niemand einen solchen Menschen für einen guten Kommunisten halten. Das ist auch verständlich, weil wir heute nicht für einen Unternehmer arbeiten, sondern selber die Herren und Meister in unserem sozialistischen Staate sind. Und die Produktion selbst ist zu einer gesellschaftlichen, staatlichen Produktion geworden.

Wäre ich daher ein Sekretär, so ginge ich davon aus, daß die wichtigste Parteiarbeit und gesellschaftliche Betätigung eines Menschen in seiner Produktionsarbeit besteht. Weist ein Mensch im Betrieb unbefriedigende Produktionsergebnisse auf, während er sich sonst von der positiven Seite zeigt, so würde ich sagen, daß er ein schlechter Kommunist ist.

Aus euren Ausführungen spüre ich, daß ihr euch in der Praxis an meinen Gedanken haltet, aber klipp und klar wagt ihr ihn nicht

auszusprechen, aus Angst, man könnte euch beschuldigen, daß ihr euch nur von wirtschaftlichen Erwägungen leiten laßt. Aus den Ausführungen ist zu merken, daß ihr kulturell hochstehende, gebildete Leute seid, aber trotzdem hat nicht ein einziger von euch gesagt, daß er in unseren sozialistischen Verhältnissen, und noch dazu in der Kriegszeit, die Produktionsarbeit als die wichtigste gesellschaftliche und Parteiarbeit betrachtet, als eine Arbeit, die die sowjetische Gesellschaftsordnung stärkt.

Und warum soll man die Frage nicht zutiefst grundsätzlich und parteimäßig stellen — ist eine Arbeit, die die sowjetische Gesellschaftsordnung stärkt, eine Arbeit, die unseren Feinden die wichtigsten Schläge versetzt, eine Arbeit, die den Namen des Sowjetlandes oder, anders ausgedrückt, die sozialistische Gesellschaftsordnung in der ganzen Welt mit Ruhm bedeckt, ist eine solche Arbeit etwa keine kommunistische, keine Parteiarbeit? Sind unsere Produktionsleistungen, unsere kulturellen Erfolge — ist das etwa keine kommunistische, keine Parteiarbeit? Vergeßt nicht, neben der Propaganda durch das Wort gibt es auch eine Propaganda durch die Tat. Die Propaganda und die Agitation durch die Tat sind realer. Bei uns pflegt man gewöhnlich zu sagen: Die Propaganda und die Agitation durch die Tat, das ist die wirksamste Propaganda. Unsere Produktionserfolge aber sind ja gerade eine Propaganda durch die Tat.

Ich führe euch ein Beispiel an: Was wird gegenwärtig an der Front als die wichtigste Voraussetzung für die Aufnahme in die Partei betrachtet? (*Stimmen aus dem Saal: „Heroismus.“*)

Heroismus, richtig. Vorbildliches Verhalten im Kampf. Außerlich gesehen ist das aber doch keine Parteiarbeit. Ihr seht also, Heroismus, Selbstaufopferung im Kampf gelten als die wichtigsten Faktoren für die Beurteilung der Eigenschaften eines Menschen, der in die Partei eintritt.

Jetzt wollen wir die Analogie ziehen. Wenn ihr zugestimmt habt, daß vorbildliches Verhalten im Kampf an der Front eine eminente Parteiangelegenheit, eine kommunistische Sache ist, so werdet ihr auch einverstanden sein, daß die Geschosse, Kanonen und Maschinengewehre, die wir erzeugen, ebenso unsere ureigene Angelegenheit, daß sie Ausdruck des unmittelbaren Kampfes für unsere Ziele

sind. Diese Produktionsarbeit ist also der Grundpfeiler — ich würde sogar sagen: das Allerheiligste — der gegenwärtigen Parteiarbeit. Und wenn ihr agitiert, propagiert, die Leute erzieht, müßt ihr stets dessen eingedenk sein.

Aus den Vorträgen des Genossen Stalin, aus den Werken Lenins wißt ihr wie wichtig es ist, daß man versteht, in jeder Entwicklungsetappe das Hauptkettenglied zu packen. Auch in der Agitation, in der Propaganda und in der Erziehung zum Parteistandpunkt gilt es, dieses Hauptkettenglied zu packen. Welche entscheidende Hauptaufgabe steht heute vor dem gesamten Sowjetvolk? Der Kampf gegen die deutschen Okkupanten. Wo ihr daher auch agitiert, welche Arbeit ihr auch leistet, mit welchen Menschen ihr auch sprecht, immer muß unsere Agitation und Propaganda in der heutigen Zeit auf die Hauptsache zugeschnitten sein — damit alle aus allen Kräften dazu mithelfen, diese Hauptaufgabe des gesamten Volkes zu lösen —, die Zerschmetterung der deutschen Landräuber.

Bereitet ihr euch in der Bibliothek des Parteikomitees für eure Agitationsarbeit vor, um euch mit kommunistischem Wissen zu wappnen, so sollt ihr Materialien sammeln und geschichtliche Parallelen suchen, die geeignet sind, euch zu bereichern, und es euch ermöglichen, den Massen den gegenwärtigen Zustand unseres Landes und die Aufgaben eines jeden im Kampf gegen den Faschismus besser auseinanderzusetzen und zu erklären. Unser Leben ist doch jetzt so reich an bemerkenswerten Ereignissen, daß jeder Agitator, mit dem kleinsten wie mit dem größten Wirkungskreis, unendlich viel Material daraus schöpfen kann, klares, lebendiges Material, das die aktuellen Ereignisse unmittelbar betrifft.

Nehmt beispielsweise die gestrige Nummer der Zeitung. Dort findet sich eine durch die Sowjetische Telegraphenagentur (TASS) abgegebene Erklärung unserer Regierung über die polnische Frage. Das ist doch höchst reichhaltiges Material. Dabei ist diese Mitteilung so einleuchtend abgefaßt, daß jeder sie versteht. Man kann auf ihr eine fabelhafte Diskussion aufbauen. Lenkt das Augenmerk der Zuhörer auf die schon vielfach erwähnte Tatsache, daß wir einen gerechten Krieg führen. In seiner ersten Rede gleich zu Beginn des Krieges hat Genosse Stalin hervorgehoben, daß wir einen gerechten

Verteidigungskrieg führen. Gegenwärtig befindet sich unsere Armee in einer besseren Lage als jemals zuvor in diesem Kriege, während die Deutschen im Verlauf der letzten fünf Jahre noch niemals in einer schlechteren Lage waren als jetzt. Und nun achtet darauf, wie unsere Regierung in diesem Zeitpunkt Polen, dem polnischen Volk entgegenkommt. Bei dieser Gelegenheit könnt ihr natürlich die Geschichte der sowjetisch-polnischen Beziehungen beleuchten, entsprechendes geschichtliches Tatsachenmaterial heraussuchen und anführen, das euch gleichfalls in der Bibliothek des Parteikomitees zur Verfügung steht.

Mit Hilfe dieser Methode werden die Leute lernen, die internationalen Fragen auf marxistische Art anzupacken und zu verstehen, werden sie allmählich Erfahrung sammeln für ihre tagtägliche Parteiarbeit.

Was heißt Parteiarbeit? Organisatorisch trennen wir natürlich die Arbeitsgebiete und nennen sie Partei-, Gewerkschafts-, Wirtschaftsarbeit usw. Jedes dieser Arbeitsgebiete hat seine Besonderheiten.

Welches sind nun die Besonderheiten, durch die sich die Parteiarbeit von allen übrigen Arbeiten unterscheidet? Die Auslegung, wonach sie sich dadurch unterscheidet, daß sie sich lediglich mit Agitation, Propaganda und kommunistischer Erziehung im engsten Sinne des Wortes befaßt, erscheint mir zu begrenzt. Die Parteiarbeit besteht darin, wenn ich mich so ausdrücken darf, daß man an jede Arbeit, selbst die allertechnischste und mechanischste, vom Parteistandpunkt aus herangeht und den Parteigeist in sie hineinträgt.

Ein Dreher beispielsweise verrichtet eine einfache, mechanische Arbeit. Für uns ist es aber bei weitem nicht gleichgültig, ob er diese Arbeit ebenso verrichtet, wie er sie in einem Privatunternehmen für einen bestimmten Lohn verrichten würde, ohne mit dieser Arbeit das gesellschaftliche Verständnis für ihre ganze Wichtigkeit zu verbinden, oder ob unser Dreher, wenn er dieses oder jenes Teilstück anfertigt, von dem Gedanken durchdrungen ist, daß er damit gleichzeitig auch ein großes Werk für den Staat tut, für die Verteidigung des Landes arbeitet, daß seine Erzeugnisse an die Front abgehen, wo sie zum Kampf gegen den Feind Verwendung finden, und daß er desto wirksamer am Kampf gegen die Deutschen

teilnimmt, je bessere Erzeugnisse er liefert. Somit betrachtet er sich selbst nicht als isoliert von den allgemeinen politischen Aufgaben, sondern als ein organisches Glied in dem allgemeinen Kampf, in den allgemeinen Staatsmaßnahmen.

In Verbindung damit möchte ich euch noch einen Gedanken vortragen. Bei uns sagt man häufig von dem einen oder anderen Kommunisten, er sei ein zutiefst parteimäßig eingestellter Mensch, aber denkt einmal nach: Wird diese Bezeichnung etwa nur auf Agitatoren und Propagandisten angewandt? Damit man ein zutiefst parteimäßig eingestellter Mensch ist, braucht man keineswegs nur Agitator oder Propagandist zu sein; es ist etwas anderes notwendig, nämlich ein parteimäßiges Verhalten im politischen, gesellschaftlichen und sogar persönlichen Leben. Nehmen wir wiederum unseren Dreher. Wenn er seine Arbeit mit dem Ganzen verbindet, wenn er all seine Energie und Kraft, all sein Können in sie hineinlegt, weil er begreift, daß er damit gleichfalls das Sowjetland verteidigt, und sich daher weder von der Zeit noch den Schwierigkeiten oder Betriebsstörungen anfechten läßt, die im Produktionsprozeß vorkommen, dann packt er seine Arbeit parteimäßig an, und ich würde sagen, daß dieser Genosse ein zutiefst parteimäßig eingestellter Mensch ist und seine Produktionsarbeit gleichzeitig auch eine Parteiarbeit darstellt, insofern er sie mit dem Ganzen verbindet.

Ich werde euch ein Beispiel aus der Vergangenheit anführen. Damals traten in die Partei Leute ein, die sie hernach schnell wieder verließen, weil man ihnen einfache technische Arbeiten übertrug, wie die Verteilung von Proklamationen oder das Mieten einer Wohnung für konspirative Zwecke oder irgendeine andere technische Arbeit. Diese Arbeit befriedigte sie nicht, sie wollten Agitatoren, Propagandisten sein, d. h. sie strebten nach politischem Glanz, und wenn man ihnen zumutete, diese unscheinbare Alltagsarbeit zu leisten, liefen sie eben weg. Und doch waren gerade diese Dinge damals für die Partei das Allernotwendigste.

Und schließlich mögen sich die Genossen aus der Parteigeschichte ins Gedächtnis zurückrufen, wie Genosse Stalin in Baku eine illegale Druckerei schuf. Glaubt ihr vielleicht, Genosse Stalin tat das durch Agitation, Propaganda und Abfassung von Aufrufen? Nein, unter den Verhältnissen des absolutistischen Regimes und der Polizei-

kontrolle war das eine riesige organisatorische, gleichzeitig aber auch eine technische und ganz alltägliche Arbeit, weil es galt, viele ausgesprochen technische Fragen zu lösen: Räume für die Druckerei zu finden, Lettern zu beschaffen, den Versand der fertigen Druckschriften zu organisieren usw. Sagt, war das eine Parteiarbeit oder nicht? So seht ihr also, daß die parteimäßige Einstellung oder die Parteiarbeit nicht davon abhängt, welche Arbeit man tut, sondern davon, wofür sie bestimmt ist. Wenn eine Arbeit der Sache der Arbeiterklasse nicht dient, dann ist sie nutzlos und hat mit der Partei nichts zu tun.

Und jetzt sagt mir: Gibt es in unserem Sowjetlande eine produktive Arbeit, insbesondere in den Betrieben, in den Kollektivwirtschaften und den Ämtern, die die sowjetische Gesellschaftsordnung nicht stärkt? Ihr seht also, in der politischen Arbeit wird die parteimäßige Einstellung nicht durch die organisatorische Verteilung der Arbeit bestimmt (was organisatorisch absolut richtig ist), sondern durch das Hineintragen des Parteistandpunktes in jede gesellschaftliche Tätigkeit, Produktionsarbeit und alle dienstlichen Obliegenheiten.

Damit will ich natürlich die Notwendigkeit nicht einschränken, den Marxismus-Leninismus zu studieren, was ja im Grunde erst die Möglichkeit gibt, im praktischen Leben an jede Sache parteimäßig heranzugehen.

Einer der Genossen, die hier gesprochen haben, erklärte, er befinde sich in einer Zwickmühle, da die Parteiorganisation seines Betriebes so viele Mitglieder umfasse, daß er nicht allen Kommunisten gesellschaftliche und Parteiarbeit zuweisen könne. Ich halte das für ein Mißverständnis.

Hier wurde berichtet, daß ein Ingenieur und Erfinder, der in die Partei aufgenommen worden war, zum Parteikomitee kam, um eine gesellschaftliche Arbeit zu erbitten, und daß man ihn beauftragte, einen Propagandenzirkel zu leiten. Dann kam ein anderer, gleichfalls hochqualifizierter Ingenieur, für den jedoch kein Zirkel mehr frei war, so daß die Parteiorganisation nicht wußte, welche gesellschaftliche Arbeit sie für ihn ausdenken sollte. Ich hätte es anders angefangen und ihm gesagt: „Organisiere und leite einen Erfinderkreis. Vielleicht werdet ihr in dem Kreis gar nichts er-

finden, vielleicht springt aber etwas dabei heraus.“ Mag sein, daß einige von euch das nicht als Parteiarbeit betrachten, ich aber würde es tun. Ist jemand ein wirklicher Erfinder, so ist er von einer Idee besessen, und sein ganzes Denken geht in dieser Richtung. Wozu soll ich ihn davon ablenken? Gebt ihm eine entsprechende Arbeit, laßt ihn einen Zirkel organisieren, wo man sich mit Erfindungen befaßt. Und ich würde das als Parteiarbeit betrachten. Wenn ein anderer Ingenieur ein guter Agitator ist, wird er Agitations- und Propagandaarbeit leisten, hat er aber keine Neigung dazu, so soll man ihm ein Tätigkeitsfeld aussuchen, auf dem er größeren Nutzen bringt.

Anstatt sich deshalb Sorgen zu machen, daß die Arbeit nicht ausreicht, sollte man den Leuten die Möglichkeit geben, Initiative zu entfalten, und sich etwas den Kopf zerbrechen — ihr werdet dann selber sehen, daß es nicht genug Leute gibt, um alle Arbeit zu bewältigen.

Hier wurde von der Erziehung der Kommunisten gesprochen. Wie soll man einen Menschen zur parteimäßigen Einstellung erziehen, der erst kürzlich in die Partei aufgenommen wurde? Das hängt von euch ab, von der Richtung, die ihr weist.

Ein Genosse erzählte hier, wie auf einer Versammlung Jungkommunisten dafür getadelt wurden, daß sie die Parteibeiträge nicht regelmäßig entrichteten. Das scheint eine rein praktische Frage zu sein. Natürlich kann man sich damit begnügen, die Leute auszuschimpfen, ihnen zu sagen, daß sie undisziplinierte, schlechte Kommunisten sind u. dgl. mehr. Aber man kann dieselbe Frage auch grundsätzlich stellen und den Leuten sagen: „Ihr begreift selber, daß der Partei kein wesentlicher Schaden entsteht, daß die Parteikasse nicht darunter leidet, wenn ihr mit euren Parteibeiträgen einen oder zwei Monate im Rückstand bleibt. Unsere Partei ist jetzt keine arme Partei. Und nicht deshalb sprechen wir mit euch über diese Angelegenheit, weil wir wegen eurer verspäteten Beitragszahlung etwa unsere Parteiabrechnung nicht rechtzeitig einreichen könnten. Nicht darum handelt es sich. Aber wenn ihr eure Parteibeiträge nicht rechtzeitig bezahlt, dann bedeutet das, daß ihr nicht an die Partei denkt, daß ihr euch zu den Parteipflichten leichtfertig verhaltet. Wer sich zu den Parteipflichten, und überdies zu

so einfachen, rein organisatorischen Pflichten wie der Zahlung der Parteibeiträge, derartig verhält, dem liegt die Partei offenbar nicht sehr am Herzen. Für denjenigen, der an die Partei denkt, ist die Bezahlung der Parteibeiträge ein Vergnügen, weil er dadurch gewissermaßen eine materielle Verbindung mit der Partei herstellt, gleichsam mit ihr in Berührung kommt."

Seht ihr, Genossen, ich sowohl wie ihr, wir alle haben dieselbe Einstellung zu der Frage, denselben Gedanken, aber ich wollte euch zeigen, wie man in einen einfachen Vorgang politischen Sinn hineinlegen kann. Packt man die Sache so an, so verwandelt sich die simple Frage der Parteibeiträge in eine politische Angelegenheit.

Geht ihr so auf einer Versammlung vor, so werden sich auch gleich Redner finden, die euch alle möglichen Beispiele anführen, vielleicht sogar Einwände machen, daß das schließlich nicht so wichtig sei, daß man sehr wohl sein Leben für die Partei hingeben, aber die Beiträge zu zahlen vergessen könne usw. Und schon ist die schönste grundsätzliche Diskussion im Gange.

Seht ihr, wenn wir ein und dieselbe Frage rein praktisch behandeln, nur die Tatsachen sprechen lassen, dann macht das wenig Eindruck, wenn man aber eine Verallgemeinerung, eine politische Einschätzung gibt, dann wirkt das erzieherisch.

Ich habe bemerkt, daß ihr die Parteiarbeit mit den jungen Kommunisten, die Erziehung der Kommunisten auf den Unterricht beschränkt. Natürlich ist es nicht schlecht, wenn man lernt. Ich bin nicht gegen das Lernen. Es ist notwendig zu lernen. Aber Erziehung und Unterricht, das ist im strengsten Sinne des Wortes nicht ein und dasselbe.

Man kann erreichen, daß ein Mensch sowohl das Parteiprogramm auswendig lernt als auch das Statut kennt und die Formalitäten erfüllt, aber trotzdem ist er kein Kommunist. Ein Holzkopf ist er, aber kein Kommunist. Ihr habt wohl gehört, daß man manchmal von einem Menschen sagt, er sei ein Holzkopf. (Zwischenrufe: „Ein Dummkopf.) Nein, das ist etwas anderes. Dummkopf — das ist ein Schimpfwort, aber Holzkopf — das ist ein Mensch mit allzu starrem, unelastischem Denken, ohne Emotionen, der Humor und Ironie weder zu verstehen noch zu fühlen imstande ist. Von einem solchen Menschen sagt man, er sei ein richtiger Holzkopf.

Erziehen ist weit schwerer als unterrichten, als Bildung vermitteln, denn der Erzieher beeinflusst die zu Erziehenden nicht nur dadurch, daß er ihnen bestimmte Kenntnisse beibringt, sondern hauptsächlich durch sein eigenes Verhalten zu den Alltagserscheinungen.

Genossin Bodrowa erzählte hier von dem schweren Leben einer Arbeiterin, der Hilfe erwiesen wurde, wodurch sich sofort auch ihre Stimmung hob. Ich muß sagen, daß das nicht nur an sich eine vom Parteistandpunkt zu bejahende Handlung ist. Hoch zu werten ist hier nicht nur der Umstand, daß einem von widrigen Umständen betroffenen Menschen geholfen wurde. Sondern das ist auch Erziehung von Kommunisten, und zwar konkrete Erziehung. Auf solchen Beispielen sollt ihr eure Erziehung der Kommunisten aufbauen.

Und auch eine schlechte Handlung soll man heranziehen, um erzieherisch zu wirken, indem man sie vom grundsätzlichen Standpunkt aus erörtert. Nehmen wir an, ein Mensch arbeitet schlecht. Dann gilt es zu zeigen, daß diese schlechte Arbeit sich auf alle auswirkt. Gerade an Hand solcher konkreter Tatsachen aus dem täglichen Leben, ebenso wie an Hand allgemein-politischer Fragen, werden die Menschen erzogen.

Ich will ein Beispiel anführen. Angenommen, ich bin Sekretär einer Parteiorganisation. Zu mir kommen viele Leute, darunter auch solche, die sich mit Ohrenbläserei befassen. Sie tragen mir zu, daß dieser schlecht arbeitet, daß jener sich schlecht benimmt. Aber sie sind selber auch nicht von diesen Sünden frei. Derartige Leute gibt es doch. Einen solchen Menschen am Kragen packen und entlarven — das ist Erziehungsarbeit.

Ich muß unumwunden sagen, daß Erziehungsarbeit eine der schwierigsten Arbeiten ist, weil sie auch mit eurem persönlichen Verhalten zu tun hat. Ziehst du beispielsweise gegen den Schnaps vom Leder, säufst du aber selbst, so geht dir das nicht durch. Forderst du dazu auf, Disziplin zu halten, verletzst sie aber selber ständig, so ist es klar, daß deine Aufforderung wirkungslos verpufft.

Erziehung ist eines der schwierigsten Gebiete der Pädagogik. Den Leuten das politische Grundwissen, die Kenntnis des Parteiprogramms, des Statuts beibringen, das ist eine andere Sache, denn dabei werden bestimmte Kenntnisse vermittelt. Natürlich kann man

keinen scharfen Trennungsstrich ziehen zwischen der Unterrichts- und Erziehungsarbeit, weil der Mensch auch im Unterricht erzogen wird. Die Hauptsache ist aber, stets im Auge zu behalten, daß die Erziehungsarbeit mit den Parteimitgliedern tagtäglich, unmerklich vor sich gehen muß, daß sie häufig an Kleinigkeiten, manchmal aber auch an ernste Dinge und Fragen von großer Tragweite anknüpft.

Hier war vom Vorlesen der Zeitungen die Rede. Werden die Zeitungen nur gelesen, ohne daß man darüber diskutiert, so ist das ungenügend. Es kann sehr wohl vorkommen, daß der eine die Zeitung bereits gelesen hat und deshalb nicht zuhört, während ein anderer, obgleich er sie nicht gelesen hat, nur geringen Nutzen aus dem Zuhören zieht. Aber wenn ihr das Gelesene analysiert oder verallgemeinert, dann erwacht selbstverständlich in jedem das Interesse. Streitet! Warum soll man nicht streiten? Aber ihr seid ausgepichte Praktiker. Ihr habt Angst, es könnte ein Fehler unterlaufen. Nun, und wenn euch wirklich ein Fehler passiert! Für Fehler werdet ihr bei uns nicht bestraft, für Fehler schimpft man euch aus, vielleicht wird in der Zeitung darüber geschrieben — und das ist alles. Bestraft werden diejenigen, die ihre Fehler verteidigen, die auf ihren Fehlern bestehen, die von der Parteilinie abweichen. Gehört aber ein Mensch zu uns, ist er der Sowjetmacht und seiner Partei ergeben, so wird man ihn natürlich, wenn er in seinen Äußerungen eine nicht ganz genaue Formulierung gebraucht hat, darauf aufmerksam machen, und weiter nichts.

Ihr glaubt, den Parteistandpunkt könne man nur durch das Statut und das Programm der Partei einhämmern? Natürlich, wie könnte man den neuen Parteimitgliedern das Statut vorenthalten? Das Statut legt die Regeln fest, wie sich ein Kommunist zu verhalten hat, es ist ein Kodex des Verhaltens. Wenn sich aber die Gespräche mit den Kommunisten nur darauf beschränken, dann ginge es sehr langweilig zu. Hier darf man nicht formal vorgehen.

Man muß verstehen, auch im Unterricht verschiedene Leute auf verschiedene Art anzufassen. Stellt euch vor, ein Mensch ist 60 Jahre alt, ihr aber verlangt von ihm, daß er das Programm und das Statut der Partei ganz genau kennt. Er ist ein ehrlicher, tüchtiger Arbeiter,

ein der Sowjetmacht ergebener Mensch und kein schlechter Kommunist. Es liegt auf der Hand, daß man sich zu einem solchen Parteimitglied in dieser Frage etwas nachsichtiger verhalten muß.

Wir richten Zirkel ein, studieren den Marxismus, aber von der russischen Geschichte wollen wir nicht viel wissen, das gilt gewissermaßen als etwas, was die Partei nichts angeht. Das ist falsch, absolut falsch. Das Studium der russischen Geschichte ist interessant, packend, und wenn ein Marxist die russische Geschichte vorträgt und jede historische Erscheinung der Vergangenheit vom marxistischen Standpunkt aus besprochen wird, so werden die Leute den Zirkel mit Interesse besuchen und vieles lernen. Und das wird Parteiarbeit sein.

Qualifizierte Leute könnten sich mit dem Studium der Geschichte der Philosophie befassen. Überhaupt kann jede Gruppe von Interessenten für diesen oder jenen Unterrichtsgegenstand, sagen wir für schöne Literatur, für eine bestimmte Periode der Weltgeschichte oder für Leute, die Neigung haben, sich in irgendein soziales oder sogar technisches Problem zu vertiefen, Zirkel schaffen, in denen sie die sie interessierenden Fragen studieren. Und der Charakter dieser Zirkel wird darin bestehen, daß man beim Studium dieser Fragen die marxistisch-leninistische Methode anwendet. Dort können die Leute auch nach Herzenslust philosophieren.

Was ist das schon für ein Kommunist, der nicht ein bißchen philosophiert? Wir sehen weit voraus, haben weite Perspektiven. Und mir scheint, ihr habt euch alle zu sehr in die Praxis verbohrt, schaut alle nur auf den Boden, um nur ja nicht zu stolpern.

Der Marxismus ist die einzig wahre Methode zur Erkenntnis nicht nur der gesellschaftlichen, sondern auch der Naturerscheinungen. Daher stärkt jede Arbeit, die darauf abzielt, die Erscheinungen des Weltalls zu erkennen, unseren bolschewistischen Parteistandpunkt, wenn man unter dem Gesichtswinkel des Marxismus-Leninismus an sie herangeht. Dieser Arbeit sind keine Schranken gesetzt, es ist nur notwendig, daß die Menschen freier in die Welt blicken, daß sie ihre Praxis gedanklich verarbeiten und verallgemeinern.

K. Kalaschnikow

**Die Grundzüge
der
bolschewistischen Agitation**

I
DIE BEDEUTUNG
DER BOLSCHEWISTISCHEN
AGITATION

Die Kommunistische Partei der Sowjetunion (Bolschewiki) ist der Vortrupp der Werktätigen in ihrem großen Kampf um die Festigung und Entwicklung der sozialistischen Gesellschaftsordnung, um den Aufbau der kommunistischen Gesellschaft. Sie vereint in ihren Reihen die aktivsten und bewußtesten Bürger aus der Arbeiterklasse und den anderen Schichten der Werktätigen. Die Partei bildet den Kern und übt die Führung in allen gesellschaftlichen und staatlichen Organisationen der Werktätigen aus.

Die Kommunistische Partei, so sagt Genosse Stalin, hat den langen und ruhmvollen Weg von den ersten kleinen marxistischen Zirkeln und Gruppen, die in Rußland in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts entstanden, bis zu der großen Partei der Bolschewiki zurückgelegt, die heute den ersten sozialistischen Arbeiter- und Bauernstaat der Welt leitet.

Unter Führung der bolschewistischen Partei vollendeten die Arbeiterklasse und die Bauernschaft unseres Landes im Februar 1917 die bürgerlich-demokratische Revolution und stürzten den Zarismus. Geführt von der Partei der Bolschewiki, von Lenin und Stalin, vernichteten die Arbeiterklasse und die arme Bauernschaft im Oktober 1917 die Herrschaft der Kapitalisten und Gutsbesitzer. In Rußland siegte die Große Sozialistische Oktoberrevolution. Zum erstenmal in der Menschheitsgeschichte ging die Macht in die Hände der Arbeiterklasse und der werktätigen Bauernschaft über.

Die Partei der Bolschewiki stellte sich an die Spitze des aufopferungsvollen Kampfes der Millionen von Werktätigen unserer Heimat gegen die ausländische bewaffnete Intervention und die weißgardistische Konterrevolution.

Nach der siegreichen Beendigung des Bürgerkrieges organisierten die Bolschewiki die Wiederherstellung der durch den imperialistischen

Krieg, den Bürgerkrieg und die Intervention zerstörten Volkswirtschaft. Unter Führung der Partei der Bolschewiki, unter der Leitung des großen Stalin errichtete das Sowjetvolk in unserem Lande den Sozialismus.

Ebenso war es die bolschewistische Partei, die mit Stalin an der Spitze in den Tagen des Großen Vaterländischen Krieges das ganze Volk für den Kampf gegen die deutsch-faschistischen Eindringlinge begeisterte, es für diesen Kampf organisierte und damit zum Garanten des historischen Sieges der Sowjetunion über das faschistische Deutschland und das imperialistische Japan wurde.

Als die letzten Salven der historischen Kämpfe und Schlachten verhallt waren und die Zeit des Friedens anbrach, riefen die bolschewistische Partei und Genosse Stalin das Sowjetvolk zum schnellsten Wiederaufbau der vom Krieg in Mitleidenschaft gezogenen Gebiete auf, zur Wiederherstellung und zur weiteren Entwicklung der Industrie, des Transportwesens, der Landwirtschaft und der Kultur des Landes, zum Kampf um die Erhöhung des Volkswohlstands und um die weitere Festigung des Sowjetstaats. Die Partei Lenins-Stalins leitet den Kampf des Sowjetvolkes um die Erfüllung des Nachkriegs-Fünfjahrplans, der ein Meilenstein auf dem Wege zur Errichtung des Kommunismus ist.

Die bolschewistische Partei ist die führende und richtungweisende Kraft des Sowjetvolkes, sein Haupt- und Stoßtrupp. In ihr verkörpern sich die Weisheit, der Wille und die Tapferkeit unserer Arbeiterklasse, unseres gesamten Volkes. Majakowski hat dies in folgenden kurzen Worten ausgedrückt:

„Partei —
ist das Rückgrat der Arbeiterklasse.
Partei —
die Unsterblichkeit unserer Sendung...
Hirn der Klasse,
Sinn der Klasse,
Kraft der Klasse,
Ruhm der Klasse —
das ist die Partei.“¹

¹ W. Majakowski, „Ausgewählte Gedichte“, Verlag der Sowjetischen Militärverwaltung in Deutschland, Berlin 1946, S. 153.

Die bolschewistische Partei führt den Kampf des Sowjetvolkes für den Sieg des Kommunismus in unserem Lande. Was heißt aber führen, wenn die Politik der Partei richtig ist und die richtigen Beziehungen zwischen Avantgarde und Klasse nicht gestört werden? „Führen“, sagt Genosse Stalin, „heißt unter diesen Bedingungen: verstehen, die Massen von der Richtigkeit der Politik der Partei zu überzeugen, heißt solche Losungen aufstellen und durchführen, die die Massen an die Positionen der Partei heranzuführen und es ihnen erleichtern, an Hand ihrer eigenen Erfahrung die Richtigkeit der Politik der Partei zu erkennen, die Massen auf das Niveau des Bewußtseins der Partei heben und sich somit die Unterstützung der Massen, ihre Bereitschaft zum entscheidenden Kampfe sichern.“

Deshalb ist die Methode der Überzeugung die Hauptmethode der Führung der Klasse durch die Partei.“¹

Die in die breitesten Massen getragene Erklärung der Parteibeschlüsse und Parteiappelle, die Überzeugung der Massen von der Richtigkeit der Politik der bolschewistischen Partei bringen diese Politik jedem Sowjetmenschen nahe und machen sie ihm zu seiner eigenen. Ein solches Vorgehen rüttelt die Werktätigen auf, begeistert und mobilisiert sie für den Kampf um die Verwirklichung der von der Partei geführten Politik, beseelt sie zu großen Taten und zu heroischem Werk um der Macht und des Ruhmes unseres sozialistischen Vaterlandes willen.

Die Parteiorgane dürfen in ihrer leitenden Arbeit auf den verschiedenen Gebieten des sozialistischen Aufbaus nicht mit bürokratischen Anordnungen und Befehlsmethoden vorgehen. Sie müssen mit der Methode der Überzeugung als dem Grundprinzip für die Leitung der Massen durch die Partei, im persönlichen Umgang und Verkehr der Parteiführer mit den breiten Massen der Werktätigen wirken und so systematisch die Verbindung zwischen den Parteiorganisationen und den Massen festigen.

Die unlösliche Verbindung mit den breiten Massen der Arbeiter, Bauern und Intelligenz ist eine der hauptsächlichen und charakteristischen Besonderheiten unserer Partei. Auf ihrem gesamten historischen Wege hat die bolschewistische Partei diese Zusammengehörigkeit mit den Massen der Werktätigen gehütet und gefestigt. Sie erzieht, sie organisiert die Massen und zieht sie zu selbständiger schöpferischer

¹ J. Stalin, „Fragen des Leninismus“, Dietz Verlag, Berlin 1950, S. 162/163.

Tätigkeit auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens, des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus heran.

„Man kann es als Regel betrachten“, sagt Genosse Stalin, „daß die Bolschewiki unbesiegt bleiben, solange sie die Verbindung mit den breiten Massen des Volkes bewahren. Und umgekehrt, die Bolschewiki brauchen sich nur von den Massen loszulösen, die Verbindung mit ihnen zu verlieren, sich mit bürokratischem Rost zu bedecken, um jegliche Kraft einzubüßen und sich in ein Nichts zu verwandeln.“¹

In der engen Verbindung mit den Massen beruht die große und unbesiegbare Stärke der bolschewistischen Partei. In seinem Bericht „Über die Mängel der Parteiarbeit und die Maßnahmen zur Liquidierung der Trotzlisten und sonstigen Doppelzünger“, gegeben auf dem Plenum des ZK der KPdSU(B) im März 1937, verglich Genosse Stalin die Bolschewiki mit dem Heros der griechischen Mythologie, mit Antäus, der seine gigantische Kraft stets von neuem aus der Berührung mit seiner Mutter Gäa, der Göttin der Erde, schöpfte und dadurch unbesiegt blieb. Ebenso schöpft die Partei der Bolschewiki ihre Kraft aus der Verbindung mit dem Volke, mit den Massen.

Das wichtigste Mittel zur Kräftigung dieser Verbundenheit zwischen der Partei und den Werktätigen und zu ihrer kommunistischen Erziehung ist die politische Agitation unter den Massen.

Die bolschewistische Partei, Lenin und Stalin haben stets, im gesamten historischen Verlauf der revolutionären Bewegung und des sozialistischen Aufbaus, der politischen Agitation eine große Bedeutung beigemessen.

In seinem 1902 verfaßten Aufsatz „Die politische Agitation und der Klassenstandpunkt“ sagte Lenin:

„Gerade eine allseitige politische Agitation bildet jenen Brennpunkt, in dem die vordringlichen Interessen der politischen Erziehung des Proletariats mit den lebenswichtigen Interessen der gesamten gesellschaftlichen Entwicklung und des ganzen Volkes im Sinne aller seiner demokratischen Elemente zusammentreffen.“²

Genosse Stalin wies in seinem Artikel „Die gegenwärtige Lage und der Vereinigungsparteitag der Arbeiterpartei“ im Jahre 1906 darauf

¹ „Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki), Kurzer Lehrgang“, Dietz Verlag, Berlin 1950, S. 450.

² W. I. Lenin, „Sämtliche Werke“, 4. Ausgabe, Bd. 5, S. 314 (russ.).

hin, daß „die Agitation stets und überall eines der Hauptinstrumente der Partei ist“¹.

Die politische Agitation innerhalb der Arbeiterklasse über aktuelle Fragen verließ der bolschewistischen Partei bereits in den Anfängen ihrer Entwicklung die Möglichkeit, aus dem engen Rahmen der politischen Zirkel herauszutreten. Sie verknüpfte die Partei mit der Bewegung der Arbeitermassen. Bereits in den achtziger und neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, als sich die ersten marxistischen Arbeiterzirkel und Gruppen lediglich mit Propaganda befaßten, führte der von W. I. Lenin im Jahre 1895 gegründete Petersburger „Kampfbund zur Befreiung der Arbeiterklasse“ eine Massenagitation unter den Arbeitern durch und begann, die Massenbewegung der Arbeiter und die Massenstreiks zu leiten. Ein solches Vorgehen gewährleistete die Verbindung der Theorie des Sozialismus mit der Arbeiterbewegung.

Im Zusammenhang mit den Aufgaben der Verbreitung der Ideen des Sozialismus unter den Arbeitern sowie der Organisation der Massen zum Kampf gegen den zaristischen Absolutismus schrieb W. I. Lenin in seinem Aufsatz „Die Aufgaben der russischen Sozialdemokraten“:

„Die Agitation unter den fortgeschrittensten Schichten des Proletariats ist der sicherste und einzige Weg (in dem Maße, wie sich die Bewegung ausdehnt), auch das gesamte russische Proletariat zu erwecken. Die Verbreitung des Sozialismus und der Idee des Klassenkampfes unter den städtischen Arbeitern wird unvermeidlich dazu führen, daß sich diese Ideen auch in kleinere, verzweigtere Kanäle ergießen...“²

In dem gleichen Aufsatz wies W. I. Lenin auf die Notwendigkeit hin, die politische Agitation mit den Kampf um die wirtschaftlichen Forderungen zu verknüpfen. Der wirtschaftliche Kampf stellt nur eine der Erscheinungsformen des Klassenkampfes dar, jeder Klassenkampf aber ist ein politischer Kampf. Eine derartige Verbindung der Kampfziele aber gab der bolschewistischen Partei die Möglichkeit, von den leichter verständlichen Fragen des wirtschaftlichen Kampfes, von den nächstliegenden Nöten der Arbeiterklasse ausgehend, diese zur Entscheidung der großen politischen Aufgaben mit sich zu reißen, um

¹ J. W. Stalin, „Werke“, Bd. 1, Dietz Verlag, Berlin 1950, S. 240.

² W. I. Lenin, „Die Aufgaben der russischen Sozialdemokraten“, Dietz Verlag, Berlin 1950, S. 18.

die Hegemonie in der bürgerlich-demokratischen Revolution zu übernehmen und hernach die proletarische Revolution zum siegreichen Ende zu führen.

Die vielfältige Agitationsarbeit der Partei unter den Massen spielte bei der Heranbildung der Arbeiterklasse Rußlands für die revolutionären Zusammenstöße der ersten russischen Revolution 1905—1907 eine große Rolle. Nach der Niederschlagung dieser Revolution begannen in Rußland die schwarzen Jahre der Stolypinschen Reaktion. Die Zuchthäuser, Festungen und Verbannungsorte waren, wie es im „Kurzen Lehrgang der Geschichte der KPdSU(B)“ heißt, von Revolutionären, die in den Gefängnissen bestialisch geschlagen, gequält und gefoltert wurden, überfüllt. Mehrere tausend Revolutionäre wurden hingerichtet. Viele Mitläufer der Revolution, besonders aus den Reihen der bürgerlichen Intelligenz, fielen in Verzagtheit und Apathie, nahmen vom revolutionären Kampfe Abstand und ließen sich mit der Selbstherrschaft in Kompromisse ein. Einzig und allein die Bolschewiki, geführt von Lenin und Stalin, vermochten in der überaus schwierigen Situation des zaristischen Terrors und der Verfolgungen organisiert zurückzuweichen, ihre Kräfte umzugruppieren und die revolutionäre Arbeit innerhalb der Arbeitermassen unter den neuen Bedingungen wieder in Fluß zu bringen, unter Anwendung einer neuen Taktik, die die legalen und illegalen Formen des Kampfes miteinander in Einklang zu bringen wußte.

Mit Beginn des Jahres 1910 begannen die Niedergeschlagenheit und Erstarrung, die in der Periode der Stolypinschen Reaktion die Massen der Werktätigen ergriffen hatten, allmählich zu weichen. Das Jahr 1910 sah eine neue Belebung unter den Arbeitern: sie zeigten ein immer stärker werdendes Interesse am politischen Leben des Landes. Unter den Arbeitern erhoben sich die Fragen: „Was ist zu tun?“, „Wohin führt unser Weg?“ usw.

Um jene Zeit schrieb Genosse Stalin: „Vor der Partei erhebt sich die brennende Frage der Notwendigkeit einer umfassenden politischen Parteiagitation. Was aber die Versuche der Pressefreiheit genießenden liberalisierenden Konterrevolutionäre anbelangt, die Massen durch legale ‚Kongresse‘ und ‚Vereine‘ zahm zu machen und den Einfluß der Sozialdemokratie unter ihnen zu untergraben, so verwandeln sie

die Frage der Notwendigkeit einer vom Parteigeist getragenen politischen Agitation in eine Frage von Leben oder Tod für die Partei.“¹

Die erste russische Revolution hatte die vor ihr stehenden grundsätzlichen Aufgaben nicht gelöst: die Selbstherrschaft war nicht gestürzt, die demokratische Republik nicht ins Leben gerufen, der Achtstundentag nicht eingeführt, die Ländereien der Gutsbesitzer waren nicht konfisziert worden. Und so war nur naturgemäß, daß in der Zeit der Reaktion, in den Jahren des revolutionären Aufschwungs und der Februarrevolution der revolutionäre Kampf um die politische Agitation unter eben diesen grundlegenden Losungen verlief, die in revolutionären Kämpfen verwirklicht werden mußten. Daran erinnerten Lenin und Stalin wiederholt die Parteiorganisationen. Eine solche Linie der Parteiarbeit und des revolutionären Kampfes wurde auch durch die Beschlüsse der Prager Parteikonferenz vorgezeichnet, die 1912 stattfand und auf der die Bolschewiki sich zu einer selbständigen politischen Partei formierten.

Im Herbst 1913 fand in der Ortschaft Poronino bei Krakau in Galizien (im ehemaligen Österreich) unter Lenins Vorsitz eine Beratung von Mitgliedern des Zentralkomitees und von verantwortlichen Funktionären statt. In dieser Beratung wurde eine Resolution über die Aufgaben der Agitation angenommen, in der betont wurde, daß als Hindernis auf dem Weg zur politischen Freiheit in Rußland nach wie vor die Zarenherrschaft stehe. Nach wie vor trat die Arbeiterklasse als Führerin des revolutionären Kampfes für die Befreiung der gesamten Nation auf. „Die Aufgabe der vorgeschrittenen Arbeiter besteht darin“, heißt es in der Resolution, „durch ihre agitatorische und aufklärende Arbeit den Zusammenschluß des Proletariats unter den revolutionären Losungen der Epoche zu beschleunigen.“² Es ging um drei Hauptlosungen des revolutionären Kampfes: demokratische Republik, Achtstundentag, Konfiskation des gesamten Bodens der Gutsbesitzer. Die Arbeiterklasse sollte unter Führung der Bolschewiki den Kampf um die Verwirklichung dieser revolutionären Losungen führen.

„Die Aufgabe der Sozialdemokratie“, heißt es weiter in der Resolution, „ist es, nach wie vor unter den Massen eine breite revolutionäre

¹ J. W. Stalin, „Werke“, Bd. 2, Dietz Verlag, Berlin 1950, S. 179.

² W. I. Lenin, „Sämtliche Werke“, Bd. XVII, Moskau 1935, S. 3.

Agitation für den Sturz der Monarchie und für die demokratische Republik zu treiben.¹

Nach dem Sturz der Selbstherrschaft erfuhr die bolschewistische Agitation einen bedeutenden Auftrieb. In ihrer Vorbereitung der sozialistischen Revolution führte die bolschewistische Partei einen Kampf um die Isolierung der kleinbürgerlichen Parteien — der Menschewiki und der Sozialrevolutionäre. Die Bolschewiki traten unter den Arbeitern und Bauern, den Soldaten und Matrosen auf, veranstalteten Kundgebungen und Versammlungen, hielten Vorträge und führten Besprechungen durch, in denen sie die imperialistische Außenpolitik und die volksfeindliche Innenpolitik der Provisorischen Regierung entschieden enthüllten. Eine rege Tätigkeit wurde auch unter den Formationen der Armee und der Marine entfaltet.

„Die Sozialrevolutionäre und die Menschewiki legten es besonders darauf an, das Eindringen der Leninschen Agitatoren in die Regimenter zu verhindern. Auf den Kundgebungen überschütteten die Kompromißler die Bolschewiki mit ganzen Kübeln von Unrat und Verleumdung. Aber die Standfestigkeit, der feste Glaube an die Wahrheit, die klaren und prägnanten Losungen der Partei Lenins taten ihr Werk... Die schlichten und sachlichen Reden der Bolschewiki wurden mit ständig wachsender Aufmerksamkeit angehört.“²

In ihrem Kampf um die Gewinnung der Massen erzielte die Partei die Isolierung der kleinbürgerlichen Parteien — der Menschewiki und der Sozialrevolutionäre —, und es gelang ihr, die Millionen Werktätigen auf ihre Seite zu ziehen. Das zündende und wahrhafte bolschewistische Wort war Rufer und Führer im Kampf der revolutionären Arbeiter, der armen Bauern, der Soldaten und der Matrosen. Dabei spielte die richtig angesetzte politische Agitation eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Ein prägnantes Beispiel für die Kraft und die Wirksamkeit der bolschewistischen Agitation zeigt die Geschichte mit der „Wilden Division“. Während des Kornilowabenteuers in der zweiten Hälfte des August 1917 wurde gegen das revolutionäre Petrograd das 3. Kavalleriekorps des Generals Krymow geworfen, zu dessen Bestand die „Wilde Division“ gehörte, die ihrerseits Gebirgsformationen in sich

¹ Ebenda, S. 4.

² „Geschichte des Bürgerkriegs in der UdSSR“, Bd. I, S. 213-214 (russ.).

einschloß. Die bolschewistische Partei mobilisierte gegen die Truppen Kornilows alle Kräfte und setzte zum Kampf mit ihnen bewaffnete Abteilungen der Petrograder Arbeiter ein. Die Agitation unter den Formationen der Petrograder Garnison und der Baltischen Flotte wurde verstärkt. In den verschiedenen Stadtbezirken wurden Agitatoren zusammenberufen, und unter den Soldaten Kornilows setzte man die bolschewistische Agitation ins Werk. Auf Anregung S. M. Kirows, der damals in Wladikawkas tätig und gerade in jenen Tagen aus Petrograd in den nördlichen Kaukasus über Moskau zurückgekehrt war, entsandte man schleunigst spezielle Delegierte aus dem Zentralkomitee der Bergvölker zur „Wilden Division“. Die Delegierten erklärten den Soldaten, die sich aus kaukasischen Bergvölkern rekrutierten, den Sinn der Kornilowaktion, worauf sich die „Wilde Division“ weigerte, gegen Petrograd vorzugehen.

Eine bedeutende Rolle spielte die politische Agitation der Parteiorganisationen auch in den ersten Jahren der Sowjetmacht sowie in den Jahren des Bürgerkrieges. In jenen für unsere Heimat schweren Zeiten mußte die junge, noch nicht gefestigte Sowjetrepublik einen blutigen Kampf ausfechten gegen die Konterrevolution im Innern und gegen die ausländischen Interventen, gegen den Einfall der vierzehn Staaten, der von den anglo-amerikanischen und französischen Imperialisten ins Werk gesetzt war. Damals stieg die Bedeutung der von den Parteiorganisationen geleisteten agitatorischen Arbeit unter den Massen außerordentlich.

Als im Dezember 1917 der Feind Petrograd bedrohte, brachte W. I. Lenin den Vorschlag ein, die Armee zu verstärken und außerordentliche Maßnahmen für die Verteidigung der Hauptstadt zu ergreifen. Im Resolutionsentwurf des Rates der Volkskommissare zu dieser Angelegenheit standen die Fragen der Agitation an vorderster Stelle:

1. verstärkte Agitation gegen die Annexionsabsichten der Deutschen;
2. Bewilligung zusätzlicher Geldmittel für diese Agitation“¹.

Für die Verstärkung der Agitation schuf die Sowjetregierung Agitationszüge und Agitationsdampfer, die von solchen Funktionären unserer Partei und unseres Staates wie W. M. Molotow und M. I. Kalinin geleitet wurden. Auf Kundgebungen und in Versammlungen der Arbeiter,

¹ W. I. Lenin, „Sämtliche Werke“, 3. Ausgabe, Bd. XXX, S. 363 (russ.).

Bauern und Rotarmisten traten Lenin und Stalin als Redner auf. Es genügt der Hinweis, daß allein im August 1918 W. I. Lenin achtmal auf Kundgebungen flammende Reden hielt. So trat Wladimir Iljitsch am 2. August auf drei verschiedenen Kundgebungen auf, und zwar auf der Kundgebung des Warschauer Revolutionsregiments, auf einer Kundgebung im Butyrski-Bezirk von Moskau sowie auf einer Rotarmistenkundgebung in Chodynka.

W. I. Lenins Auftreten unter den werktätigen Massen hatte für den Erfolg der Revolution eine hervorragende Bedeutung. Durch seine Reden rief er die Arbeiter, Bauern und Rotarmisten wach und entflammte sie zum hingebungsvollen Kampf für ein neues, freies und glückliches Leben. Der frühere Rotarmist Wassili Jemeljanow berichtete von seiner Erinnerung an eine Rede W. I. Lenins im Marinekorps, bei der „die Herzen aller anwesenden Arbeiter, Matrosen und Soldaten heiß entbrannten. Auch die Frontkämpfer konnten ihre Erregung nicht unterdrücken, und Lenins Worte erfüllten das Herz eines jeden von uns mit glühendem Kampfverlangen.“ Der alte Arbeiter des „Dynamo“-Werkes A. G. Panjunin erinnert sich noch sehr wohl an die von W. I. Lenin im Juli 1918 in der Fabrik AMO (dem heutigen Stalin-Autowerk) gehaltene Rede und erzählt: „Auch heute weiß ich alles noch wie damals — Lenin sprach so, daß ich bereit war, mich nach seinen zündenden Worten vom Fleck weg in den Kampf zu stürzen.“

Die politische Agitation der Parteiorganisationen spielte eine große Rolle auch in den Jahren der Wiederherstellung und der sozialistischen Rekonstruktion der Volkswirtschaft in der Sowjetunion. Bekanntlich war nach dem vierjährigen imperialistischen Krieg und dem dreijährigen Bürgerkrieg die Volkswirtschaft unseres Landes weitgehend zerstört. So betrug die Erzeugung von Roheisen beispielsweise für das ganze Jahr 1921 nur etwa 3 Prozent der Vorkriegsproduktion. Das Transportwesen lag völlig darnieder. Die gesamte landwirtschaftliche Produktion des Jahres 1920 betrug nur etwa die Hälfte des Vorkriegsstandes.

Um die überaus wichtige Aufgabe der Wiederherstellung der durch den Krieg zerstörten Volkswirtschaft zu lösen, entfachte die bolschewistische Partei eine breite politische Massenarbeit zur Mobilisierung der Arbeiter und Bauern für die schnellste Wiederherstellung der Industrie und des Transportwesens, für die Erweiterung der landwirt-

schaftlichen Anbauflächen und die Erhöhung der Ernteerträge aller landwirtschaftlichen Kulturen.

Im Einklang mit dem Beschluß des 1921 stattgefundenen X. Parteitages, wurde im Zentrum wie in den verschiedenen Städten eine Mobilisierung der besten agitatorischen Kräfte vorgenommen, die in die Bezirke und Dörfer reisen sollten, um in den Fabriken und anderwärts Reden zu halten. Man verpflichtete die angesehensten Schriftsteller der Partei, sich an der Abfassung volkstümlicher Broschüren zu beteiligen und über die wichtigsten, die Gemüter der breiten werktätigen Massen bewegenden Fragen zu schreiben.

Der XI. Parteitag legte den Parteizeitschriften die Verpflichtung auf, laufend Material für die Agitatoren und Propagandisten zu veröffentlichen.

Nach dem Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution wurde die bolschewistische Partei Regierungspartei. Nunmehr leitet sie das gesamte politische und wirtschaftliche Leben des Landes. Vor der Partei erhoben sich die komplizierten Aufgaben des staatlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus. So ist es vollauf natürlich, daß jeder Parteiorganisation die aktive Teilnahme an all der vielgestaltigen staatlichen Arbeit obliegt. Unter diesen Bedingungen aber wurde die Rolle der politischen Agitation nicht etwa geringer, sondern noch bedeutsamer. Auf allen Parteitag und Konferenzen der Partei wurde diese Frage wiederholt angeschnitten.

So wurde im April 1923 auf dem XII. Parteitag über Propaganda und Agitation folgendes fixiert:

„Die Agitation bleibt das machtvollste Instrument in den Händen der Partei für eine planmäßige und weiteste Kreise der werktätigen Bevölkerung in Stadt und Land erfassende Aufklärung über die politischen und wirtschaftlichen Maßnahmen der Sowjetmacht und über alle hervorragenden Ereignisse des innen- und außenpolitischen Lebens... Es ist unerlässlich, auf eine vertiefte Agitation hinzuwirken... und die laufende Agitationsarbeit auf die aktive individuelle und Gruppenagitation der Parteimitglieder unter den Arbeiter- und Bauernmassen einzustellen, wobei nach Möglichkeit die ganze Parteiorganisation zu dieser neuen Form der Agitation heranzuziehen ist.“¹

Der XII. Parteitag wies in seinem Beschluß darauf hin, daß die Ent-

¹ „Die KPdSU(B) in Resolutionen“, Teil 1, S. 511/512 (russ.).

wicklung der Agitation eine Verstärkung der Arbeit unter Berücksichtigung der lokalen agitatorisch-propagandistischen Erfahrungen erfordere, während auf der anderen Seite die Leitung der gesamten Agitations- und Propagandaarbeit zu verbessern sei.

Der XIII. Parteitag nahm ebenfalls eine EntschlieÙung über die Agitations- und Propagandaarbeit an und machte es zur vorrangigen Aufgabe, die politische und agitatorische Arbeit unter den Massen zu entfalten. Der Parteitag verpflichtete die Parteiorganisationen, in der laufenden Arbeit systematisch die wichtigsten internationalen und innerpolitischen Begebenheiten sowie die wichtigsten Maßnahmen der Sowjetmacht und die Fragen des örtlichen Lebens zu beleuchten.

Im Jahre 1925 näherte sich die Wiederherstellung der Volkswirtschaft ihrem Ende. Die Schwerindustrie lieferte bereits etwa drei Viertel der Vorkriegsproduktion. Die Landwirtschaft erreichte 1924/25 87 Prozent des Vorkriegsstandes.

Der XIV. Parteitag, der 1925 stattfand, nahm Kurs auf die sozialistische Industrialisierung. Hierdurch wurde die Schaffung der materiellen und technischen Basis für den Aufbau des Sozialismus auf dem Lande gewährleistet und den Millionen kleiner Einzelbauern die Möglichkeit gegeben, zur kollektiven Erzeugung in großem Maßstabe überzugehen. 1927 fand der XV. Parteitag statt, der den Kurs auf die Kollektivierung der Landwirtschaft nahm. Ohne jede Hilfe von außen, den Widerstand der inneren und äußeren Feinde der Sowjetmacht überwindend, die englisch-französische Provokation und die trotzkistisch-sinowjewistische volksfeindlichen Handlungen entlarvend, nutzte die Partei Lenins-Stalins die Vorzüge der Sowjetordnung und die inneren Reserven der Akkumulation aus, mobilisierte sie das Sowjetvolk zum Kampf für die sozialistische Industrialisierung des Landes und im Anschluß hieran für die Kollektivierung der Landwirtschaft.

In den Dienst dieser allerwichtigsten Aufgaben wurde die gesamte politische Massenarbeit und die Agitation der Parteiorganisationen gestellt. Die Politik der bolschewistischen Partei bei der Industrialisierung des Landes und Kollektivierung der Landwirtschaft wurde dem Bewußtsein der breiten werktätigen Massen in Stadt und Land nahegebracht. Das Zentralkomitee unserer Partei und Genosse Stalin maßen dieser Frage eine außerordentliche Bedeutung bei.

Auf der XV. Parteikonferenz des Moskauer Gouvernements sagte Genosse Stalin: „Man muß die Anweisungen der Partei und der

Sowjetmacht erläutern, geduldig und aufmerksam erklären, damit alle Menschen verstehen, was die Partei will und wobin sie das Land steuert. Hat man uns heute nicht verstanden, so bemühen wir uns morgen ein zweites Mal. Hat man uns morgen nicht verstanden, so erklären wir es übermorgen von neuem. Ohne eine solche Unermüdllichkeit wird und kann es keinerlei Führung geben.“¹

Die politische Massenagitation hat es der bolschewistischen Partei ermöglicht, die Werktätigen für den erfolgreichen Aufbau des Sozialismus in unserem Lande zu organisieren. Die Partei mobilisierte durch die Kraft ihrer Agitation die Millionen unseres Volkes zum Kampf für den Sozialismus und erzog die Helden des Volkes, die Stoßarbeiter und die Stachanowarbeiter. Als die Partei den ersten Plan für die großen Arbeiten annahm, den ersten Fünfjahrplan (im Jahre 1929), gab das ZK der KPdSU(B) in seinem Brief „Über die Organisation der Agitation unter den Arbeitern“ folgenden Hinweis: „Unter den Bedingungen des Umbaus der gesamten Volkswirtschaft muß die politische Agitation die breitesten Massen der Arbeiterklasse für die aktive und bewußte Teilnahme am sozialistischen Aufbau mobilisieren und die Energien der Massen für die Überwindung der Schwierigkeiten bei der Errichtung des Sozialismus frei machen.“

Eine sehr bedeutsame Rolle in der Entfaltung der politischen Agitation und der Hebung ihres ideologischen Niveaus spielte die Resolution des ZK der KPdSU(B) „Über den Stand der politischen Agitation im Balachninsker Dzierzynski-Zellwollkombinat (im Gebiet von Gorki)“.

In dieser Resolution wurden die ernstesten organisatorischen und inhaltlichen Mängel der politischen Agitation im Balachninsker Zellwollkombinat bloßgelegt. Die tägliche politische Aufklärungsarbeit in den Werkabteilungen, den Brigaden und den einander ablösenden Schichten war unbefriedigend. Ein bedeutender Teil der Belegschaft empfing selbst über die wichtigsten Beschlüsse der Partei und Regierung keinerlei Aufklärung, ebensowenig wie über die internationalen Ereignisse. Das ZK der KPdSU(B) erklärte es für unzulässig, daß das Parteikomitee und sein Sekretär nicht nur die Agitatoren in ihrer Tätigkeit nicht anleiteten, ihnen keine Instruktionen gaben und ihnen die unentbehrliche

¹ J. W. Stalin, „Rede auf der XV. Moskauer Gouvernements-Parteikonferenz“, „Prawda“ vom 16. Januar 1927 (russ.).

Hilfe versagten, sondern selbst nicht einmal den Bestand ihrer Agitatoren kannten und sich nicht mit ihrer Auswahl und Bestätigung befaßten. „Das ZK der KPdSU(B)“, heißt es in dieser Resolution, „konstatiert, daß das Parteikomitee des Balachninsker Kombinats aus der Tatsache des grenzenlosen Vertrauens der Arbeitermassen zur Partei und zur Sowjetmacht falsche praktische Schlüsse gezogen hat, indem es die tägliche politische Aufklärungsarbeit unter den Massen erschaffen ließ. Hierdurch erwies es sein Unverständnis für die Bedeutung und die verantwortliche Rolle der unteren Agitatoren, der Vorleser und Ausspracheleiter, die im alltäglichen Umgang mit den Massen stehen und dazu berufen sind, die Politik der Partei und die sich innerhalb der Arbeiterschaft ergebenden Fragen zu erklären.“¹

In der Resolution des ZK der KPdSU(B) über die Arbeit der Parteiorganisation im Balachninsker Zellwollkombinat wurden auch die konkreten Maßnahmen zur Verbesserung der von der Partei zu leitenden agitatorischen Massenarbeit vorgesehen. Das Parteikomitee erhielt den Auftrag, die Auswahl und die Heranbildung von Agitatoren zu verbessern, die Gruppenagitatoren, Ausspracheleiter und Vorleser in einem Agitationskollektiv beim Parteikomitee zu vereinigen und dem Sekretär des Parteikomitees die Leitung dieses Kollektivs zu übertragen. Ferner wurde vorgesehen, laufend systematische Vorbesprechungen mit den Agitatoren durchzuführen (über Inhalt, Methoden und Formen ihrer Arbeit), um sie für ihre Vorträge, Besprechungen und Lesestunden vorzubereiten. Besondere Aufmerksamkeit wurde auf die Allgemeinbildung der Agitatoren gelenkt, auf ihre Kenntnis der geographischen und volkswirtschaftlichen Verhältnisse in der Sowjetunion und auch in den einzelnen kapitalistischen Ländern, auf die Versorgung der Agitatoren durch das Parteikabinett mit dem notwendigen Anschauungsmaterial, mit Zeitungen, Zeitschriften und Diagrammen. Gleichmaßen wurde als erforderlich erachtet, Konsultationen zur individuellen und gruppenweisen Beratung der Agitatoren bei den Parteikabinetten einzurichten.

Das ZK der KPdSU(B) verpflichtete die Landes-, Gebiets- und Kreiskomitees der Partei, systematisch den Stand der unteren politischen Agitation in den Betrieben und den Kollektivwirtschaften zu überprüfen, den notwendigen Beistand bei der Inangasetzung der Agi-

¹ „Prawda“ vom 4. Dezember 1935.

tationsarbeit zu leisten und alle diese Fragen den Parteibüros und den Vollversammlungen zur Begutachtung zu unterbreiten.

In den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges gegen die deutschen faschistischen Eindringlinge half die bolschewistische Agitation der Partei, die Kräfte des Sowjetvolkes im Dienste der Front auf umfassende Weise zu organisieren und die moralische Standhaftigkeit des Volkes, seinen unerschütterlichen Kampfeswillen und sein Vertrauen in die Gerechtigkeit der eigenen Sache zu stärken.

In den Kriegsjahren faßte das ZK der KPdSU(B) eine Reihe wichtiger Beschlüsse zu den Fragen der Propaganda und Agitation, so den Beschluß „Über die Organisation von politischen Vorträgen der Parteiarbeiter und Sowjetfunktionäre für die Landbevölkerung“, einen weiteren Beschluß „Über den Stand der politischen und ideologischen Massenarbeit in der tatarischen Parteiorganisation und über die für ihre Verbesserung zu treffenden Maßnahmen“, ferner den Beschluß „Über die nächsten Aufgaben der Parteiorganisationen der KP(B) Bjelorußlands auf dem Gebiet der politischen Massen- und kulturellen Aufklärungsarbeit unter der Bevölkerung“ und andere Beschlüsse mehr. Diese Beschlüsse lieferten den Parteiorganisationen das nötige Rüstzeug, lenkten ihre Tätigkeit auf die allseitige Entfaltung der agitatorisch-propagandistischen und kulturellen Aufklärungsarbeit unter den breiten Massen der Werktätigen, auf die Erhöhung des ideologisch-politischen Niveaus von Agitation und Propaganda, auf die Mobilisierung des gesamten Sowjetvolkes zur möglichst raschen Zerschmetterung des Feindes und zum Wiederaufbau der von den deutsch-faschistischen Okkupanten zerstörten Volkswirtschaft.

Nach der Vernichtung der imperialistischen Hauptaggressoren — Deutschland im Westen und Japan im Osten — stand das Sowjetvolk erneut vor der gewaltigen historischen Aufgabe, den sozialistischen Aufbau zu vollenden, um allmählich zum Kommunismus überzugehen. In die erste Reihe traten die Aufgaben des friedlichen Aufbaus, die Aufgabe der kommunistischen Erziehung der Werktätigen, wobei die Liquidierung der Überreste des Kapitalismus im Bewußtsein der Menschen eine überragende Bedeutung gewinnt.

Im März 1946 wurde ein Beschluß des Zentralkomitees der KPdSU(B) „Über die Agitations- und Propagandaarbeit der Parteiorganisationen in Verbindung mit der Annahme des Gesetzes über den Fünfjahrplan der Wiederherstellung und Entwicklung der Volkswirtschaft der

UdSSR für 1946—1950¹ angenommen. In diesem Beschluß wurde ein ausführliches Programm für die propagandistische und agitatorische Arbeit aufgestellt, dazu bestimmt, den Werktätigen den Nachkriegsplan der großen Arbeiten zu erklären und das Sowjetvolk zu seiner Verwirklichung zu mobilisieren.

Ernsthafte Aufmerksamkeit wurde der politischen Massenarbeit unter der Landbevölkerung auf dem Februarplenum 1947 des ZK der KPdSU(B) geschenkt, auf dem die für den Aufschwung der Landwirtschaft in der Nachkriegsperiode zu treffenden Maßnahmen zur Debatte standen.

„Die Aufgaben, vor denen sich die Partei hinsichtlich des Aufschwungs der Landwirtschaft in der Nachkriegszeit sieht“, heißt es in dem Beschluß des Plenums des ZK der KPdSU(B), „legen den Parteiorganisationen die Verpflichtung auf, die politische Arbeit auf dem Lande in breitem Maße zu entfalten, den Werktätigen diese Aufgaben zu erklären, sie anzufachen und zum Kampf um die Wiederherstellung und die Entwicklung der Landwirtschaft zu organisieren und nach der weiteren Festigung der Verbindung mit den Massen zu streben.“¹

Der im November 1947 angenommene Beschluß des ZK der KPdSU(B) „Über die Mängel und die Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeit mit den Agitatoren in der Stalingrader Parteiorganisation“ muß ebenfalls eine wichtige Rolle bei der Verbesserung der Leitung der von der Partei durchzuführenden agitatorischen Massenarbeit spielen, bei der Hebung des ideologischen Niveaus der politischen Agitation und der Mobilisierung des Sowjetvolkes zur Erfüllung der Aufgaben der Errichtung des Kommunismus in unserem Lande.

An der Erfüllung der hohen und edlen Aufgabe der kommunistischen Erziehung der Sowjetmenschen arbeitet die gesamte Partei. Dem sind auch die Parteipropaganda und die politische Agitation unterstellt.

Die Parteipropaganda ist dazu berufen, die Kommunisten, unsere Kader, mit der marxistisch-leninistischen Theorie auszurüsten. Sie wappnet die Parteimitglieder mit dem Wissen um die Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung und des politischen Kampfes. Sie erhöht

¹ „Über die Maßnahmen zur Hebung der Landwirtschaft in der Nachkriegszeit.“ Beschluß des Plenums des ZK der KPdSU(B), angenommen auf Grund des Berichtes von Genossen Andrejew, Staatsverlag für politische Literatur, 1947, S. 62 (russ.).

die politische Wachsamkeit der parteizugehörigen wie der parteilosen Bolschewiki.

Die bolschewistische Agitation ist das wichtigste Instrument der ideologisch-politischen Erziehung des Volkes, der Festigung der Bande zwischen Partei und Massen, das wichtigste Mittel, um den breiten Massen der Werktätigen die Politik der Partei zu erklären und sie für die Erfüllung der Beschlüsse und Appelle der Partei und der Sowjetregierung zu mobilisieren.

Sowohl vor dem Propagandisten wie vor dem Agitator steht die eine und allumfassende Aufgabe: die Herausbildung des kommunistischen Bewußtseins. An die Erfüllung dieser Aufgabe treten jedoch beide verschieden heran.

In seiner Schrift „Was tun?“ definiert W. I. Lenin den Unterschied zwischen Propaganda und Agitation auf folgende Weise: „der Propagandist muß z. B. bei der Behandlung der Frage der Arbeitslosigkeit die kapitalistische Natur der Krisen erklären, die Ursache ihrer Unvermeidlichkeit in der modernen Gesellschaft aufzeigen, die Notwendigkeit der Umwandlung dieser Gesellschaft in eine sozialistische darlegen usw. Mit einem Wort, er muß ‚viele Ideen‘ vermitteln, so viele, daß alle diese Ideen in ihrer Gesamtheit und mit einem Male nur von (verhältnismäßig) wenigen Personen begriffen werden. Der Agitator hingegen, der über die gleiche Frage spricht, wird das allen seinen Hörern bekannteste und krasseste Beispiel herausgreifen — z. B. den Hungertod einer arbeitslosen Familie, die Zunahme der Bettelei usw. — und wird alle seine Bemühungen darauf richten, auf Grund dieser allen bekannten Tatsache der ‚Masse‘ eine Idee zu vermitteln: die Idee von der Sinnlosigkeit des Widerspruchs zwischen der Zunahme des Reichtums und der Zunahme des Elends, er wird bemüht sein, in der Masse Unzufriedenheit und Empörung über diese himmelschreiende Ungerechtigkeit zu wecken.“¹

Die politische Agitation ist ein höchst wirksames Instrument in den Händen der Parteiorganisationen, um die breiten Massen der Werktätigen in Stadt und Land politisch zu erziehen und die Millionen der Arbeiter und Bauern für die Lösung der sich durch den Aufbau des Kommunismus in unserem Lande ergebenden Aufgaben zu mobilisieren. Diese ihre Rolle wird sie darum erfüllen, weil sie über hohe Qualitäten verfügt.

Worin beruht nun die Kraft der bolschewistischen Agitation?

¹ W. I. Lenin, „Was tun?“, Dietz Verlag, Berlin 1946, 3. Auflage, S. 98.

DER IDEENGehALT
DER BOLSCHEWISTISCHEN
AGITATION

Die Kraft der bolschewistischen Agitation beruht vor allem in ihrem hohen Ideengehalt. Ohne einen klaren, gut durchdachten ideellen Gehalt, sagte W. I. Lenin,artet die Agitation in ein Schwadronieren aus, während „eine richtige theoretische Lösung einen soliden Erfolg in der Agitation sichert“¹.

Die politische Agitation gründet sich darauf, den breiten Massen die Parteiauftrufe, den Sinn der Politik und der Beschlüsse der Partei und Regierung zu erklären. Die Politik ist die Lebensgrundlage der sowjetischen Gesellschaftsordnung. In der Politik der Partei sieht das Sowjetvolk das Unterpfand für das weitere Gedeihen seines Landes.

Die Politik der bolschewistischen Partei ist richtig, weil sie wissenschaftlich ist, weil ihr die hohe Lehre von Marx-Engels-Lenin-Stalin zugrunde liegt. Gewappnet mit der fortschrittlichsten, marxistisch-leninistischen Theorie vermag die Partei sich in der kompliziertesten Lage auszukennen. Mit Hilfe dieser Theorie erkennt sie die Gegenwart und sieht die Zukunft voraus.

Die Richtigkeit der theoretischen Voraussicht der Bolschewiki wird in der Praxis immer wieder bestätigt. Die Lehre Lenins-Stalins hat die breiten Massen der Werktätigen ergriffen und ist damit zur großen materiellen Gewalt geworden.

Jetzt, da das Sowjetvolk vor der Aufgabe steht, den Aufbau des Sozialismus zu vollenden und den allmählichen Übergang zum Kommunismus zu schaffen, ist die Bedeutung des kommunistischen Bewußtseins unermesslich gestiegen. Die politische Agitation muß das Wachstum dieses Bewußtseins bei den Werktätigen fördern. W. I. Lenin hat darauf hingewiesen, daß die tägliche Propaganda und Agitation in unserem Lande einen wirklich kommunistischen Charakter aufweisen müssen. Dies aber bedeutet, daß die Agitations- und Propagandaarbeit

¹ W. I. Lenin, „Sämtliche Werke“, Bd. VI, Berlin 1930, S. 28.

der Parteiorganisationen auf die Erziehung des Sowjetvolkes im Geiste des Kommunismus hinsteuern muß, auf die Umwandlung jedes Sowjetbürgers in einen bewußten und aktiven Erbauer der kommunistischen Gesellschaft.

Die Arbeit der Parteiorganisationen an der kommunistischen Erziehung der breiten werktätigen Massen, an der Entwicklung ihres sozialistischen Bewußtseins, sagte M. I. Kalinin, „ist stets etwas ganz Konkretes. In unseren Verhältnissen muß sie den Aufgaben untergeordnet sein, die vor der Partei und dem Sowjetstaat stehen.“¹

Was wird vom Sowjetmenschen gefordert, damit er zum wirklich bewußten Sowjetbürger und aktiven Erbauer der kommunistischen Gesellschaft in unserem Lande wird?

Um bewußter Sowjetbürger zu sein, muß man erstens die Politik der Partei und des Sowjetstaates verstehen und zum anderen mit allen Kräften nach der Verwirklichung dieser Politik streben. Folglich ist es vor allem die Pflicht unserer Agitatoren, den breiten Massen der Werktätigen die Beschlüsse und Auftrufe der Partei und Regierung systematisch zu erklären und das gesamte Sowjetvolk für deren Erfüllung zu mobilisieren.

In der Politik der bolschewistischen Partei, in den Partei- und Regierungsbeschlüssen, in den Aufrufen des ZK der KPdSU(B) finden die hohen Ideen des Bolschewismus ihren Ausdruck und werden die Wege gewiesen im Kampf für die möglichst rasche Wiederherstellung und die Weiterentwicklung der Volkswirtschaft, um die Gestaltung der Nachkriegswelt, um die Entlarvung der Brandstifter eines neuen Krieges.

Das ZK der KPdSU(B) ruft die Werktätigen aller Länder auf, für einen dauerhaften Frieden, gegen die Brandstifter eines neuen Krieges zu kämpfen, die aggressiven Pläne der Imperialisten aufzudecken und die imperialistischen Absichten der Versklavung und Unterjochung der Völker zum Scheitern zu bringen. Das Zentralkomitee ruft das gesamte Sowjetvolk zum Kampf um die Erfüllung und Übererfüllung des Nachkriegs-Fünfjahrplans, zum Kampf um den Aufschwung der Volkswirtschaft und die weitere Erhöhung des Wohlstands und der Kultur des Sowjetvolkes auf.

¹ M. I. Kalinin, „Über kommunistische Erziehung“, Dietz Verlag, Berlin 1950, S. 91.

Das Zentralkomitee ruft die Kollektivbauern und -bäuerinnen des Sowjetlandes dazu auf, den gesellschaftlichen Reichtum der Kollektivwirtschaften auf jede Weise zu mehren, die Arbeitsdisziplin zu stärken und das Statut eines landwirtschaftlichen Artels, das Grundgesetz des kollektivwirtschaftlichen Lebens, heilig zu halten.

Diese flammenden Appelle und Rufe zur Tat, zu heroischem Schaffen, werden mit den Mitteln mündlicher und gedruckter Agitation und Propaganda, mit Hilfe all unserer politischen Massenarbeit den breiten Schichten der Werktätigen in der Sowjetunion nahegebracht, und sie beseelen das sowjetische Volk zu neuen Taten und Arbeitsleistungen.

Auf den Aufruf der heldenhaften Leningrader ließ das gesamte Volk sich in ungeheurem Schwunge von der Woge des sozialistischen Wettbewerbs ergreifen, den Nachkriegs-Fünfjahrplan in vier Jahren zu erfüllen. Die Agitatoren sind berufen, die Bewegung des sozialistischen Wettbewerbs für die Erfüllung und Übererfüllung der Monats-, Quartals- und Jahrespläne in der Produktion, für die Rentabilität der Betriebe, für die Senkung der Produktionsselbstkosten, für die sparsame Verwendung von Rohstoffen, Materialien und Geldmitteln noch weiter anzufachen. Die Agitatoren sind berufen, die Führung im Wettbewerb der Kollektivbauernschaft zu übernehmen, um die gemeinschaftliche Wirtschaft der Kollektive zu festigen, die Ernteerträge der Kollektivfelder zu erhöhen, die Viehzucht produktiver zu gestalten, das rechtzeitige und mustergültige Einbringen der Ernten zu verbürgen und die Getreidebeschaffung sicherzustellen.

Die bolschewistische Agitation muß aktuell sein. Der Agitator in Stadt und Land darf nicht an dem laufenden Geschehen in unserem Lande und außerhalb seiner Grenzen vorübergehen.

Zu den Pflichten der bolschewistischen Agitatoren gehört es, die Außenpolitik der Sowjetunion, ihren Kampf für den Frieden, für die Demokratie und gegen die Brandstifter eines neuen Krieges zu erläutern, und mit allen Mitteln der Agitation das Wachstum und die Festigung der demokratischen und sozialistischen Kräfte in der internationalen Arena aufzuzeigen.

Die bolschewistische Agitation der Parteiorganisationen muß ihren Kurs darauf nehmen, daß jeder Bürger der Sowjetunion seine heiligen Pflichten, wie sie im Grundgesetz der Sowjetunion, der Stalinschen Verfassung, niedergelegt sind, gut kennt und begreift.

Den bolschewistischen Agitatoren obliegt es, allen Werktätigen systematisch den Artikel 12 der Verfassung zu erklären: „Die Arbeit ist in der UdSSR Pflicht und Ehrensache eines jeden arbeitsfähigen Bürgers, nach dem Grundsatz: ‚Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.‘“

Die bewußte kommunistische Einstellung zur Arbeit ist für den Sowjetmenschen charakteristisch und macht ihn zum unermüdligen Streiter und Mitarbeiter unserer sozialistischen Gesellschaft. Das Bewußtsein, daß der sowjetische Arbeiter, Bauer und Kollektivwirtschaftler, Angestellte und Intellektuelle nicht für die Gutsbesitzer und Kapitalisten, nicht für die Händler und Kulaken arbeiten, sondern daß die Früchte ihrer Arbeit in ihrem eigenen und im gesellschaftlichen Interesse genutzt werden und der Festigung und der Macht des Sowjetstaates zugute kommen, das Bewußtsein, daß, je besser und produktiver jeder Sowjetbürger arbeitet, desto reicher und schöner unsere Heimat sein wird — all das macht die Arbeit des Sowjetmenschen zu einer Sache des Ruhmes und des Heldentums.

Eine um so höhere Bedeutung gewinnt die Aufgabe der Durchdringung eines jeden Arbeiters und Kollektivbauern, eines jeden Angestellten und Intellektuellen mit diesem Bewußtsein, da die Arbeitsproduktivität letzten Endes das hauptsächlichste und wichtigste Moment für den Sieg der neuen Gesellschaftsordnung ist.

Die Parteiorganisationen und unsere Agitatoren müssen ihre Agitationsarbeit unter allen Schichten der Bevölkerung so durchführen, daß jeder Sowjetmensch seine Pflichten vor dem Staate kennt, begreift und erfüllt, so wie sie in der Verfassung der UdSSR niedergelegt sind. Im Artikel 130 der Verfassung heißt es: „Jeder Bürger der UdSSR ist verpflichtet, die Verfassung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken einzuhalten, die Gesetze zu befolgen, die Arbeitsdisziplin zu wahren, seinen gesellschaftlichen Pflichten ehrlich nachzukommen, die Regeln des sozialistischen Gemeinschaftslebens zu achten.“ Das besagt, daß die Wahrung der Arbeitsdisziplin in den Fabriken und Betrieben, Gruben und Bergwerken, Kollektiv- und Sowjetwirtschaften, Maschinen- und Traktorenstationen, im Transportwesen zu Wasser und zu Lande — überall, wo auch immer der Sowjetmensch arbeitet, die unbedingte Pflicht eines jeden Arbeiters, Kollektivwirtschaftlers, Bauern, Angestellten und Intellektuellen vor dem Staate ist.

„Jeder Bürger der UdSSR“, lesen wir in Artikel 131 der Verfassung, „ist verpflichtet, das gesellschaftliche, sozialistische Eigentum als heilige und unverletzliche Grundlage der Sowjetordnung, als Quelle des Reichtums und der Macht des Heimatlandes, als Quelle des wohlhabenden und kulturell hochstehenden Lebens aller Werktätigen zu hüten und zu festigen. Personen, die sich am gesellschaftlichen, sozialistischen Eigentum vergreifen, sind Feinde des Volkes.“

Man kann solange nicht von dem ideologischen Gehalt der Agitation sprechen, solange sie nicht die Werktätigen im Geiste eines sorgsamsten Verhaltens zum sozialistischen Eigentum als zu heiligen und unverletzlichen Werten erzieht und die Plünderer am gesellschaftlichen Reichtum nicht entlarvt. „Mit dem gesellschaftlichen Eigentum haushalten“, sagte M. I. Kalinin, „das ist ein kommunistischer Charakterzug.“¹

Ein notwendiger Bestandteil der politischen Arbeit unter den Massen besteht darin, in jedem Sowjetmenschen die heiße, flammende und grenzenlose Liebe zu seiner Heimat und den nationalen Stolz auf sein sowjetisches Vaterland, auf sein Volk großzuziehen. Wir müssen alle Werktätigen der UdSSR im Geiste des flammenden Patriotismus, im Geiste der grenzenlosen Liebe zu ihrer Heimat erziehen. Unter dem Hinweis auf diese äußerst wichtige Aufgabe der Partei betonte M. I. Kalinin: „Ich spreche nicht von einer abstrakten, einer platonischen Liebe, sondern von einer ungestümen, aktiven, leidenschaftlichen, unbezähmbaren Liebe, von einer Liebe, die kein Erbarmen mit den Feinden kennt, die vor keinerlei Opfern für die Heimat zurückschreckt.“²

Unser Staat und die Länder der Volksdemokratie, mit denen wir Verträge über Freundschaft und gegenseitigen Beistand abgeschlossen haben, befinden sich in feindlicher kapitalistischer Umkreisung. Deshalb muß jeder Bürger der UdSSR stets dessen eingedenk sein, daß die allgemeine Wehrpflicht in unserem Lande Gesetz ist, daß der Militärdienst in den Reihen der Streitkräfte der UdSSR Ehrenpflicht der Bürger der Sowjetunion und die Verteidigung des Vaterlandes heilige Pflicht eines jeden Bürgers der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken ist.

Es ist klar, daß man keine kommunistische Erziehungsarbeit an den

¹ Ebenda, S. 100.

² Ebenda, S. 108.

Werktätigen unseres Landes leisten kann, wenn man nicht jedem Sowjetmenschen diese für einen Erbauer des Kommunismus charakteristischen hervorragenden Eigenschaften einimpft.

Der Ideengehalt der politischen Agitation hängt in hohem Maße von den Agitatoren ab, die die Besprechungen, Vorträge und Vorlesungen abhalten. Der Propagandist, der Agitator muß ein ideologisch hochstehender, der kommunistischen Partei tiefergebener Mensch sein, er muß die Geschichte unserer Partei gut kennen und die Aufgaben verstehen, die unsere Partei der Arbeiterklasse, dem Sowjetvolk stellt.

Es kann von keiner ideologisch durchdrungenen Agitation die Rede sein, wenn der Agitator vor der Erläuterung dieser oder jener Frage sich nicht selbst mit dem Wesen der Sache vertraut gemacht hat und sich somit nicht genau in dem Stoff auskennt, über den er eine Besprechung, einen Vortrag oder eine Lesestunde durchführen soll. Das würde dann kein mitreißender, innerlich von der Richtigkeit seiner Sache überzeugter Agitator sein.

Jeder unserer Agitatoren muß die ideologische Durchdrungenheit der Agitation bei den großen Führern unserer Partei und unseres Volkes, bei W. I. Lenin und J. W. Stalin, studieren.

„Hört man Stalin oft“, schreibt Genossin Semljatschkä, „so staunt man über die nicht zu erschütternde Logik und die Prägnanz seiner Rede, über die Zielsicherheit und den Ideengehalt seiner Worte. Solche Reden hörten wir sonst nur von Lenin ... Sie werden von den Massen leicht aufgefaßt und sind für die Tätigkeit von Millionen Menschen richtungweisend.“¹

Wir müssen es, nach den Worten S. M. Kirows, erreichen, daß die Beschlüsse der Partei, die Weisungen des Genossen Stalin, seine Reden, Vorträge und Berichte tagtäglich unsere gesamte praktische und Agitations- und Propagandaarbeit befruchten.

¹ „Stalin. Gesammelte Aufsätze zu seinem sechzigsten Geburtstag“, S. 201 (russ.).

DIE WAHRHAFTIGKEIT
DER BOLSCHEWISTISCHEN
AGITATION

Ein weiterer äußerst wichtiger Charakterzug der politischen Agitation besteht in ihrer inneren Wahrhaftigkeit. In den Jahren des Bürgerkriegs sagte W. I. Lenin:

„Die Weißgardisten schreiben überall, daß die Bolschewiki eine glänzende Agitation entfalten, daß sie für die Agitation kein Geld scheuen. Das Volk aber hat ja alle mögliche Agitation erlebt, sowohl die der Weißgardisten als auch die der Anhänger der Konstituante. Es wäre lächerlich, zu glauben, daß es sich auf die Seite der Bolschewiki geschlagen hat, weil ihre Agitation durchtriebener war. Keineswegs, ausschlaggebend war, daß ihre Agitation auf Wahrheit beruhte.“¹

W. I. Lenin weist darauf hin, daß die der bolschewistischen Agitation innewohnende Wahrheit in die Köpfe aller Menschen dränge und daß man sich ihr nicht verschließen könne. Hieraus erklären sich auch die Wunder in der Entwicklung der Agitation, von denen sogar unsere Gegner anerkennend sprachen.

Maxim Gorki schrieb über W. I. Lenin, seine Reden hätten stets eine geradezu physisch spürbare und unwiderstehliche Wahrheit geatmet. Sich an die von W. I. Lenin auf dem V. Parteitag der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands gehaltenen Reden erinnernd, betonte Gorki die Geradlinigkeit und die Kraft in Lenins Sprache, die innere ideologische Überzeugtheit Lenins in allem, worüber er sprach, und wie alles in seiner Rede wohlgeschliffen und vollendet war.

„Er sprach kürzer als die vor ihm auftretenden Redner, aber der Eindruck seiner Rede war bei weitem stärker; nicht ich allein fühlte dies, hinter mir flüsterte man begeistert: ‚Welch geballte Sprache‘...“² Unsere Partei ist die Avantgarde, der Vortrupp der Arbeiterklasse

¹ W. I. Lenin, „Sämtliche Werke“, Bd. XXV, Berlin 1930, S. 13.

² M. Gorki, „Gesammelte Werke“, Bd. XXII, S. 194/195 (russ.).

und aller Werktätigen der Sowjetunion. Ihre gesamte Tätigkeit mündet in den Dienst am Sowjetvolke, in die Verteidigung der Interessen der Werktätigen. Die Bolschewiki haben im gesamten Verlauf der Parteigeschichte — vor der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution wie auch während der Sowjetmacht — stets wahrheitsgemäß, geradeheraus und offen zum Volke über die Schwierigkeiten und Gefahren gesprochen, die unbedingt überwunden werden mußten.

Als die Horden Hitlerdeutschlands im Sommer 1941 wortbrüchig unsere Heimat überfielen, alles auf ihrem Wege niedertretend und vernichtend, und immer weiter vordrangen, wandte sich Genosse Stalin am 3. Juli 1941 in einer Rundfunkrede an das gesamte Sowjetvolk, an die Kämpfer unserer Armee und Flotte, und erklärte offen:

„Über unsere Heimat ist eine ernste Gefahr heraufgezogen... Es ist notwendig, daß unsere Sowjetmenschen, die Männer und Frauen des Sowjetlandes, die ganze Größe der Gefahr begreifen, die unserem Lande droht, und Schluß machen mit der sorglosen Gelassenheit und der Stimmung des friedlichen Aufbaus... Der Feind ist grausam und unerbittlich. Er setzt sich das Ziel, unseren Boden, der mit unserem Schweiß getränkt ist, zu okkupieren, unser Getreide, unser Erdöl, die Früchte unserer Arbeit an sich zu reißen. Er setzt sich das Ziel, die Macht der Gutsbesitzer wiederaufzurichten, den Zarismus wiederherzustellen, die nationale Kultur und die nationale Eigenstaatlichkeit der Russen, Ukrainer, Bjelorussen, Litauer, Letten, Esten, Usbeken, Tataren, Moldauer, Georgier, Armenier, Aserbaidshaner und der anderen freien Völker der Sowjetunion zu vernichten, sie zu germanisieren, sie zu Sklaven der deutschen Fürsten und Barone zu machen.“¹

Diese Rede des Genossen Stalin spielte eine gewaltige Rolle in der Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges, bei der Vernichtung der deutsch-faschistischen Eindringlinge durch das Sowjetvolk und seine Streitkräfte: sie gab jedem Sowjetmenschen einen festen inneren Halt, dem Frontkämpfer ebenso wie dem schaffenden Menschen im Hinterlande. Sie beseelte, rüttelte auf und mobilisierte das gesamte Sowjetvolk für das Ringen auf Tod und Leben mit den deutschen Okkupanten, für den Kampf um die Ehre, Freiheit und Unabhängigkeit unserer Heimat. Sie diente den nachfolgenden Siegen des sowje-

¹ J. Stalin, „Über den Großen Vaterländischen Krieg der Sowjetunion“, Dietz Verlag, Berlin 1951, S. 5, 9/10.

tischen Volkes und seines bewaffneten Hüters, der Sowjetarmee, über den heimtückischen und raubgierigen Feind.

In seiner Besprechung mit Frontagitatoren im April 1943 sprach M. I. Kalinin davon, daß der Agitator die Wahrheit sagen solle. „Malt den Kämpfern keine rosigen Bilder, zeigt ihnen die Wirklichkeit so, wie sie ist, fürchtet euch nicht, auf die Schwierigkeiten hinzuweisen.“¹ Der Agitator soll die Schwierigkeiten nicht verschweigen, den brennenden Fragen nicht ausweichen. Stößt ein Agitator, sei es ein einfacher Arbeiter oder Kollektivbauer, bei seiner praktischen Arbeit auf irgendwelche Hindernisse, so sagen wir ihm geradezu: Du sollst dich nicht winden und wenden, du bist verpflichtet, eine geradlinige, wahrheitsgetreue Antwort zu erteilen. Wenn du aber als Agitator, wie es vorkommen mag, in der einen oder anderen Frage um die Antwort in Verlegenheit gerätst, so sollst du offen bekennen, du hättest im Augenblick keine Antwort bereit, würdest dich aber vorbereiten und das nächste Mal Auskunft geben. Der bolschewistische Agitator wird niemals die Grundlage der bolschewistischen Agitation, ihre Wahrhaftigkeit, untergraben.

Mit der mächtigsten aller Waffen, der Wahrheit, tritt unsere Partei auch in die Periode der Wahlkampagnen ein. Man braucht nur die bei den Wahlen von unserer Partei eingenommene Plattform mit denjenigen der bürgerlichen und pseudosozialistischen Parteien zu vergleichen.

Es ist bekannt, daß die bürgerlichen und pseudosozialistischen Parteien in den kapitalistischen Ländern gleichfalls mit ihren Wahlversprechungen vor die Wähler hintreten. In Worten sind sie für das Volk, für den Frieden und für anderes mehr, in der Tat aber streben sie danach, den Kapitalismus zu verewigen und neue Kriege zu entfesseln. Nehmen wir als Beispiel die englische Labour Party. Bei den Wahlen vom Jahre 1945 versprach sie den Wählern, eine freundschaftliche Politik in den Beziehungen zur Sowjetunion zu führen. Die Führer der Labour Party versprachen Arbeit für alle, sicherten hohe Lohnsätze zu und verbürgten sich für eine hohe Kaufkraft des Geldes. Was die Industrie betrifft, so verkündeten sie die bevorstehende Verstaatlichung der Brennstoffindustrie und der Energiewirtschaft, die Verstaatlichung des Binnentransportwesens (Eisenbahn, Luftfahrt, Küsten-

¹ M. I. Kalinin, „Über kommunistische Erziehung“, S. 218.

schifffahrt) und verließen ebenso die Verstaatlichung der Eisen- und Stahlhüttenwerke usw.

Diese Versprechungen waren samt und sonders nichts als eitel Demagogie, ein einziges Geschwätz, ein einziger Betrug. Anstatt der Festigung der Freundschaft mit der Sowjetunion erfüllten die englischen Regierungskreise den Willen ihrer Brotherren und Auftraggeber, der Großkapitalisten, und ließen sich ins Schlepptau der amerikanischen Imperialisten nehmen. Sie verschlechterten die Beziehungen zur Sowjetunion und treten heute als die getreuen Vollstrecker der vom amerikanischen Imperialismus diktierten Kriegspläne auf. Die Mitglieder der Labour Party unterstützen in den europäischen Ländern alle Gruppen, die gegen die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion auftreten, und finanzieren illegale, volksfeindliche und die Freundschaft mit der Sowjetunion unterminierende Verbände. In ihren öffentlichen Reden, in der Presse, im Rundfunk entfalten die rechtsgerichteten Labour-Mitglieder gemeinsam mit Churchill eine zügellose Antisowjethetze und sind bestrebt, damit bei den Engländern das während der Kriegszeit herangewachsene und gefestigte Gefühl der Solidarität mit dem Sowjetvolke zu unterwühlen.

Auf innerpolitischem Gebiet hat die Labour Party ebenfalls nicht ein einziges ihrer Versprechen erfüllt. Wie bekannt, hat die Labour Party in der Zeit nach ihrem Regierungsantritt die Nationalisierung der Bank von England und der Kohlenindustrie durchgeführt. Aber diese Nationalisierung wurde in Wirklichkeit nur formal bewerkstelligt, und dazu im tatsächlichen Interesse der herrschenden Ausbeuterklasse. Die Bank von England war auch vordem faktisch ein Regierungsorgan, unter der Labour Party aber wurde dieser Umstand nur juristisch verankert und rechtskräftig gemacht, wobei die Aktionäre der Bank von England große Entschädigungen erhielten.

Bei der Beratung des Gesetzentwurfes über die Verstaatlichung der Kohlenindustrie erklärte der frühere Labour-Minister Shinwell: „Die Regierung sieht vor, einzelne Grubenbesitzer zu enteignen, aber eben hierüber geraten die Grubenbesitzer in helles Entzücken; denn die Kohlenindustrie liegt zur Zeit schwerkrank darnieder, und viele der Bergwerksbesitzer sind froh, von ihren Gruben befreit zu werden.“ Fügt man dem noch hinzu, daß die Grubenbesitzer Entschädigungen in Höhe von 164,66 Millionen Pfund Sterling und die Eigentümer des Grund und Bodens, in dessen Schoße die Kohlenvorkommen ruhen,

64,56 Millionen Pfund Sterling empfangen, so wird alsbald begreiflich, was es mit dieser Nationalisierung auf sich hatte und in wessen Interesse sie vorgenommen wurde. Das war eine fingierte Nationalisierung. Die Frage der Verstaatlichung der Eisenhütten und Stahlgießereien hingegen ist heute faktisch von der Tagesordnung des englischen Parlaments abgesetzt worden. So forderten es die Brotherrn und Auftraggeber der Labour Party, die Imperialisten.

An Stelle einer Verbesserung der materiellen Lage der Werktätigen und statt einer Erhöhung ihrer Kaufkraft hat sich die Lage der werktätigen Massen in England jetzt noch erheblich verschlechtert. Die englischen Arbeiter leben im dritten Jahr nach Kriegsende um vieles schlechter, als dies selbst während der Kriegszeit der Fall war. Wenn zur Zeit des Krieges in England das Brot nicht rationiert war, so ist jetzt das Kartensystem auf alle hauptsächlichen Lebensmittel eingeführt worden, darunter auch auf Brot.

Die Reallöhne der Arbeiter sinken in England, und zwar durch die Heraufsetzung der indirekten Steuern sowie durch Preiserhöhungen. Die Steuerbelastung des englischen Arbeiters ist nach dem Kriege um 50 Prozent angestiegen, die Bautätigkeit zur Gestellung von Wohnraum wird eingeschränkt. So verhalten sich die Worte zu den Taten der englischen „Arbeiter“partei, die sich sozialistisch nennt.

Eine vollkommen andere Lage herrscht bei uns. Die bolschewistische Partei tritt vor ihre Wähler mit der machtvollsten Waffe: mit der Wahrheit. Bei den Bolschewiki gehen Wort und Tat nie auseinander. Das geht überzeugend aus dem Aufruf hervor, den das Zentralkomitee unserer Partei an alle Wähler, die Arbeiter und Arbeiterinnen, Bauern und Bäuerinnen, Kämpfer der Sowjetarmee und Kriegsflotte sowie an die Sowjetintelligenz gerichtet hat.

In diesem Appell (vom Februar 1946) rief das Zentralkomitee das gesamte Sowjetvolk zum Kampf für ein neues Aufblühen der sozialistischen Industrie auf, damit unsere sozialistische Wirtschaft in kürzester Frist ihren Vorkriegsstand erreicht und bedeutend überschreitet; zum Kampf für einen Neuaufschwung der sozialistischen Landwirtschaft, damit unser Land mehr Getreide erhält und größere Mengen der übrigen landwirtschaftlichen Produkte, damit alle Kollektivbauern ein wohlhabendes und kulturelles Leben führen können.

Das Zentralkomitee der Partei stellte in diesem Aufruf die Aufgabe, den Wohlstand der Werktätigen bedeutend zu heben.

Unsere Partei hat dem Volk nicht nur diese hohen schöpferischen Aufgaben gestellt, sondern sie hat auch konkrete, reale Maßnahmen zu ihrer Verwirklichung getroffen. In allen Zweigen der Industrie, der Landwirtschaft wie auch des Transportwesens schreiten wir sicher voran. Unsere Ausbeute an Steinkohle ist bereits größer als vor dem Kriege, in raschem Tempo gehen die Wiederherstellung und die Weiterentwicklung aller Industriezweige vor sich, die Bruttoproduktion unserer Schwerindustrie erreichte im Oktober 1947 bereits den monatlichen Durchschnittsstand von 1940. Das Sowjetvolk, gelenkt von der bolschewistischen Partei, dem Genossen Stalin, hat in 730 Tagen des Nachkriegs-Fünfjahrplans etwa 1900 Produktionsstätten neu erbaut, wiederhergestellt und in Betrieb genommen. Dank den von der Partei getroffenen Maßnahmen zum möglichst raschen Aufschwung der Landwirtschaft in der Nachkriegsperiode erhöhte sich 1947 der Bruttoertrag an Getreide um 58 Prozent im Vergleich zu 1946.

Auf Grund der Erfolge in Industrie und Landwirtschaft wurde am 14. Dezember 1947 auf Beschluß der Partei und der Regierung in unserem Lande das Kartensystem für Lebensmittel und Industriewaren abgeschafft. Desgleichen wurden die hohen Freihandelspreise für alle Waren aufgehoben und einheitliche staatliche Preise bei gleichzeitiger Senkung der bisherigen Preise für rationierte Nahrungsmittel und Brot festgesetzt. Allein durch die Senkung der staatlichen Einzelhandelspreise beläuft sich der Reingewinn der Bevölkerung unseres Landes auf mehr als 57 Milliarden Rubel jährlich.

IV
DIE KLARHEIT
DER BOLSCHEWISTISCHEN
AGITATION

Die Klarheit aller Ausführungen und Erörterungen ist eine Grundbedingung für die Agitations- und Propagandaarbeit. Jeder Propagandist und jeder Agitator muß, wie Lenin lehrte, „einfach und klar in einer der Masse verständlichen Sprache zu reden verstehen, ... ein für allemal der schweren Artillerie der hochgelehrten Ausdrücke, der Fremdwörter, der auswendig gelernten fertigen, der Masse aber noch nicht verständlichen, ihr noch unbekanntem Losungen, Feststellungen, Schlußfolgerungen entsagen“¹.

Es ist bekannt, daß allgemeine, lebensfremde Phrasen sowie „superkluge“ Formulierungen nicht das Herz des Hörers erreichen, sein innerstes Wesen nicht berühren, und der demonstrative Gebrauch von Fremdwörtern, um seine Bildung unter Beweis zu stellen, unsere schöne Muttersprache verunstaltet und die Zuhörer nur stört, hinter den Sinn einer Sache zu kommen und mit dem Inhalt des Vortrages oder der Besprechung fertig zu werden. M. I. Kalinin sagte, daß für den Agitator die Sprache alles sei.

Auch W. I. Lenin maß der Sprachreinheit eine große Bedeutung bei, und mit Zorn fiel er über jene her, die die russische Sprache mit allen möglichen Fremdwörtern und Fachausdrücken verunreinigten. Er schrieb:

„Wir verderben die russische Sprache. Fremdwörter werden ohne jede Notwendigkeit von uns angewandt. Zudem gebrauchen wir sie unrichtig. Wozu müssen wir ‚Defekte‘ sagen, wenn wir auch von Unzulänglichkeiten oder Mängeln oder von Lücken reden können? ... So gebrauchen manche das Wort ‚budieren‘ im Sinne von ‚aufwecken‘, ‚stören‘, ‚ertegen‘. Das französische Wort ‚boudier‘ indessen bedeutet ‚sich ärgern‘, ‚schmollen‘. Aus diesem Grunde besagt im Russischen

¹ W. I. Lenin, „Sämtliche Werke“, Bd. X, Berlin 1930, S. 196.

das Wort ‚budieren‘ in Wirklichkeit soviel wie ‚sich ärgern‘ oder ‚schmollen‘. Ein nishninowgorod-französisches Wortgebilde übernehmen, bedeutet Übernahme des Schlechtesten der schlechtesten Vertreter der russischen Gutsbesitzerklasse, die zwar Französisch gelernt hat, aber einmal es nicht zu Ende gelernt und zum anderen die russische Sprache verstümmelt hat.

Wäre es nicht an der Zeit, der Verunstaltung der russischen Sprache den Krieg zu erklären? ...“¹

Musterbeispiele ausgesprochener Klarheit, Einfachheit und gedanklicher Konzentriertheit sind alle Reden und Vorträge W. I. Lenins und J. W. Stalins.

Genosse Stalin sagte in seiner Rede über Lenin auf dem Gedenkabend der Kremkursanten am 28. Januar 1924, daß Lenins Reden eine ungewöhnliche Überzeugungskraft ausströmten, daß er seine Beweisführung in einfacher und klarer Form darbrächte und daß seine Formulierungen knapp und allgemeinverständlich wären. „Die unüberwindliche Kraft der Logik in Lenins Reden ... ist die stärkste Seite seiner Rednerkunst“², sagte Genosse Stalin.

W. I. Lenin forderte von den Agitatoren und Propagandisten eine klare und knappe Sprache, ohne überflüssige Worte und aufgeblasene Phrasen, damit ihre Agitation klar und leichtverständlich wäre. Die Agitatoren müssen „zehn Worte in zwei zusammenfassen“ können. Überflüssige Worte schwächen nur den exakten Gedankenausdruck.

Maxim Gorki gibt in seinen Erinnerungen an Lenin eine interessante Schilderung von zwei Rednern, zwei Parteiführern, dem Führer der Bolschewiki, Lenin, und dem der Menschewiki, Martow, deren Reden er 1907 auf dem V. (Londoner) Parteitag der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands mitanhörte. Er beschreibt den Redner Martow, wie er „sich ganz und gar verkrampfte, den Rumpf schaukelte und mit zitterigen Fingern den Kragen seines steifgestärkten Hemdes aufnestelte, wie er mit den Armen fuchtelte, daß die Manschetten ihm aus dem Jacketärmel hüpfen und über die Handgelenke rutschten, worauf er die Hände in die Lüfte warf, um die Widerspenstigen an ihren Ort zurückzubefördern. Mir schien, Martow brachte keine Beweise, sondern er bestürmte, er beschwor ... Bisweilen klang

¹ W. I. Lenin, „Sämtliche Werke“, 3. Ausgabe, Bd. XXIV, S. 662 (russ.).

² W. I. Lenin, „Ausgewählte Werke in zwei Bänden“, Bd. I, S. 32.

seine Rede fast hysterisch, sein Wortüberfluß machte ihn unverständlich, und der Redner selbst hinterließ einen unglücklichen Eindruck...

Nun aber trat eilenden Schrittes Wladimir Iljitsch zum Rednerpult. Zum ersten Male hörte ich, daß man über die verwickeltsten Fragen der Politik mit den schlichsten Worten sprechen kann. Dieser hier versuchte nie, schöne Phrasen zu dreheln, jedes seiner Worte lag wie auf dem flachen Handteller, und erstaunlich leicht waren seine präzisen Gedanken zu erfassen...¹

Eine außerordentliche Gedankenklarheit zeichnet auch alle Reden des Genossen Stalin aus. Ihm ist eine einfache, klare und erschöpfende Art zu sprechen eigen, und von ihr ist er niemals abgewichen.

„Er beginnt mit leiser Stimme zu sprechen“, sagt Alexei Tolstoi in seinen Erinnerungen an Genossen Stalin, „wie stets, ruhig, klar jedes einzelne Wort artikulierend, einen jeden Gedanken genau ausdrückend, und für alles die klarste und einfachste Formulierung findend, die jedem verständlich ist...“

Er spricht fast ohne Gesten. Nur mitunter beugt er die Finger ein und streckt den Arm vor, um alsdann die Hand zum Saale hin zu öffnen, als entließe er einen Gedanken in die Freiheit.²

W. I. Lenin schenkte der politischen Arbeit unter den breiten Massen der Werktätigen, dem Geschick, auf differenzierte Weise an die verschiedenen Bevölkerungsschichten heranzutreten, sehr große Beachtung. In seinem Aufsatz „Über die Losungen und die Organisation der sozialdemokratischen Arbeit in der Duma und außerhalb der Duma“ schrieb Lenin im Dezember 1911:

„Man kann nicht in gleicher Weise sprechen in einer Betriebsversammlung und in einem Kosakendorf, in einer Studentenversammlung und in einer Bauernhütte, von der Tribüne der III. Duma herab und in den Spalten eines im Ausland erscheinenden Organs. Die Kunst eines jeden Propagandisten und eines jeden Agitators besteht eben darin, einen gegebenen Hörerkreis auf die beste Weise zu beeinflussen, indem er eine bestimmte Wahrheit so darstellt, daß sie für diesen Hörerkreis möglichst überzeugend ist, daß dieser Kreis sie sich mög-

¹ M. Gorki, „Gesammelte Werke“, Bd. XXII, S. 194 (russ.).

² „Stalin. Gesammelte Aufsätze zu seinem sechzigsten Geburtstag“, S. 238 (russ.).

lichst leicht zu eigen machen kann, daß sie für ihn möglichst anschaulich und fest einprägsam ist.“¹

Dieser Hinweis W. I. Lenins hat auch heute noch seine enorme Bedeutung für die gesamte agitatorische Massenarbeit der Parteiorganisationen.

Es ist bekannt, daß in den Jahren der Sowjetmacht in unserem Lande gewaltige soziale, politische und ökonomische Umwandlungen vor sich gegangen sind. Der Sozialismus wurde errichtet, eine wahre kulturelle Revolution im Lande hat sich ereignet, und das ideologisch-politische Niveau des Volkes hat sich unvergleichlich gehoben. Aber all das besagt durchaus nicht, daß die Agitation unter den verschiedenen Kategorien von Werktätigen in ein und derselben Art geführt werden darf und daß man eine undifferenzierte politische Aufklärungsarbeit unter den Massen durchführen kann. Der Entwicklungsstand der verschiedenen Bevölkerungsschichten in Stadt und Land ist ungleichmäßig. Und dementsprechend sind auch die Aufgaben verschieden. Nehmen wir beispielsweise die Frage, wie der Bevölkerung die Mitteilungen der Staatlichen Plankommission der UdSSR über die Bilanz der Erfüllung des Staatsplanes zur Wiederherstellung und Entwicklung der Volkswirtschaft zu erklären sind.

Um den Arbeitern und Kollektivbauern die Ergebnisse der Planerfüllung klarzumachen und ihnen konkrete Aufgaben zu stellen, sie zu neuem heldenhaftem Schaffen im Rahmen des Stalinschen Nachkriegs-Fünfjahrplans anzuspornen, darf man nicht mit ein und demselben Vortrage, aufgebaut nach dem gleichen Plan, zu den Arbeitern und zu den Kollektivbauern gehen, darf man nicht in beiden Fällen das gleiche Diskussionsschema mit dem gleichen Material anwenden.

Das ZK der KPdSU(B) lenkte in seiner Resolution „Über die Mängel und die Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeit mit den Agitatoren in der Stalingrader Parteiorganisation“ die besondere Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit einer differenzierten Führung der Agitationsarbeit und verpflichtete das Stalingrader Gebiets-Partei-komitee zur systematischen Durchführung von Einzelberatungen der besten Agitatoren im Bauwesen, in den Industriebetrieben, den Kollektiv- und Sowjetwirtschaften, den Maschinen- und Traktorenstationen, bei den sowjetischen Behörden und Handelsorganisationen

¹ W. I. Lenin, „Sämtliche Werke“, Bd. XV, Moskau 1941, S. 372.

sowie der Agitatoren, die mit der Bevölkerung an ihrem Wohnort arbeiten.

Unter Ausnützung der überaus reichen Erfahrungen, die unsere Partei auf dem Gebiet der politischen Agitation gesammelt hat, müssen wir lernen so zu reden, daß jeder unserer Sätze nicht nur Wörter aneinanderreicht, sondern gleichsam zu einem Pfeil wird, müssen wir lernen, auf Leninsche, auf Stalinsche Art zu agitieren.

Um hierhin zu gelangen, ist es Pflicht der Parteinstanzen, aus der Zahl der politisch am besten ausgebildeten Kommunisten und fortgeschrittensten parteilosen Arbeiter, aus den Kollektivbauern und Intellektuellen Agitatoren auszusuchen, die fähig sind, in schlichter und klarer Sprache den Massen die Politik der Partei und die die Werktätigen interessierenden Fragen zu erklären.

Genosse Stalin lehrt uns und fordert von den Kommunisten und Agitatoren, geduldig und geschickt den Werktätigen die Politik und die Beschlüsse der Partei und Regierung zu erläutern. Im Frühjahr 1925 hielt Genosse Stalin vor den Moskauer Funktionären der KPR(B) ein Referat „Über die Arbeitsergebnisse der XIV. Konferenz der KPR(B)“, in dem er ausführte: „Man muß lernen, den Bauern die Fragen, die sie nicht verstehen, mit Geduld zu erklären, man muß lernen, die Bauern zu überzeugen, und zu diesem Zwecke weder Zeit noch Kraft sparen.“

Über die bei der Massenagitation unter den Bauern erforderliche Wendigkeit und Geschmeidigkeit sprach S. M. Kirow in seiner Rede auf dem Plenum des Leningrader Gebiets- und Stadtkomitees der KPdSU(B) im Oktober 1934:

„Auf dem Lande können wir am allerwenigsten unsere Erziehungsarbeit auf einem formalen Lehrsystem aufbauen oder die Versammlungen unter den Zwang eines Reglements stellen usw. Ich meine, daß wir hier eine besondere Geschmeidigkeit bei der Organisation unserer politischen Massenarbeit an den Tag legen müssen. So habe ich mir gedacht, daß man an diese Frage etwa auf folgende Weise herangehen müsse: An einer großen Dreschmaschine arbeiten ungefähr fünfzig Mann. Es ist Pause. Nicht etwa weil die Dreschmaschine entzweigegangen ist, sondern es ist Mittagspause. Man hat gegessen, nun muß man die Zeitung vornehmen. Da hat man beispielsweise einen König ermordet (es sind ihrer schon gar nicht mehr so viele), und wenn man es vorliest, so wird man Hörer finden. Wird das nun interessant sein

oder nicht? Ich denke, ja... Hat man aber hiermit begonnen, so kann man mit anderem fortfahren: was der Faschismus vorstellt, und wie wir für den Frieden kämpfen, und wer uns dabei stört. Und man wird all das so schildern, daß jeder Bauer davon gefesselt wird und jetzt versteht, was ihm vordem unklar war. Es lassen sich alle diese Themen auch im Zusammenhang mit der Zeitungslektüre anschneiden, und ich versichere euch, daß diese Arbeitspause ordentlich ausgenutzt sein wird. Man kann auch in ganz einfacher Form gehaltene ackerbautechnische Fragen behandeln, aber nicht wie Kraut und Rüben, sondern es muß, wie man sagt, alles zusammenpassen... Man muß es verstehen, die Theorie mit dem Wissen um das praktische Leben zu verbinden.“¹

Klarheit, Einfachheit und Leichtverständlichkeit der Ausführungen, das sind die hervorstechendsten Züge bolschewistischer Agitation.

¹ S. M. Kirow, „Ausgewählte Aufsätze und Reden“, 1918—1934, S. 294/295 (russ.).

V

DIE ZIELSTREBIGKEIT,
LEBENSNAHE UND WIRKSAMKEIT
DER BOLSCHEWISTISCHEN
AGITATION

Die Kraft der bolschewistischen Agitation beruht ferner in ihrer Zielstrebigkeit, Lebensnähe und Wirksamkeit.

W. I. Lenin widmete bereits in den Jahren der tiefsten Illegalität im alten zaristischen Rußland der richtig organisierten politischen Agitation seine besondere Aufmerksamkeit. Er erhob die Forderung, daß die Parteiagitatoren und -propagandisten auf geschickte Weise die Gesamtaufgaben des revolutionären Kampfes mit den konkreten lokalen Gegebenheiten in Verbindung bringen sollten, forderte, die politische Agitation konkret und zielbewußt durchzuführen und das Allgemeine mit dem Besonderen zu verflechten.

In seinem 1909 verfaßten bekannten Artikel „Auf dem richtigen Weg“ schrieb W. I. Lenin:

„Jede Zelle und jedes aus Arbeitern bestehende Parteikomitee muß zu einem ‚Stützpunkt für die agitatorische, propagandistische und praktisch-organisatorische Arbeit unter den Massen‘ werden, d. h. muß unbedingt dorthin gehen, wohin die Masse geht, und auf Schritt und Tritt bestrebt sein, ihrem Bewußtsein die Richtung zum Sozialismus zu geben, jede einzelne Frage mit den allgemeinen Aufgaben des Proletariats zu verknüpfen...“¹

Die Agitatoren unserer Partei erzogen die werktätigen Massen und in erster Linie das Proletariat im Geiste des Sozialismus, riefen sie zum revolutionären Kampf gegen die Selbstherrschaft und den Kapitalismus auf und verbanden, ungeachtet der schwierigen Bedingungen der Illegalität, unter denen sie die Arbeit durchzuführen hatten, jede spezielle Tatsache der auf den Arbeitern und werktätigen Bauern lastenden

¹ W. I. Lenin, „Ausgewählte Werke in 12 Bänden“, Bd. IV, Moskau 1933, S. 10.

wirtschaftlichen und politischen Unterdrückung mit den allgemeinen Aufgaben des Proletariats, mit den Aufgaben der Vorbereitung und Durchführung der bürgerlich-demokratischen Revolution und später der proletarischen, sozialistischen Revolution. Die Agitation wurde von den Parteiorganisationen konkret und zugleich zielbewußt durchgeführt.

Nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution standen die Partei und der Sowjetstaat vor den Aufgaben der Errichtung der neuen, sozialistischen Gesellschaft, vor den Aufgaben des sozialistischen Aufbaus in Stadt und Land. Diese hohen schöpferischen Aufgaben, die von unserer Partei und unserem Volke zu bewältigen waren, bestimmten auch die gesamte Agitations- und Propagandaarbeit der Parteiorganisationen.

Im November 1920 hielt Lenin auf der Allrussischen Konferenz der politischen Bildungsämter der Gouvernements- und Kreisabteilungen für Volksbildung eine Rede, in der er sagte:

„Unsere politische Hauptaufgabe muß heute der wirtschaftliche Aufbau des Staates sein... Und darauf muß die ganze Agitation und Propaganda aufgebaut sein... Jeder Agitator muß ein Führer des Staates sein, ein Führer aller Bauern und Arbeiter beim wirtschaftlichen Aufbau... Der Kommunismus muß den Arbeitermassen zugänglich werden wie eine eigene Sache... Wir... werden alle Hindernisse überwinden, die uns von der alten Ordnung zurückgeblieben sind und die man nicht auf einen Schlag beseitigen kann. Wir müssen die Massen umwandeln, aber nur die Agitation und Propaganda kann sie umwandeln. Wir müssen die Massen in erster Linie mit dem Aufbau des gesamten wirtschaftlichen Lebens in Fühlung bringen. Das muß das allerwichtigste für jeden Agitator und Propagandisten bei seiner Arbeit sein. Wenn er sich das zu eigen macht, so wird der Erfolg seiner Arbeit gesichert sein.“¹

Einer der ernstesten, uns am häufigsten in der agitatorischen Massenarbeit begegnenden Mängel ist ihre Lebensfremdheit, ihr Losgelöstsein vom Produktionsprozeß, von den konkreten Aufgaben, für deren Bewältigung die Arbeiter und Kollektivbauern wirken und werken. Viele Agitatoren und Parteiorganisationen wenden sich nicht selten an die Bevölkerung mit allgemein gehaltenen Aufrufen, ohne im geringsten

¹ W. I. Lenin, „Sämtliche Werke“, Bd. XXV, S. 568, 569, 570.

die besonderen örtlichen Wirtschaftsaufgaben und sämtliche Möglichkeiten in den einzelnen Republiken, Ländern, Gebieten, Bezirken, Betrieben, Gruben, Bergwerken, Kollektiv- und Sowjetwirtschaften, Maschinen- und Traktorenstationen zu berücksichtigen. Derart allgemein gehaltene Aufrufe dringen oft nicht bis zum Bewußtsein der Massen, schießen am Ziel vorbei, und was bleibt, ist eine Agitation um der Agitation willen. Die politische Agitation wird aus einem der wichtigsten Mittel politisch-ideologischer Massenerziehung zum Selbstzweck, während sie doch dazu berufen ist, die Massen für die Erfüllung der Partei- und Regierungsbeschlüsse zu mobilisieren. Die Produktion geht ihren Weg — und die Agitation den ihren.

Die Parteiorganisationen müssen unbedingt die gesamtstaatlichen Aufgaben geschickt mit den lebensnahen Aufgaben verbinden, vor denen jeder einzelne Industriebetrieb, jede Kollektiv- und Sowjetwirtschaft, jede Maschinen- und Traktorenstation steht. Ebenso unerlässlich ist es ferner, die gesamtstaatlichen Aufgaben den Werktätigen in einer faßlichen und leichtverständlichen Form zu unterbreiten, damit es der bolschewistischen Agitation gelingt, alle Sowjetmenschen zu noch größeren Erfolgen beim Nachkriegswiederaufbau und bei der weiteren Entfaltung der gesamten Volkswirtschaft anzuspornen.

Eine Agitation, die losgelöst ist von den konkreten Aufgaben der Partei und des Sowjetstaates in Stadt und Land, kann der Aktivität und Arbeitsfreude der Massen keinen schöpferischen Auftrieb verleihen und vermag nicht, sie zur Erfüllung und Übererfüllung der Produktionspläne zu mobilisieren. Aufgabe der Parteiorganisationen ist es, eine ideologisch hochstehende, wirksame, lebensnahe und zielbewußte Agitation unter allen Schichten der Bevölkerung durchzuführen.

Als Musterbeispiel dafür, wie von unseren Agitatoren die örtlichen und konkreten Fragen mit den gesamtstaatlichen Aufgaben in Verbindung zu bringen sind, können viele Reden und Besprechungen S. M. Kirows dienen. Sergei Mironowitsch Kirow, der sich gut in Einzelheiten der Produktion auskannte, verstand es, auf den ersten Blick scheinbar geringfügige Fragen der Arbeit, der Industrie und Landwirtschaft auf die Ebene der gesamtparteilichen und staatlichen Aufgaben emporzuheben und den Arbeitern und Kollektivbauern die Wichtigkeit ihrer Arbeit aufzuzeigen, ihnen ihren untrennbaren Zusammenhang mit der Lösung der großen politischen Aufgaben von Staatsbe-

deutung vor Augen zu führen. So wurde beispielsweise 1934 in dem Werk „Krasny Putilowez“ die Produktion von Furcheneggen mit Raupenantrieb aufgenommen. Die hierbei noch vorhandenen Unzulänglichkeiten erklärte Sergei Mironowitsch teilweise damit, daß einzelne der Arbeiter keine rechte Vorstellung vom Wesen der von ihnen hergestellten Furchenegge besäßen und nicht wüßten, welche Bedeutung ihr für die Entwicklung der Textilindustrie und damit für die Hebung des materiellen Wohlstandes der Werktätigen zukäme.

„Diese Maschine hier“, und Genosse Kirow wies auf einen während eines seiner Besuche in der Fabrik montierten Traktor, „ist nicht einfach eine Furchenegge. Diese Maschine, Genossen, das ist die Politik der Partei. Und auf diesem Fließband hier realisiert ihr die Politik unserer Partei. Setzt allen an der Herstellung dieser Furchenegge beteiligten Arbeitern auseinander, daß eine Furchenegge, die von euch nach Mittelasien geschickt wird, mehr Baumwolle bedeutet. Aber je mehr Baumwolle, desto mehr Manufakturwaren. Mehr Manufakturwaren, das bedeutet mehr Wäsche, Hemden, Bettlaken, Tücher und wohlhabendere Arbeiter und Kollektivbauern. Seht, wenn ihr euch dies alles richtig, auf bolschewistische Art klarmacht, so wird auch eurer Hände Werk auf bolschewistische, auf Stalinsche Art vonstatten gehen.“¹

Viele Agitatoren arbeiten nicht schlecht, führen eine konkrete, zielbewußte und wirksame Agitation durch. Sie erklären in ihren Besprechungen über die verschiedensten Themen durchaus richtig die Politik unserer Partei für den möglichst raschen Wiederaufbau, die Weiterentwicklung der Volkswirtschaft, die Steigerung der Arbeitsproduktivität, die Festigung der Arbeitsdisziplin, für den Kampf gegen Ausschußproduktion und verbinden alle diese Fragen mit der internationalen Lage und der Lage im eigenen Lande, mit den Aufgaben zur Erfüllung und Übererfüllung des Produktionsplans in dem gegebenen Betrieb oder in der Kollektivwirtschaft.

In dieser Hinsicht ist eine von der Agitatorin Iwanuschkina Anfang Januar 1948 im Moskauer Stalin-Autowerk durchgeführte Besprechung bezeichnend. Genossin Iwanuschkina diskutierte dort mit dem Kollektiv der Kolbenringabteilung in der Gießerei Nr. 3 über die neu

¹ S. Awwakumow, „S. M. Kirow — ein großer bolschewistischer Volkstribun“, Moskau 1944, S. 46/47 (russ.).

vorgesehene Produktion von einer Million Kolbenringen im Monat. In ihrer Besprechung machte sie sehr geschickt auf die Bedeutung solcher auf den ersten Blick geringfügig erscheinender Tatsachen, wie des Verlustes an Kolbenringen und der Ausschußproduktion, für die von dem Autowerk geplante Erfüllung seines Fünfjahrplans in vier Jahren aufmerksam.

Wir geben diese Unterhaltung wieder.

„Heute haben wir uns hier versammelt“, begann Genossin Iwanuschkina ihre Besprechung, „um uns miteinander über eine äußerst wichtige Frage zu unterhalten, über die Aufgabe, wie man den diesjährigen Januarplan und das Programm des ganzen Jahres — des dritten im neuen Stalinschen Fünfjahrplan — erfüllen kann.“

Die Aufgabe, die vor uns steht, ist sehr groß. Heute haben wir die Planziffern erhalten, wir haben im Monat 900 000 Kolbenringe herzustellen. Ein solches Programm hat unsere Abteilung noch nie gehabt. Vor anderthalb Monaten wandten sich die Werktätigen der Stadt Lenins an alle Werktätigen der Sowjetunion mit dem Aufruf, den Stalinschen Nachkriegs-Fünfjahrplan in vier Jahren zu erfüllen. Diese an das Sowjetvolk gerichtete Parole der Leningrader ist zu einer Kampfaufgabe der Sowjetmenschen geworden. Dieser Appell ruft unser Volk zu neuem Aufschwung, zu neuen Erfolgen beim Aufbau der kommunistischen Gesellschaft in unserem Lande. Ihr wißt, daß das Gesetz über den Fünfjahrplan nicht nur den Wiederaufbau der durch den Krieg geschädigten Gebiete und die Erreichung des Vorkriegsstandes in Industrie und Landwirtschaft vorsieht, sondern daß wir diesen Stand noch übertreffen müssen. Das bedeutet, daß wir unablässig das Tempo unserer Produktion beschleunigen müssen.

Wir dürfen alle miteinander nicht vergessen, daß wir in der kapitalistischen Umkreisung arbeiten müssen. Aus diesem Grunde ist es notwendig, daß unsere Heimat gegen alle möglichen Zufälle, gegen einen Einfall der Kapitalisten in unser Land gesichert ist.

Wir hier“, so sagte Genossin Iwanuschkina weiter, „sind in der Automobilindustrie tätig. Im Gesetz über den Fünfjahrplan heißt es, daß die Automobilherzeugung 1950 auf 500 000 Stück jährlich gebracht werden muß. Gegenwärtig werden neue Autowerke gebaut und die bestehenden erweitert. Zum Ende des Jahres 1950 soll unser Werk 100 000 Automobile im Jahr liefern. An jedem Tag sollen 350 Maschinen das Fließband verlassen, zur Zeit aber produzieren wir nur 175

bis 200 Autos am Tag. Auf fast das Doppelte soll also die Automobilproduktion in unserem Werk ansteigen.

Insgesamt haben wir unser Jahresprogramm für 1947 mit 94,6 Prozent erfüllt. In unserer Werkabteilung gibt es eine nicht geringe Zahl vorzüglicher Arbeiter, Stachanowleute, wie die Genossinnen Sablina, Romanowa, Prochorowa, den Genossen Filimonow und andere, die regelmäßig eine hohe Leistung erzielen und das Produktionsprogramm erfüllen.

Das Kollektiv unserer Abteilung arbeitet gut organisiert, wodurch wir in der zweiten Jahreshälfte 1947 die Erzeugung im Durchschnitt auf 700 000 Kolbenringe bringen konnten. In einzelnen Monaten lieferten wir über 800 000 Ringe. Das macht im Vergleich zur ersten Jahreshälfte ein Plus von 40 Prozent aus. Damit haben wir aber noch nicht die Grenze erreicht. Mit derselben maschinellen Ausrüstung und bei der gleichen Anzahl von Arbeitern können wir bedeutend mehr erzeugen. Wir können und wir müssen eine Million Kolbenringe im Monat produzieren. Hierfür sind alle Voraussetzungen bei uns gegeben. Was aber ist dazu erforderlich? Erforderlich ist nur eines, um mit den Worten der Leningrader zu sprechen: Wir müssen mit noch größerer Kraftanspannung arbeiten, müssen einander helfen, schöpferische Initiative entwickeln, überall die inneren Reserven mobil machen, und derartige Reserven gibt es auch in unserer Abteilung noch sehr viele. Auf einzelnen Teilabschnitten ist bei uns die Arbeitsproduktivität noch gering, es hapert an der Arbeitsdisziplin, und der Prozentsatz an Ausschuß ist hoch. Abgesehen von der Ausschußproduktion erleiden wir auch sonst große Verluste, die sich auf etwa 100 000 Ringe im Monat belaufen. Niemand von uns bedenkt, daß jeder Kolbenring 20 Kopeken kostet, die Ringe aber liegen überall herum, und was da umherliegt, sind lauter Zwanzigkopekenstücke. Für einen verlorenen Ring aber zahlt uns niemand etwas.

Es kommen bei uns auch Verletzungen der Arbeitsdisziplin vor. Das ist ein großes Hindernis für die Erfüllung des Plans. Neben den ordentlichen, disziplinierten Genossen gibt es bei uns Arbeiter, die unsere Abteilung in Verruf bringen.

Wir müssen unseren Arbeitsplatz, unsere Möglichkeiten überprüfen, müssen zusätzliche Verpflichtungen auf uns nehmen, um in der Tat dem Programm des dritten Jahres im Nachkriegs-Fünfjahrplan nach-

zukommen und den Fünfjahrplan in vier Jahren zu erfüllen. Ich rufe euch auf zum Kampf um eine Million Kolbenringe im Monat.“

Die in der Diskussion auftretenden Genossinnen und Genossen Proletina, Tschernizyn, Tscheburenkowa und andere sprachen ebenfalls über die Notwendigkeit, die Arbeitsdisziplin zu heben, die Arbeitszeit rationeller auszunützen, den Kampf gegen die Ausschußproduktion aufzunehmen, nannten auch die an den Mißständen Schuldigen konkret mit Namen und brachten Vorschläge zur Abstellung der festgestellten Mängel ein.

Die Besprechung verlief sehr interessant und hatte eine große erzieherische und wegweisende Bedeutung.

Ebenso gibt es in vielen ländlichen Parteiorganisationen Agitatoren, die gewandt, zielbewußt und auf konkrete Art ihre Besprechungen mit den Kollektivbauern und -bäuerinnen abhalten. So leitete zum Beispiel der Agitator der Kollektivwirtschaft „Fröhliches Leben“ im Akmolinsker Bezirk des gleichnamigen Gebiets in der Kasachischen SSR Alexander Owtschinnikow im Sommer 1947 eine sehr lehrreiche Besprechung über den Kampf gegen die Ernteverluste.

„Heute wollen wir miteinander über den Kampf gegen die Verluste bei der Ernteeinbringung sprechen“, begann Alexander Owtschinnikow. „Ich war auf den abgeernteten Plätzen und habe dort viele Ähren auf den Feldern liegen sehen. Da habe ich mir ausgerechnet, wie teuer uns diese Sache zu stehen kommt. Und zu welchem Ergebnis bin ich gelangt? 50 Kilogramm pro Hektar habe ich errechnet.“ „Ist ja nicht viel“, ertönte ein Zwischenruf aus der Saalecke. „Ihr meint, das sei nicht viel? Rechnen wir mal aus! Multiplizieren wir die fünfzig Kilogramm Ähren mit der Hektaranzahl unserer gesamten Erntefläche. Und die ist bei uns nicht klein — wir besitzen 3800 Hektar. Das macht nun schon einen ganzen Berg von Getreide: Dreitausendachthundert Zenter! Rechnen wir diesen Betrag auf unsere Arbeitseinheiten um, so erhielt ein jeder von uns pro Arbeitseinheit ein Plus von anderthalb Kilogramm.“ „Allerhand!“ meinte jemand. „Schau doch einer an“, kam es von einem anderen, „was die paar Ähren ausmachen!“

Das war eine ziemlich kurze, aber klar gestaltete, lebendig eindringliche Besprechung. Aus ihr läßt sich lernen, wie man tatsächlich den Kampf gegen die Getreideverluste bei der Ernte aufnehmen muß.

Um eine politisch wirksamere, konkretere und überzeugendere Agitation zu entfalten, muß der Agitator in höherem Maße Beispiele aus

dem Leben des jeweiligen Betriebs, der jeweiligen Kollektivwirtschaft oder Institution bringen und die Aufgaben, vor denen sie stehen, mit den Aufgaben des Bezirks, des Gebiets, der Republik und der gesamten Sowjetunion, mit der Politik unserer Partei, mit ihren Beschlüssen und Appellen in Verbindung bringen.

Bei dem Agitator sollen Wort und Tat niemals auseinandergehen. Ein Agitator, der beispielsweise für eine hohe Werkdisziplin, für eine hohe Arbeitsproduktivität eintritt, muß selbst in den vordersten Reihen stehen und durch sein persönliches Vorbild zeigen, wie man arbeiten muß.

W. I. Lenin sagte, daß „nach dem Übergang der politischen Macht in die Hände des Proletariats ... die Macht des Beispiels zum erstmalig die Möglichkeit erlangt, eine Massenwirkung auszuüben.“¹

Im gesamten unermesslichen Raum unserer großen Heimat, unter den breiten Massen der Werktätigen leisten Hunderttausende von Agitatoren, von parteizugehörigen und parteilosen Bolschewiki, von den Tüchtigsten aus Industrie und Landwirtschaft, von Stachanowleuten der Produktion, eine gewaltige politische Massenerziehungsarbeit. Mit ihren anfeuernden Worten erklären sie den Arbeitern und Bauern unermüdlich die Politik der bolschewistischen Partei und der Sowjetregierung und zeigen durch ihren kämpferischen Einsatz, durch Stachanowarbeit, durch ihr persönliches Vorbild, wie man die auf die weitere Festigung unseres machtvollen Vaterlandes gerichteten Partei- und Regierungsbeschlüsse erfüllen sollte.

In der Karl-Liebknecht-Grube (Kriwoi Rog) stand es auf einzelnen Strecken die Disziplin nicht gut, und die Förderung und Planerfüllung sank von Monat zu Monat ab. Hier mobilisierte das Parteibüro die Agitatoren, Kommunisten und Jungkommunisten, die durch ihr persönliches Werk und Beispiel zeigten, wie man arbeiten muß, und das Programm der Kohlenförderung mit 200 bis 300 Prozent erfüllten. Agitation durch Wort und Tat, regelmäßige Besprechungen mit den Arbeitern über die Beschlüsse der Partei und Regierung, über den Verlauf der Erfüllung des Fünfjahrplans zur Wiederherstellung und Entwicklung der Volkswirtschaft im Lande, in der Ukrainischen Sozialistischen Sowjetrepublik und im Becken von Kriwoi Rog, richtiger Einsatz der Menschen, all das führte zur Liquidierung des Rückstandes in dem betreffenden Abschnitt und festigte die Disziplin. Auf dem

¹ „Lenin und Stalin über den Wettbewerb“, Dietz Verlag, Berlin 1950, S. 24.

Abschnitt begannen die Arbeiter ihren Förderungsplan zu erfüllen und überzuerfüllen.

Das ist der Grund, warum man zur Agitationsarbeit neben den führenden Partei-, Sowjet- und Wirtschaftskadern, soweit als möglich, die Tüchtigsten aus Industrie und Landwirtschaft, die besten Arbeiter und Kollektivbauern, die Stachanowleute der Produktion hinzuziehen soll, die durch ihr persönliches Vorbild zeigen, wie man für die möglichst rasche Wiederherstellung und Weiterentwicklung der Volkswirtschaft kämpfen muß.

In den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges gegen Hitlerdeutschland und das imperialistische Japan, zumal in der Periode der Angriffshandlungen, als unsere Truppen zur Offensive übergingen, als die seelischen und physischen Kräfte des einzelnen Frontsoldaten mitunter bis aufs äußerste angespannt waren und die Kampfumstände erklärlicherweise keine Besprechungen, Vorträge und Informationen zuließen, spielte an der Front die Agitation durch das persönliche Vorbild eine überragende Rolle. Tapferkeit und Mut, Initiative und Findigkeit, ein kurzer Aufruf des Agitators, eine kühne Geste, der stürmische Elan, sie übten den entscheidenden Einfluß aus. So ging beispielsweise bei den Kämpfen zur Vertreibung der deutschen Okkupanten aus der Ukraine eine unserer Kompanien zum Sturm über. Unsere Soldaten waren fast bis zu den deutschen Gräben vorgedrungen, als sie in feindliches Artilleriefeuer gerieten. Da ließen einzelne der Kämpfer den Mut sinken, und der eine oder andere begann zurückzubleiben. „Für die Heimat! Für Stalin! Mir nach!“ stürzte sich da der Agitator Smytschkow auf die feindlichen Gräben. Andere Agitatoren unterstützten ihn, Kommunisten und Jungkommunisten. Die Abteilung stürmte voran und brach in die deutschen Gräben ein. Es entspann sich ein Nahkampf, und einige der Rotarmisten, die derartige Kampfhandlungen noch nicht mitgemacht hatten, verloren den Kopf: Was tun, Aug in Auge mit den Deutschen im Graben?! Den Kampf-ungewohnten gab der Agitator Atanjasow das Beispiel. Mit dem Rufe „Handgranaten raus! Spießt sie auf die Bajonette!“ stürzte er sich auf den Gegner und stach auf der Stelle einen Widerstand leistenden Deutschen nieder. Als bald war der Graben vom Feinde gesäubert.

Derartige Beispiele ließen sich zu Hunderten und Tausenden anführen.

Ober die Art, wie man nicht agitieren soll, über die mangelnde Volkstümlichkeit und gar Schädlichkeit einer allgemeingehaltene und abstrakten Phrasendrescherei erzählt der Schriftsteller Furmanow in seinem bekannten Roman „Tschapajew“:

„Der Platz wimmelte von Menschen. Ansprachen ... Reden ohne Ende. Am beifälligsten und herzlichsten wurde von den Arbeitern und Truppen die schlichte, gescheite Ansprache von Fougasse aufgenommen. Nach Fougasse sprang — natürlich! — auch Pulemjotkin auf die Rednertribüne und begann verworren und weitschweifig die allen längst bekannten Wahrheiten über die „Hydra der Konterrevolution“ wiederzukäuen ... Er konnte endlos schwätzen, falls man ihn nicht hinderte, nicht unterbrach ... Es vergingen zehn Minuten ... zwanzig ... dreißig Minuten. Pulemjotkin faselte immer weiter. Einmal zupfte ihn jemand am Rockschoß — das half aber nichts. Alle hatten längst genug und übergenuß. Außerdem war es eisig kalt; die Rotarmisten begannen von einem Bein aufs andere zu treten ... Alle froren. Es war unmöglich, noch länger auszuhalten. Aus den hinteren Reihen rief Lopar laut und vernehmlich Pulemjotkin zu:

„Wenn Sie nicht sofort Schluß machen, schreie ich „Hurra“! Verstanden?“

Pulemjotkin drehte sich rasch um, seine boshaften, wäßrigen Augen funkelten, als er aber den Ausdruck fester Entschlossenheit auf Lopars Gesicht wahrnahm, begriff er, daß es ernst gemeint war. Er schloß eilig seine Rede, kletterte von der Tribüne und verschwand in der Menge.“¹

Das ist ein Beispiel für eine allgemeine, nicht konkrete Agitation.

Leider sind auch unter unseren heutigen Agitatoren derartige Pulemjotkins noch nicht ganz ausgestorben. Wenn sie auch selten sind, aber es gibt sie noch.

Es ist unerläßlich, die Qualität der Agitationsarbeit, den Grad ihres Einflusses auf die Massen, ihre Wirksamkeit und ihren ideologisch-politischen Gehalt systematisch zu erhöhen.

¹ D. Furmanow, „Tschapajew“, Moskau 1934, S. 53/54.

DER KÄMPFERISCHE, ANGRIFFSFREUDIGE
CHARAKTER DER BOLSCHEWISTISCHEN
AGITATION

Die bolschewistische Agitation muß kämpferischen, angriffsfreudigen Charakter haben.

Agitieren, sagte Genosse Stalin, heißt nicht nur zureden, sondern auch entlarven. Die politische Agitation muß sich gegen die Überreste des Kapitalismus im Bewußtsein der Menschen richten, gegen die Veruntreuung sozialistischen Eigentums, gegen die Verletzungen der Arbeits- und Staatsdisziplin, gegen die Kriecherei und Liebedienerei vor allem Ausländischen, gegen die feindlichen Anschläge fremder Elemente.

W. I. Lenin und J. W. Stalin lehren uns, daß die Überreste des Kapitalismus im Bewußtsein der Menschen und die Mentalität des Privateigentums noch ein zähes Leben führen. Im Jahre 1934 sprach Genosse Stalin auf dem XVII. Parteitag:

„Kann man jedoch sagen, daß wir bereits alle Überreste des Kapitalismus in der Wirtschaft überwunden haben? Nein, das kann man nicht sagen. Um so weniger kann man sagen, daß wir die Überreste des Kapitalismus im Bewußtsein der Menschen überwunden haben. Das kann man nicht nur deshalb nicht sagen, weil das Bewußtsein der Menschen in seiner Entwicklung hinter ihrer wirtschaftlichen Lage zurückbleibt, sondern auch deshalb, weil immer noch die kapitalistische Umwelt besteht, die bestrebt ist, die Überreste des Kapitalismus in der Wirtschaft und im Bewußtsein der Menschen in der Sowjetunion zu beleben und aufrechtzuerhalten, und gegen die wir Bolschewiki immer unser Pulver trocken halten müssen.“¹

Wie sehr die privatkapitalistische Mentalität noch im Bewußtsein der Menschen lebendig ist, davon gibt Michail Scholochow in seinem Roman „Neuland unterm Pflug“ ein anschauliches Bild. Scholochow

¹ J. Stalin, „Fragen des Leninismus“, S. 564/565.

beschreibt die Empfindungen des Aktivisten-Kollektivwirtschaftlers Kondrat Majdannikow, der vorher Mittelbauer war. Im Jahre 1929 wurde am Don, in der Kosakensiedlung Gremjatschi Log, eine Kollektivwirtschaft gegründet, und in den Versammlungen der kosakischen Bauern wurde über die Frage ihrer Organisierung beratschlagt. Kondrat gab in der Parteizelle seinen Antrag ab, ihn in die Kollektivwirtschaft aufzunehmen: „Ich bitte, mich am neuen Leben teilnehmen zu lassen, da ich damit vollkommen einverstanden bin“, so schrieb Kondrat Majdannikow. Aber schwer fiel es ihm, sein lebendes Inventar der Kollektivwirtschaft hinzugeben.

„Kondrat sah das Tier an und fühlte wieder einen Brocken im Halse aufsteigen: es juckte ihm in den Augen ... Wie wird es im Kolchos sein? Wird jeder fühlen, jeder verstehen wie er, daß der Weg zum Kolchos der einzig richtige Weg ist? ... Mit Blut und Tränen zerriß er die Nabelschnur, die ihn mit Eigentum und Ochsen, mit der eigenen Scholle verband ... Kondrat hat sein ganzes Vieh ... dem Kolchos abgeliefert. Kondrat ist dafür, daß nur der Brot essen und Gras nieder-treten darf, der arbeitet. Sein Leben und Denken gehört der Sowjetmacht. Kondrat kann nachts nicht schlafen. Der giftige Stachel der Liebe zum Eigentum, zu Hab und Gut, steckt, trotzdem er bereitwillig verzichtet, doch noch immer in ihm. Schwer lastet das niederträchtige Weh um sich selber ihm auf dem Herzen und betrübt und verbittert ihn. Wann werde ich dich endlich los, du verfluchtes Weh um das Eigentum? Wann wirst du verdorren, du giftige Kreatur? Wann schwindet diese Qual? Wenn ich im Kolchosstall an anderen Pferden vorübergehe, plagen mich keine Zweifel. Aber wenn ich mein eigenes Pferd, seinen Rücken mit dem schwarzen Streifen, das gezeichnete linke Ohr sehe, da nagt es am Herzen. Das Tier ist mir teurer als das eigene Weib. Immer will man ihm besseres Heu geben, feineres, süßeres.“¹

Die Überreste privatkapitalistischer und kleinbürgerlicher Mentalität sind auch heute noch innerhalb eines gewissen rückständigen Teils unserer Kollektivbauern und anderer Bevölkerungsschichten wirksam. In den Kollektivwirtschaften äußern sie sich unter anderem im nachlässigen Verhalten einzelner Kollektivbauern zur gesellschaft-

¹ Michail Scholochow, „Neuland unterm Pflug“, SWA-Verlag, Berlin 1946, S. 99/100 und 189/190.

lichen Wirtschaft und in dem Bestreben, ihre Nebenwirtschaften unter Verletzung der Arbeitsdisziplin und auf Kosten der gesellschaftlichen Wirtschaft aufzublähen usw. In den Handelsorganisationen und Ämtern zeigen sich diese Überreste in Unterschlagungen von Staatsgeldern, in Veruntreuungen von Gebrauchsgütern, Produkten und sonstigen Werten, die dem Staat gehören.

Gerade gegen diese Überreste einer kleinbürgerlichen, privatkapitalistischen Mentalität müssen die bolschewistischen Agitatoren einen systematischen Kampf führen.

In den Jahren der Sowjetmacht hat die bolschewistische Partei eine enorme Arbeit geleistet, um in den Sowjetmenschen ein sozialistisches Bewußtsein großzuziehen. Und dennoch bleibt die von den Parteiorganisationen durchgeführte kommunistische Erziehungsarbeit an den Werktätigen hinter den Aufgaben der Errichtung des Kommunismus in unserem Lande zurück. In seiner Resolution „Über die Mängel und die Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeit mit den Agitatoren in der Stalingrader Parteiorganisation“ betonte das ZK der KPdSU(B), daß die Agitation im Stalingrader Gebiet sowohl im Gesamtausmaß wie ihrem ideologisch-politischen Niveau nach nicht den Aufgaben gerecht wird, die die Gebiets-Parteiorganisation zu bewältigen hat. Die Massenagitation unter den Arbeitern, Kollektivbauern und Intellektuellen, so heißt es weiter, weist keine kämpferischen Züge auf und wird durchaus nicht genügend dazu benutzt, das politische Bewußtsein der Werktätigen zu vertiefen und sie zur beschleunigten Wiederherstellung und zur Weiterentwicklung unserer Volkswirtschaft zu mobilisieren. Die bolschewistischen Agitatoren müssen eine wahrhaft kämpferische und kräftig zupackende Agitation entfalten, den brennenden Tagesfragen nicht aus dem Wege gehen, vor den Schwierigkeiten nicht zurückweichen, sondern angriffsfreudig der kleinbürgerlichen Schlamperei die Maske vom Gesicht reißen und kühn jede Disziplinlosigkeit bloßstellen, die Mißstände in der Arbeit geißeln, die Desorganisatoren der Produktion, die Räuber am gesellschaftlichen, sozialistischen Eigentum in der Industrie, im Transportwesen, in der Landwirtschaft und im Handel entlarven und Maßnahmen zur Abstellung der vorhandenen Mängel ergreifen. Gleichzeitig müssen die Agitatoren auf die Tüchtigsten hinweisen, auf die Männer und Frauen, denen das Staatsinteresse tief bewußt ist und die durch ihr persönliches Schaffen zum Ruhme des Sowjetstaates beitragen.

VII FÜR EIN HÖHERES NIVEAU DER POLITISCHEN AGITATIONI

Die Partei der Bolschewiki, die führende Macht der sowjetischen Gesellschaft, steht jetzt vor der geschichtlichen Aufgabe, den allmählichen Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus zu sichern. Bei der Verfolgung dieses hohen Zieles der Errichtung der kommunistischen Gesellschaft gewann das sozialistische Bewußtsein der Massen entscheidende Bedeutung.

W. I. Lenin sagte:

„Nach unseren Begriffen ist es die Bewußtheit der Massen, die den Staat stark macht. Er ist dann stark, wenn die Massen alles wissen, über alles urteilen können und alles bewußt tun.“¹

Die bolschewistische Partei errang große Erfolge in der Erziehung der Massen zum Kommunismus. Sie hat in den Sowjetmenschen so hohe moralische Eigenschaften herausgebildet wie die tiefe Ergebenheit für die große Sache des Kommunismus, die grenzenlose Liebe zur Heimat und den Haß gegen ihre Feinde, das Bewußtsein ihrer Pflicht vor dem Staate und den Massenheroismus in der Arbeit. Doch wäre es äußerst schädlich zu meinen, daß man sich nunmehr um die weitere Hebung des Bewußtseins der Sowjetmenschen nicht zu kümmern brauche. Ganz im Gegenteil gewinnt gerade jetzt, nach der Schaffung aller materiellen Voraussetzungen für den Übergang zum Kommunismus, die Aufgabe der weiteren Hebung des kommunistischen Bewußtseins der Massen besondere Bedeutung. Von den Erfolgen der kommunistischen Erziehung der Volksmassen hängt das Tempo unseres Vorwärtsschreitens ab.

Die Partei führt eine breit angelegte Offensive gegen die Überreste des Kapitalismus, besonders auch gegen eine so schädliche und unter einem gewissen rückständigen Teil unserer Intellektuellen noch immer wahrnehmbare Erscheinung wie die Kriecherei vor allem Auslän-

¹ W. I. Lenin, „Ausgewählte Werke in zwei Bänden“, Bd. II, Moskau 1947, S. 263.

dischen. Auch das ist ein Grund zur allseitigen Verstärkung der politischen Agitation als des wichtigsten Instruments der Erziehung der Massen im Geiste des Kommunismus und ihrer Mobilisierung für die Bewältigung der geschichtlichen Aufgaben, die sich vor der Partei, dem Staat und dem Volke erheben.

W. I. Lenin schrieb bereits 1919, als das sowjetische Volk seinen schweren Kampf gegen die innere Konterrevolution und die äußere Intervention ausfocht:

„Die Hauptquelle unserer Kraft sind die Bewußtheit und der Heldenmut der Arbeiter, mit denen die werktätigen Bauern unbedingt sympathisieren, denen sie unbedingt Unterstützung erweisen mußten und müssen. Die Gründe für unsere Siege bestehen darin, daß unsere Partei und die Sowjetmacht sich direkt an die werktätigen Massen wenden und auf jede laufende Schwierigkeit und laufende Aufgabe hinweisen; daß sie verstehen, den Massen klarzumachen, warum man sich in diesem oder jenem Augenblick aus aller Kraft bald auf die eine, bald auf eine andere Seite der Sowjetarbeit verlegen muß; daß sie die Energie, das Heldentum und den Enthusiasmus der Massen zu steigern wissen, wobei sie die revolutionär angespannten Kräfte auf die wichtigste nächste Aufgabe konzentrieren.“¹

Diese wichtigste nächste Aufgabe, zu deren Lösung die Partei die Energie, das Heldentum und den Enthusiasmus der Massen anspricht, ist jetzt die Erfüllung des Stalinschen Nachkriegs-Fünfjahrplans in vier Jahren.

Das ZK der KPdSU(B) wies bereits im März 1946 alle Parteiorganisationen an, eine agitatorische Massenbewegung weitesten Ausmaßes in die Wege zu leiten, um die Werktätigen mit dem Fünfjahrplan vertraut zu machen, dem Sowjetvolke die Aufgaben des Stalinschen Nachkriegs-Fünfjahrplans zu erklären und die Sowjetmenschen zum Kampf für seine Erfüllung zu mobilisieren. Das ZK der KPdSU(B) betonte, daß es sich bei dieser Arbeit nicht um eine kurzfristige Kampagne handle, sondern um die wichtigste Aufgabe der nächsten Zeit.

Pflicht der Parteiorganisationen ist es, den Werktätigen sowohl die allgemeinen Aufgaben des Fünfjahrplans als auch die konkreten Aufgaben der einzelnen Zweige der Volkswirtschaft und der einzelnen Bezirke des Landes zu erklären.

¹ W. I. Lenin, „Ausgewählte Werke in zwei Bänden“, Bd. II, S. 625.

Die Agitatoren müssen es verstehen, den Arbeitern und Bauern den direkten und unmittelbaren Zusammenhang zwischen den Gesamtaufgaben des Fünfjahrplans und den konkreten Aufgaben einer Kollektivwirtschaft, Sowjetwirtschaft, Maschinen- und Traktorenstation oder eines Betriebes aufzuzeigen. Es ist unerläßlich, die Sowjetmenschen mit dem Bewußtsein von der Einheit des staatlichen Gesamtplans mit den laufenden, monatlichen, Quartals- und den Jahresplänen eines jeden Betriebs, einer jeden Kollektiv- und Sowjetwirtschaft zu erfüllen.

Die Parteiorganisationen müssen allen Werktätigen systematisch klarmachen, daß von den Anstrengungen jedes Sowjetmenschen die Erfüllung des Fünfjahrplans und die weitere Hebung des Volkswohlstandes abhängen.

Demgegenüber muß allerdings zugegeben werden, daß die Parteiorganisationen in ihrem Bemühen, die Aufgaben des Nachkriegs-Fünfjahrplans zu propagieren, noch vieles zu wünschen übriglassen.

Die Propaganda und die Erläuterung des Fünfjahrplans werden noch ungenügend mit den konkreten Aufgaben der Gebiete, Städte und Bezirke, der Betriebe, Kollektiv- und Sowjetwirtschaften, Maschinen- und Traktorenstationen in Verbindung gebracht. So wurden beispielsweise in den Landbezirken des Nowosibirsker Gebiets in den Vorträgen und Besprechungen zum Fünfjahrplan, die übrigens selten durchgeführt wurden, in der Regel lediglich trockene Ziffern genannt, ohne auf ihren Inhalt und ihre Bedeutung einzugehen und die Rolle jeder einzelnen Kollektivwirtschaft, jedes einzelnen Kollektivbauern in der Planerfüllung zu berühren. In vielen Bezirken der Stalingrader, Saratower und Rjasaner Gebiete und andernorts war die Erläuterung des Fünfjahrplans und seines Erfüllungsverlaufs faktisch zum Stillstand gekommen. All das findet seine Erklärung in der unzulänglichen Leitung der politischen Massenarbeit unter den Werktätigen durch die Parteiorganisationen, in der Unterschätzung der Massenagitation und ihrer Bedeutung seitens einiger Parteifunktionäre und in der falschen Auffassung, als handle es sich bei der politischen Agitation um eine zeitlich begrenzte Kampagne.

Es bedarf keines Wortes, daß während der Durchführung dieser oder jener wichtigen Kampagne die politische Arbeit der Parteiorganisationen eine besondere Bedeutung gewinnt.

Die Agitationsarbeit unter den Massen läßt sich jedoch nicht von Kampagne zu Kampagne, von einem bemerkenswerten Datum zum

anderen durchführen. Bleibt doch das Leben in unserem Lande und außerhalb seiner Grenzen niemals stehen, unaufhörlich geht der Kampf um die Erfüllung und Übererfüllung der Produktionspläne weiter, das wirtschaftliche und kulturelle Leben bleibt stets in Fluß, und das Interesse der werktätigen Massen an den Fragen der laufenden Politik, an den Ereignissen unseres Landes und des Auslandes wächst. Deshalb muß die politische Massenarbeit der Parteiorganisationen unter allen Schichten der Bevölkerung ständig und systematisch durchgeführt werden. Die Erfüllung dieser Forderung aber hängt in hohem Maße von der Leitung der politischen Massenarbeit durch die Parteiorganisationen ab, von der Einstellung, die die Sekretäre der Parteikomitees zur politischen Agitation und zu den Kadern der Agitatoren zeigen, und davon, wie sie um deren Auswahl und Erziehung bemüht sind.

Die Hauptmängel in der Agitationsarbeit der Parteiorganisationen sind in der Resolution des Zentralkomitees der KPdSU(B) über die Stalingrader Parteiorganisation klargestellt worden. In dieser Resolution betonte das Zentralkomitee, daß das Stalingrader Gebietskomitee der KPdSU(B) die Bedeutung der politischen Agitation unter der Bevölkerung unterschätzt, daß es die Auswahl und die Heranbildung der Agitatorenkader vernachlässigt, woraus sich ernste organisatorische und inhaltliche Mängel in der agitatorischen Massenarbeit der Parteiorganisationen ergeben, während in einer Reihe von Bezirken des Stalingrader Gebiets die Massenarbeit vollends im argen liegt.

Viele Parteiorganisationen mindern die Rolle der politischen Agitation herab und beschränken diese auf bloße Besprechungen über produktionstechnische Themen. Die wichtigsten Fragen der von Partei und Sowjetregierung geführten Politik werden nur oberflächlich gestreift. Die Werktätigen in Stadt und Land werden nicht systematisch mit den Aufgaben und dem Verlauf der Erfüllung des Fünfjahrplans zur Wiederherstellung und Entwicklung der Volkswirtschaft sowie mit den auf dem Februarplenium des ZK der KPdSU(B) gefaßten Beschlüssen vertraut gemacht. Die Arbeiter und Kollektivbauern werden selten über das laufende politische Geschehen im Lande und die internationale Lage der Sowjetunion informiert. Ein bedeutender Teil der Bevölkerung wird von der politischen Information überhaupt nicht erfaßt.

In der Resolution des ZK der KPdSU(B) wird hervorgehoben, daß in der Mehrzahl der Parteiorganisationen im Stalingrader Gebiet die Agitationsarbeit unter den Werktätigen politisch schwach vorberei-

teten Leuten anvertraut wird, während viele leitende Partei- und Sowjetfunktionäre, zumal die Sekretäre des Gebietskomitees, der Stadt- und Bezirkskomitees der KPdSU(B) nur selten politische Vorträge vor den Werktätigen halten. Eine solche Lage, so heißt es in dem Beschluß des ZK der KPdSU(B), ist fern allen Traditionen der bolschewistischen Partei und widerspricht den dringenden Interessen des sozialistischen Aufbaus. Die gesamte Schulung der Agitatoren wurde im Stalingrader Gebiet den unteren Parteiorganisationen aufgebürdet.

Das ZK der KPdSU(B) verlangte vom Stalingrader Gebietskomitee, von den Stadt- und Bezirkskomitees der Partei, die in der Resolution beanstandeten ernstesten Mängel in der agitatorischen Massenarbeit sowie in der Auslese und Heranbildung ihrer Kader zu beheben, die politische Agitation unter den Werktätigen auf den Kampf für ein gesteigertes Tempo des Wiederaufbaus der Industrie, der Landwirtschaft, der kulturellen Institutionen und der Wohnhäuser in der Stadt Stalingrad wie im Gebiet und auf eine umfassende Ausweitung des sozialistischen Wettbewerbs zur vorfristigen Erfüllung des Fünfjahrplans durch jeden Betrieb und Bezirk, durch jeden Arbeiter und Kollektivbauern zu lenken. Die Parteiorganisationen müssen tagtäglich den Arbeitern, den Kollektivbauern und den Intellektuellen die Partei- und Regierungsbeschlüsse, die Fragen der internationalen Lage und der Außenpolitik des Sowjetstaates erklären, das sozialistische Bewußtsein der Schaffenden in Stadt und Land vertiefen und alle Werktätigen im Geiste des Sowjetpatriotismus und Nationalstolzes erziehen, als der wichtigsten Voraussetzung für das raschere Fortschreiten der sowjetischen Gesellschaft auf ihrem Wege zum Kommunismus.

Die Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs zur Erfüllung des Nachkriegs-Fünfjahrplans in vier Jahren in der Industrie, im Transportwesen und in der Landwirtschaft, zum weiteren Aufschwung der Viehzucht und des sozialistischen Ackerbaus, zur Erhöhung der Ernterträge auf den Kollektivfeldern ist die wichtigste Aufgabe der Parteiorganisationen, der Millionennarmee unserer Agitatoren. Außerordentliche Bedeutung für den Kampf um die Realisierung der auf dem Februarplenium des ZK der KPdSU(B) gefaßten Beschlüsse über die Schaffung eines Überflusses an Lebensmitteln für die Bevölkerung sowie an Rohstoffen für die Industrie besitzt der Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR „Über die Zuerkennung des Ehrentitels eines Helden der Sozialistischen Arbeit und über die Verleihung

von Orden und Medaillen der UdSSR an Kollektivbauern, Arbeiter der Maschinen- und Traktorenstationen und Sowjetwirtschaften für die Einbringung hoher Ernten an Weizen, Roggen, Mais, Reis, Baumwolle, Zuckerrüben, Sonnenblumen, Klee, Luzerne und Timotheusgras", ein Erlaß, der jedem Kollektivbauern und jeder Kollektivbäuerin, jedem Arbeiter der Maschinen- und Traktorenstationen und der Sowjetwirtschaften erläutert werden muß.

Das Zentralkomitee bestimmte in seinem Beschluß über die Stalingrader Parteijorganisation die Rolle und den Platz in der Arbeit mit den Agitatoren nicht nur der unteren Parteiorganisationen, sondern auch des Gebietskomitees sowie der Stadt- und Bezirkskomitees der Partei, von denen es viele bis in die letzte Zeit hinein nicht für nötig erachteten, mit den Agitatoren zu arbeiten, sie in ihrem ideologisch-politischen Wachstum und in der Methodik der Agitation zu fördern. Das ZK der KPdSU(B) legte dem Gebiets-Parteikomitee die Verpflichtung auf, in einen regelmäßigen Erfahrungsaustausch über die Agitation einzutreten, eine differenzierte Leitung der Agitationsarbeit auszuüben und systematische Beratungen der besten Agitatoren auf den Einzelgebieten der Industrie, der Kollektivwirtschaften, Sowjetwirtschaften, der Maschinen- und Traktorenstationen, der sowjetischen Institutionen und Handelsorganisationen sowie jener Agitatoren, die mit der Bevölkerung an ihrem Wohnort arbeiten, durchzuführen. Das Zentralkomitee der KPdSU(B) verpflichtete das Gebiets-Parteikomitee, den Agitatoren durch die Gebiets- und Bezirkspresse, durch Herausgabe von Handbüchern für den Agitator, durch den Verlag des Gebiets sowie durch den Rundfunk im Gebiet Hilfe zu leisten.

Zwecks Erhöhung der den Bezirks- und Stadtkomitees der Partei auferlegten Verantwortung für die Arbeit mit den Agitatoren und zwecks qualifizierterer Hilfeleistung verpflichtete das ZK der KPdSU(B) die Bezirks- und Stadtkomitees, regelmäßige Stadt- und Bezirksversammlungen der Agitatoren mit Vorträgen der führenden Parteifunktionäre über die wichtigsten Partei- und Regierungsbeschlüsse, über die außen- und innenpolitische Lage der Sowjetunion, über die Aufgaben, vor denen die Werktätigen im Gebiet, in der Stadt und im Bezirk stehen, sowie über die besten Erfahrungen in der Organisation der politischen Agitation durchzuführen. Den Stadtkomitees und den städtischen Bezirkskomitees der Partei sowie den Parteikomitees der großen

Betriebe wurde die Schaffung ständig arbeitender Seminare für die Agitatoren zur Pflicht gemacht. In den ländlichen Ortschaften sollen die Bezirkskomitees der KPdSU(B) mindestens zweimal im Monat instruktive Vorträge veranstalten und zu Konsultationen für die Agitatoren der Kollektiv- und Sowjetwirtschaften, der Maschinen- und Traktorenstationen an Ort und Stelle hinausfahren, wobei die Agitatoren nach den Dorfsowjets oder nach den Zonen der Maschinen- und Traktorenstationen in Seminaren zusammenzufassen sind.

Die Bezirks- und Stadtkomitees der Partei sind verpflichtet, regelmäßige Beratungen und Seminare für die Sekretäre der unteren Parteiorganisationen einzurichten, auf diesen Beratungen und in diesen Seminaren einen Erfahrungsaustausch der besten Agitationskollektive in die Wege zu leiten und über die methodischen Fragen der Agitation sowie über die Thematik der jeweils fälligen Vorträge und Besprechungen unter den Werktätigen zu beraten.

In dem Beschluß des ZK der KPdSU(B) „Über die Mängel und die Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeit mit den Agitatoren in der Stalingrader Parteijorganisation" wurde ein klares und exaktes Programm für eine entscheidende Verbesserung der von den Parteiorganisationen unter allen Bevölkerungsschichten durchzuführenden agitatorischen Massenarbeit aufgestellt. In Erfüllung dieses Beschlusses sollen alle Parteiorganisationen der Hebung des ideologisch-politischen Niveaus der Agitation, der Verstärkung ihrer Wirksamkeit ihre besondere Aufmerksamkeit schenken.

Den Parteiorganisationen wird zur Pflicht gemacht, die Leitung der agitatorischen Massenarbeit entscheidend zu verbessern, dem riesigen Heer der Agitatoren in seiner großen und ehrenvollen Aufgabe, die breiten Massen unserer Werktätigen zum Kommunismus und zum sozialistischen Bewußtsein zu erziehen, systematisch Hilfe zu erweisen, eingedenk der Worte des Genossen Shdanow, daß das sozialistische Bewußtsein das Vorwärtsschreiten der sowjetischen Gesellschaft beschleunigt und die Quellen ihrer Macht und Größe vervielfacht.

Eine von den Parteikomitees ausgeübte systematische Leitung der politischen Massenarbeit unter allen Schichten der Bevölkerung sichert das höhere ideologische Niveau der bolschewistischen Agitation und verleiht ihr einen wahrhaft konkreten und zielbewußten, kämpferischen und angriffsfreudigen Charakter.